Nr. 33. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) **Anzeiger für Stadt und Land**

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonnabend den 8. Februar 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Unsere Kolonialpolitik.

Unsere Kolonialpolitik wird seit dem Marokko-Kongo-Abkommen von weiten Kreisen in Deutschland leider mit einem gewissen Pessimismus betrachtet. Man verfällt dabei in den umgekehrten Fehler wie zu Dernburgs Zeiten. Damals herrschte nach den Diamantenfunden in Südwest ein überschwenglicher kolonialer Optimismus, der einer unliebsamen Enttäuschung Platz machen mußte, was für alle klar war, die in kolonialen Dingen über eine tiefere Sachkenntnis verfügten. Ebensowenig wie zu jener Zeit der übergroße Optimismus berechtigt war, ist es heute der koloniale Pessimismus, der besonders das deutsche Kapital ergriffen hat, das, wie die Investitionen des letzten Jahres in kolonialen Werten erkennen lassen, sozusagen kolonialmüde geworden ist. Daß ohne Kapital eine Erschließung kolonialer Neuländer schlechterdings nicht möglich ist, ist eine Binsenwahrheit, die jedem ohne weiteres einleuchtet. Wir haben durch das Marokko-Kongo-Abkommen einen Gebietszuwachs von rund 275 000 qkm erhalten, das ist ein Zuwachs dreiviertelmal so groß wie das Königreich Preußen. Daß in diesen Gebieten Schätze schlummern und wirtschaftliche Werte von besonderer Bedeutung enthalten sind, haben neuerdings alle diejenigen bestätigt, die das neue Gebiet aufgesucht und näher kennen gelernt haben. In unsern sämtlichen Kolonien geht die Entwicklung stetig vorwärts, was besonders die Handelszahlen ausweisen. Man muß daher zu der Überzeugung kommen, daß unsrer Kolonialpolitik mit einem gesunden Optimismus viel besser gedient wäre, als mit einem überkritischen Pessimismus, der überall nur den Schatten sieht, ohne die Lichtseiten gerecht zu würdigen. Diesen Gedanken hat der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf erst vor kurzem in Hamburg und in der Nachtigal-Gesellschaft in Berlin beredt zum Ausdruck gebracht und dabei auch die Legende zerstört, als seien vor und bei Abschluß des Marokko-Kongo-Abkommens tiefgehende Unstimmigkeiten zwischen dem verstorbenen Leiter des Auswärtigen Amtes, von Kiderlen, und dem Reichskolonialamt vorhanden gewesen. Diese Feststellung ist sehr erfreulich und sollte doch endlich dazu beitragen, daß man sich mit der durch den Vertrag vom 4. November 1911 geschaffenen Sachlage abfindet und das Gute daraus — und das ist nicht wenig — zum Besten des Mutterlandes zur Entwicklung und Entfaltung bringt. Daß die Kolonialpolitik eines gesunden Optimismus nicht entraten kann, haben uns die Engländer von jeher gezeigt, und sie sind dabei nicht schlecht gefahren. Das englische Kapital ist in kolonialen Unternehmungen immer noch auf seine Rechnung gekommen, und besonders das Großkapital hat bei weitem mehr Verständnis für kapitalkräftige koloniale Entwicklung bewiesen als dies bei uns in Deutschland der Fall ist. Das deutsche Kapital ist weit mehr geneigt, sich in ausländischen kolonialen Unternehmungen festzulegen als in deutschen. Der Grund hierfür liegt nicht zum kleinsten Teile darin, daß gewisse Kreise bei uns direkt ein Interesse daran haben, daß der deutsche Kapitalist recht ausgiebig in auswärtigen Kolonialwerten spekuliert, anstatt seine Mittel in deutschen Unternehmungen anzulegen, die als Spekulationsobjekte nicht unsicherer sind als die fremden, als Anlageobjekte aber teilweise sogar bessere Werte repräsentieren als jene. Man möchte daher im Interesse unsrer Kolonialpolitik wünschen, daß ein Teil des früheren kolonialen Optimismus wieder zurückkehrt, daß das deutsche Kapital, sowohl das Großkapital wie das Privatkapital, sich mehr als bisher den deutsch-kolonialen Unternehmungen zuwende und das Großkapital dem Privatkapital dabei führend vorangehe. ✕

Denkschrift über die Schutzgebiete.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift über die Entwickelung der Schutzgebiete Afrikas und der Südsee 1911 bis 1913 zugegangen. In derselben wird u. a. festgestellt, daß die **Kapital-Investierung** einen **Rückschlag** gegen das Vorjahr erfahren hat. Insbesondere sei das auf unsolide Gründungen zurückzuführen. In der **Plantagenwirtschaft** wird ein reger **Fortschritt** verzeichnet, der gegenwärtige **Handel** ist **gestiegen.**

Die **Finanzen** der tropischen Schutzgebiete haben sich im Berichtsjahre **in günstigem Sinne weiter entwickelt;** die eigenen Einnahmen, Steuern, Zölle und sonstige Abgaben sind durchweg, zumteil erheblich, gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres gestiegen. Der Fortschritt ist der günstigen wirtschaftlichen Entwickelung der genannten Schutzgebiete zu danken. Um zuweitstehenden Schlüssen vorzubeugen, müssen allerdings zwei kurze Bemerkungen hinzugefügt werden: In **Togo** ist es nicht ausgeschlossen, daß künftige trockenere Jahre einen vorübergehenden Rückschlag und damit auch eine vorübergehende Verschlechterung der Finanzlage bringen werden. In **Kamerun** beruht die Finanzwirtschaft zu einem sehr erheblichen Teil auf der etwas unsicheren Grundlage des Gummihandels; auch hier muß darum mit der Möglichkeit eines vorübergehenden Rückschlages gerechnet werden.

Die Finanzlage von **Deutsch-Südwestafrika** bietet kein so günstiges Bild. Hier ist ein Stillstand und **Rückschritt** bereits eingetreten. Die **Diamantenausfuhrzölle** haben das für 1911 erwartete Ergebnis nicht gebracht, da die Bruttoabgaben den Abbau der weniger wertvollen Felder hinderten und damit die Ausfuhr verringerten. Es steht zu hoffen, daß die Ersetzung der Rohabgaben durch eine Ertragssteuer wieder eine Besserung herbeiführen wird.

Politische Tagesschau.

Über die Königsberger Rede Kaiser Wilhelms schreibt der Pariser „Temps" unter anderem: . Die Reden Kaiser Wilhelms II. haben einen besonderen Charakter, es kommt in ihnen immer eine Persönlichkeit zum Ausdruck, deren Kraft durch die Jahre nicht abgeschwächt wurde. Er steht immer im unmittelbaren Zusammenhang mit den Dingen und die Gedanken, welche ein offizielles Fest in ihm wachrufen, sind stets von einem eigenartigen Zug beseelt. Es war natürlich, daß der Kaiser, da er in der Hauptstadt Ostpreußens sprach, an die große Rolle erinnerte, welche diese in der Befreiung Preußens gespielt hat. Das war in der Tat ein großer Augenblick in der preußischen Geschichte, als sich der nationale Widerstand gegen die brutale Politik Napoleons erhob. Frankreich hat die Fehler Napoleons teuer bezahlt. Aber es kann einem Volk, welches sich aus der Niederlage emporgerafft und seinen Willen zur Wiedergeburt bekräftigt hat, seine Bewunderung nicht versagen. Die Schlußfolgerung, die Kaiser Wilhelm aus den von ihm wachgerufenen Ereignissen gezogen hat, dürften sich alle Völker vor Augen halten. Niemals war das Wort, daß der militärische Erfolg allein nicht genüge, und daß alles von der moralischen Kraft abhänge, wahrer als in unserer Zeit. In diesem Sinne hat Kaiser Wilhelm sein Volk aufgefordert, mit frohem Herzen die Lasten eines neuen Militärgesetzes zu tragen. Beherzigen wir die Worte, sie enthalten eine Lehre, für deren Verständnis Frankreich glücklicherweise seit einigen Monaten empfänglich ist. Kaiser Wilhelm hat nicht blos für seine Untertanen gesprochen, er verdient auch jenseits der Grenze gehört zu werden.

Vom Besuche des Prinzen Eitel Friedrich in Bukarest.

Wie nachträglich bekannt wird, hat Prinz Eitel Friedrich dem König den Stern der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern mit einem Handschreiben des deutschen Kaisers überbracht. — Der Unglücksfall, der dem Eisenbahnzuge des Prinzen in Ungarn zugestoßen ist, hat in Rumänien lebhafte Erregung hervorgerufen. Die Blätter rühmen das Verhalten des Prinzen und seine Teilnahme an dem Rettungswerk. — Donnerstag Nachmittag 2 Uhr 20 Minuten ist Prinz Eitel Friedrich von Budapest nach Berlin abgereist.

Der Seniorenkonvent des Reichstages

trat am Donnerstag gegen Schluß der Plenarsitzung zu einer kurzen Besprechung zusammen. Für nächsten Mittwoch wurde die Abhaltung eines Schwerintages in Aussicht genommen. An diesem Tage soll der Wahlrechtsantrag der Sozialdemokraten zur Beratung kommen. Da angenommen wird, daß an einem Tage die Debatten darüber nicht beendet werden, wird hierfür ein weiterer Schwerinstag am darauffolgenden Mittwoch anberaumt. Weitere 8 Tage später soll der Jesuitenantrag des Zentrums auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Die Forderungen der neuen Heeresvorlage.

In dem Nachtragsetat zur Verstärkung unserer Luftrüstungen dürften, wie offiziös geschrieben wird, für die Armee nicht zirka 18 Millionen, sondern über 20 Millionen angefordert werden. Die Forderungen beziehen sich nicht nur auf den Bau neuer Luftschiffe, Luftschiffhallen nebst Zubehör, sondern auch auf die Anschaffung von Flugzeugen. Demnach dürfte es sich im wesentlichen bei dem Nachtragsetat um einmalige Ausgaben handeln. Was die Vermehrung der Mannschaften für den Luftfahrdienst anbetrifft, so dürfte der Bedarf in der neuen Heeresvorlage vorgesehen sein. Der Nachtragsetat für die Luftflotte wird demnächst den gesetzgebenden Körperschaften zugehen. Die neue Heeresvorlage dürfte dem Reichstage beim Wiederzusammentritt nach den Osterferien vorgelegt werden. Ausdrücklich wird offiziös versichert, daß der Kriegsminister v. Heeringen die Heeresvorlage im Reichstage vertreten wird.

Börsensteuern.

Die sogenannten Börsensteuern haben in den ersten neun Monaten des laufenden Rechnungsjahres eine Einnahme von fast 69 Millionen Mark gebracht. Die Gesamteinnahme ist im Etatsvorschlage auf 87,6 Millionen Mark geschätzt worden. Demnach dürften die tatsächlichen Erträge den Etatsvoranschlag um etwa 4 Millionen Mark überschreiten. Das ist um so bemerkenswerter, als der Ertrag der Börsensteuern ursprünglich viel niedriger veranschlagt und erst durch die Budgetkommission erheblich erhöht worden ist.

Versorgung der Städte mit Schweinefleisch.

In der Landwirtschaftskammer in Halle wurde mitgeteilt, daß sich sämtliche Landwirtschaftskammern Deutschlands mit Ausnahme von vieren bereit erklärt hätten, die Versorgung der Städte mit Schweinen durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Verbilligung der Fleischpreise zu übernehmen und das Risiko dabei zu tragen.

Die Landtagswahlen in Sachsen-Altenburg.

Die am Sonntag stattgefundenen Landtagswahlen im Herzogtum Sachsen-Altenburg brachten den einzelnen Parteien etwa den gleichen Besitzstand wie früher. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden in den dritten Abteilungen durchweg Sozialdemokraten gewählt mit Ausnahme des 7. ländlichen Wahlbezirks, wo der Kandidat des Bundes der Landwirte siegte. Die Resultate aus dem dritten und vierten (ländliche Wahlbezirke) stehen noch aus.

Aus dem elsaß-lothringischen Landtage.

Bei den Verhandlungen über das Beamtenbesoldungsgesetz wurden die Klassen 1—39 ohne nennenswerte Einwände zunächst nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, Klasse 40, in welche die höchsten Beamten eingereiht sind, ebenfalls mit großer Stimmenmehrheit nach den Kommissionsbeschlüssen. Staatssekretär Freiherr Zorn von Bulach erklärte hierzu, daß die Regierung sich vorbehalte, ihren Standpunkt durch alle Instanzen zu vertreten.

Die Königin Wilhelmina von Holland

gedenkt in absehbarer Zeit längeren Aufenthalt im Taunus zu nehmen, um ihrem Gemahl Gesellschaft zu leisten. Für die Prinzessin Juliana und ihre Gespielinnen ist bereits Quartier gemietet.

Der Budgetausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses

begann am Donnerstag nach Ablehnung mehrerer von den Slovenen Gostincar und Verstovsek und dem Deutsch-Nationalen Erler gestellter Versicherungsanträge die Spezialdebatte über die Vorlage betreffend die Errichtung einer italienischen Fakultät. Erler hält eine Dauerrede.

Vereinigung zur Verbreitung der französischen Sprache.

Bei dem Bankett der Vereinigung zur Verbreitung der französischen Sprache im Auslande, Alliance française, dem auch der neue Präsident der Republik, Poincaré, beiwohnte, hielt der Minister des Äußern Jonnart eine Rede, in der er u. a. sagte: Sie werden gewiß der Ansicht sein, daß ich bei der Durchführung der von mir übernommenen schweren Aufgabe nichts Besseres tun kann, als dem Beispiel meines sehr verehrten Vorgängers folgen, indem ich an der Erhaltung des allgemeinen Friedens, dem Schutz der Interessen und der Rechte Frankreichs und an der Verbreitung unseres Einflusses und unserer Ideen mitarbeite.

Die indirekten Steuern und Monopole in Frankreich

ergaben im Januar 33 637 000 Francs mehr als im Budget veranschlagt war.

Das französische Pulver.

Die französische Kammer setzte am Donnerstag die Beratung über den Budgetposten Pulver fort. General Gaudin, Direktor der Pulverfabrikation, erklärte als Regierungskommissar, es sei eine beträchtliche Menge untauglich gewordenen B-Pulvers notwendig, um eine Explosion hervorzurufen, einige Körner genügten nicht. (Beifall.) Marineminister Baudin schloß sich dem allgemeinen Widerspruch gegen die Verdächtigung des neuen Pulvers an. Er setzte auseinander, welche Verbesserungen vorgenommen worden seien, um Explosionen zu vermeiden, und wies namentlich hin auf die bereits bei allen Panzerschiffen des ersten Geschwaders eingeführten Kühlungen der Kammern und auf die zur Vermeidung von Schießunfällen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen. Die Regierung werde die bereits vom vorigen Kabinett vorbereitete Vorlage aufrechterhalten, durch welche die Privatindustrie ermächtigt werden solle, Pulver für die Ausfuhr herzustellen. Denn die Privatindustrie solle die staatliche Industrie, die das Monopol aufrechterhalte, regulieren und anregen. (Beifall.) Darauf wurde die Sitzung geschlossen. — Nach einer offiziösen Meldung haben die unter der Leitung des Schiffskapitäns Schwerer an Bord des Panzerkreuzers „Pothuau" vorgenommenen Versuche zur Erzielung einer tadellosen Geschützreinigung so günstige Ergebnisse gehabt, daß der Marineminister Baudin beschlossen hat, die von seinem Vorgänger Delcassé infolge der Katastrophe auf dem Panzerkreuzer „Jules Michelet" eingestellten kriegsmäßigen Schießübungen wieder aufnehmen zu lassen. Die Kriegsflotte erhielt demgemäß den Befehl, für die im Laufe des Monats Februar stattfindenden Manöver alle Vorbereitungen zur Durchführung von Schießübungen zu treffen.

Die englische Admiralität inspiziert.

Der Marineminister Churchill und andere Lords der englischen Admiralität begaben sich am Mittwoch mit dem Oberkommissar von Neu-Seeland nach Portsmouth, um dort den neuen Dreadnoughtkreuzer „Neu-Seeland" zu besichtigen, bevor er eine Fahrt um die Welt antritt. Der Kreuzer ist ein Geschenk Neu-Seelands an Großbritannien.

Der schwedische Reichstag

behandelte Mittwoch eine Regierungsvorlage betreffend den Zuckerzoll. Es wird darin vorgeschlagen, ab 1. Januar 1914 den Zoll für raffinierten Zucker von 14 auf 10 Oere, für Sirup und Melasse von 10 auf 5 Oere pro Kilogramm herabzusetzen.

Die russische Duma

beriet in der Abendsitzung am Mittwoch vier Interpellationen der Kadetten, Progressisten, der Arbeiterpartei und der Sozialdemokraten über ungesetzliche Verwaltungsmaßregeln bei den Wahlen zur Reichsduma. Die Duma lehnte die Dringlichkeit dieser Interpellationen ab und überwies alle vier einer Kommission. — Der russische Reichsrat beriet Mittwoch einen Initiativantrag der Duma betreffend Zulassung der Frauen zum Advokatenstande. Der Justizminister trat in längerer Rede energisch gegen den Antrag auf, wies darauf hin, daß die Zulassung den Gesetzen, der rechtlichen und sozialen Stellung der Frauen und den Forderungen der Moral widersprechen würde. — Nach neuester Meldung hat der Reichsrat mit 84 gegen 66 Stimmen den Initiativantrag der Reichsduma, Frauen zur Advokatur zuzulassen, abgelehnt.

Die Vertagung des japanischen Reichstages,

welche starke Erregung im Volke hervorrief, wurde vor der Abstimmung über das jetzt abgegebene Mißtrauensvotum angekündigt. Fürst Katsura hob die Festigung des Bündnisses mit Großbritannien hervor und erinnerte an die befriedigende Wirksamkeit der Abkommen mit Rußland und Frankreich. Der Führer der Seiyukwai (Partei Saionjis) brachte dann das Mißtrauensvotum ein. Er erklärte mit heftigen Worten, daß die Persönlichkeit und die Vergangenheit Katsuras ihn für die Stellung eines konstitutionellen Premierministers untauglich machten. Katsura erwiderte. Der Präsident erteilte dann Schimada das Wort, der sich von den Seiyukwai getrennt hatte und zu der neuen Partei Katsuras übergetreten war. Bevor dieser aber die Rednertribüne erreichte, verlas Katsura das Vertagungsedikt. Die Deputierten zerstreuten sich unter großer Erregung. Die Menge vor dem Parlamentsgebäude brachte Hochs auf die Seiyukwai aus, griff die Abgeordneten, die aus dieser Partei ausgetreten waren, an, zog sie aus den Rickschas heraus und versuchte, einige in einen Kanal zu werfen.

Die Verzögerung in der Unterzeichnung des chinesischen Anleihevertrages.

Über die Haltung der französischen Regierung in dieser Angelegenheit veröffentlicht der „Temps" folgende Mitteilung: Der französische Standpunkt in dieser Frage ist der, daß von Beginn der Verhandlungen an die Grundlage des Einvernehmens der Mächte darin bestand, von China eine positive Bürgschaft für die Bezahlung der Anleihezinsen und eine tatsächliche Überwachung der Verwendung des Anleihebetrages zu verlangen. Die erste Bedingung wird im Interesse der Sicherheit der Gläubiger, die zweite vom politischen Gesichtspunkte aus von den Verbündeten und Freunden Frankreichs verlangt, um zu verhindern, daß das Anleihekapital vergeudet oder in einem dieser oder jener Macht feindlichem Sinne verwendet wird. Um dieses sowohl den Interessen Chinas wie denen der Mächte entsprechende Ergebnis zu erreichen, ist es notwendig, daß die Ernennung der in dem Anleihevertrag vorgesehenen drei Beiräte im Einvernehmen zwischen China und den Mächten erfolge, und daß die Befugnisse dieser Beiräte gesichert seien. China scheint nun aus seiner eigenen Machtvollkommenheit und ohne genaue Festsetzung dieser Befugnisse einen Dänen, einen Deutschen und einen Italiener ernennen zu wollen. Die Logik verlangt, daß alle drei Beiräte entweder der Nationalität der Gläubiger oder neutralen Staaten angehören. Die Frage der Nationalität ist aber nebensächlich und könnte erst später zwischen den Mächten und China geregelt werden. Die einzige schon jetzt zu lösende Frage ist die, daß die drei ausländischen, mit wirksamen Befugnissen ausgestatteten Beiräte im Einvernehmen zwischen den sechs Mächten und China ernannt werden müssen. — Der chinesische Finanzminister hat an die Bankiers der sechs Mächte einen Brief gesandt, in dem er sein Bedauern darüber ausspricht, daß weitere Schwierigkeiten entstanden seien, die sie verhindert hätten, ihr Versprechen zu halten, nämlich den Anleihevertrag gestern zu unterzeichnen und sogleich Vorschüsse zu leisten.

Die national-indische Bewegung.

Das Anwachsen politischer Gewalttaten in Ost-Bengalen beginnt die Besorgnis der englischen Regierungskreise in Calcutta zu erregen. In dieser Woche wurden mehrfach Ausschreitungen von jungen Leuten, die mit Revolvern bewaffnet waren, verübt. Es soll sich dabei um Studenten handeln. In einem Falle stellten sich ihnen Dorfbewohner entgegen, wobei vier von diesen verwundet wurden.

Marokkanisches.

Nach einem Funkentelegramm aus Rabat hat der Kaid Gelulli, einer der eifrigsten Anhänger El Hibas, sich dem General Esperey in Dar el Kadi bedingungslos ergeben. Der Kaid Anflus hat sich in die Gegend von Tarudant geflüchtet.

Die nationalistische Partei in Südafrika

entschied sich auf ihrer Generalversammlung mit großer Mehrheit für Botha gegen Hertzog. Ein Parteibeschluß sprach sich für die Fortdauer des Ministeriums Botha und für dessen Unterstützung aus. Man nimmt aber an, daß die Anhänger Hertzogs aus der Partei austreten und der Regierung Schwierigkeiten bereiten werden, sobald sich eine Gelegenheit bietet. Die Anhänger Hertzogs glauben, daß sie, wenn nicht im Parlament, so doch im Lande die Mehrheit besitzen, und daß sie, wenn sie eine Neuwahl erzwingen, anstelle Bothas die Regierung bilden können.

Deutsches Reich.

Berlin, 6 Februar 1913.

— Gestern starb in Berlin im Alter von 61 Jahren an einem Herzschlage der Syndikus des Zentralverbandes deutscher Industrieller Dr. jur. Otto Ballerstädt. Ballerstädt war aus der Journalistenlaufbahn hervorgegangen und zuerst Chefredakteur der „Münch. Neuest. Nachr." und dann der „Berl. Neuest. Nachr.".

— Anstelle des zum Bürgermeister gewählten früheren Stadtsyndikus Dr. Maier wurde von der Stadtverordnetenversammlung in Charlottenburg Stadtrat Sembritzky-Königsberg mit 62 von 66 abgegebenen Stimmen gewählt.

— Am 19. und 20. Februar findet eine Vollversammlung des deutschen Handelstages statt. Auf der Tagesordnung stehen außer geschäftlichen Angelegenheiten: Verkehr mit Leuchtöl, Konkurrenzklausel im Handelsgewerbe, Arbeitszeit der Arbeiterinnen, internationaler Handelskongreß Boston 1912, Vertretung von Industrie und Handel in der ersten Kammer, Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln.

— In der Bundesratssitzung am Donnerstag wurde über verschiedene Vorlagen betr. Festsetzung des jährlichen Durchschnittsertrages an Zuwachssteuer für entschädigungsberechtigte Gemeinden Beschluß gefaßt. Die Vorlage betr. Vergütung der Branntweinsteuer-Verwaltungskosten und die Vorlage betr. den Entwurf einer Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Kaligesetz gelangten zur Annahme.

— Nach einer Meldung aus Köln ist der bekannte Pfarrer a. D. Jatho schwer an Blutvergiftung erkrankt. Vor acht Tagen erlitt er beim Aussteigen aus einer Droschke eine Verletzung am Knie, wozu jetzt Blutvergiftung trat. Der Patient mußte dreimal operiert werden. Die Ärzte hegen wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Parlamentarisches.

Die **Budgetkommission des Reichstages** begann am Donnerstag die **Beratung des Marineetats.** Es fand eine Besprechung zwischen den Mitgliedern der Kommission und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz statt über die Verhältnisse der Flottenstärke in Deutschland und England. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der dabei abgegebenen Erklärungen beschloß die Kommission im Einverständnis mit dem Staatssekretär, daß die Aussprache durch Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen, v. Jagow, der zur Freitag-Sitzung erscheinen wird, ergänzt werden sollen, und man faßte mit Rücksicht hierauf den Beschluß, über die Verhandlungen erst im Zusammenhange der Öffentlichkeit Mitteilung zu machen.

In der **Budgetkommission des Reichstages** besprach Minister **von Breitenbach die Verhältnisse des Eisenbahnpersonals.** Seit 1908 seien die Löhne der Arbeiter um 20 Prozent gestiegen. Die Meldungen zum Eisenbahndienst übersteigen das Bedürfnis. Die Lage der Stationsdiätare sei nicht als ungünstig anzusehen. Akademisch gebildete Beamte kämen erst viel später in feste Stellungen. Dem Antrag, neue Assistentenstellen zu schaffen, könne er nicht beipflichten, da kein Bedürfnis dafür vorliegt. Aus Erklärungen der Arbeiterausschüsse geht hervor, daß das neue Akkordsystem die Zustimmung der Arbeiterschaft findet.

Festsitzung des königlich preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Berlin, 6. Februar.

In Gegenwart des preußischen Landwirtschaftsministers Frhrn. v. Schorlemer-Lieser und von Vertretern aller landwirtschaftlichen Verwaltungen und Vereinigungen der **Monarchie** begannen heute Vormittag im Festsaal des **preußischen** Herrenhauses die Verhandlungen der 14. **Hauptversammlung** des königl. preuß. Landes-Ökonomie-**Kollegiums**, das die amtliche Vertretung der gesamten **Landwirtschaft** im Königreiche Preußen darstellt und **dessen** Verhandlungen diesmal im Zeichen des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers stehen. Der Vorsitzer, Präsident des preuß. Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Löwitz, eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache, in der er die Erschienenen willkommen hieß und die Fürsorge der preußischen Könige für die Landwirtschaft pries. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Dann nahm der Landwirtschaftsminister Frhr. von Schorlemer das Wort. Er gedachte der **Jubiläumsfeier des Freiheitskrieges** und konstatierte, daß es der Agrarstaat, daß es **Junker und Bauern waren, die damals in ernster Zeit Gut und Blut freiwillig auf dem Altar des Vaterlandes opferten.** Das flache Land sei auch heute noch ein Jungbrunnen und ein Lebensquell nicht in letzter Linie auch für die Armee, daher liegt es nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern des ganzen Vaterlandes, die Landwirtschaft zu schützen und ihre Bestrebungen zu fördern. Wenn ich im vorigen Jahr auf die Schwierigkeiten hinwies, die der **Versorgung Deutschlands mit Getreide und Fleisch** erwachsen, so muß ich Ihnen leider heute eröffnen, daß die Befürchtungen, die ich wegen der Vermehrung des Viehbestandes zum Ausdruck **brachte**, durch die **Ergebnisse der Viehzählung vom 1.** Dezember 1912 bestätigt worden sind. Wenn auch eine erfreuliche **Vermehrung des Rindviehbestandes** zu verzeichnen ist, so ergibt die Zählung von 1912 gegenüber der von 1911 **an Schweinen ein Manko** von 1¾ Millionen Stück (hört, hört!). Sie ersehen daraus, daß die **Verheerungen der Maul- und Klauenseuche** sowie die Dürre des Jahres 1911 ihre Wirkungen weiter erstreckt haben als ich dies im vorigen Jahre voraussehen konnte. Es ist daher mehr denn je Pflicht der Landwirtschaftskammern, das Manko wieder auszugleichen, das ungünstige Jahre der Landwirtschaft in der Viehhaltung gebracht haben. Die Staatsregierung allein kann nicht helfen, sie erbittet daher die Mitarbeit der Interessenten. Ich **warne** dabei vor einem gewissen Pessimismus, **vor der Befürchtung, als ob die Regierung abweichen könnte von dem Boden unserer bewährten Wirtschaftspolitik. Die Maßnahmen der Regierung** zur Linderung der vorübergehenden Fleischteuerung im vorigen Herbst haben den **Erfolg gehabt**, daß ein weiteres Anziehen der Preise nicht stattgefunden hat und daß das ungerechtfertigte und aus Hetzerei entsprungene **Gerede von Fleischteuerung verschwunden ist.** Ich erbitte auch für die Zukunft Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen. Solange ich an der Spitze der landwirtschaftlichen Verwaltung stehe, wird **festgehalten werden an dem Schutze der heimischen Landwirtschaft,** an unserer bewährten volkswirtschaftlichen Politik. (Bravo!) — Hierauf nahm die Versammlung eine Reihe von Referaten entgegen. Der Präsident des königl. statistischen Landesamtes Geh. Regierungsrat Evert behandelte das Thema: „Natürliche und historische Grundlagen der Landwirtschaft sowie deren Einfluß auf ihre Entwicklung". Landtagsabgeordneter Geh. Justizrat Rewoldt-Berlin sprach über die Entwicklung des Agrarrechts. Die weiteren Berichte betrafen, wie alljährlich, Viehzucht, Pferdezucht, Ackerbau sowie die staatliche und private Forstwirtschaft. An den Kaiser wurde ein **Huldigungstelegramm** gesandt: Das Ökonomie-Kollegium spricht seine ehrerbietigsten Wünsche für eine weitere lange und gesegnete Regierung zugleich mit dem Gelöbnis unwandelbarster Treue und Ergebenheit aus. Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Provinzialnachrichten.

Dt. Krone, 5. Februar. (Die Stadtverordneten) beschlossen für Zwecke der Garnison die Aufnahme einer Anleihe von 1 350 000 Mark. Zum Leiter der städt. Mädchenschule soll ein Rektor gewählt werden, der die Befähigung zu fremdsprachlichem Unterricht besitzt. Sämtliche Kriegsveteranen, die ein Jahreseinkommen haben, das den Betrag von 1050 Mark nicht übersteigt, sollen von den Kommunalabgaben befreit werden.

Flatow, 6. Februar. (Schwerer Unfall.) In Dorotheendorf bei Sypniewo wurde gestern Abend vom Starkstrom der Überlandzentrale ein Vogt namens Buchholz getötet, der gegen den Auftrag seines Herrn sich an einer Dreschmaschine zu schaffen machte

Danzig, 6. Februar. (Das Kronprinzenpaar) kehrte heute Mittag 12.30 Uhr von den Königsberger Festlichkeiten nach Danzig zurück. Morgens 6.26 Uhr waren bereits die kronprinzlichen Söhne Hubertus und Friedrich aus Berlin in Danzig eingetroffen.

Posen, 6. Februar. (Seine Majestät der Kaiser) traf heute Nachmittag um 4 Uhr, von Königsberg kommend, im Sonderzuge auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein. Er trug die Uniform der Königsjäger. Auf dem Bahnhofe waren anwesend der Eisenbahn-Präsident Schulze-Nickel und der Polizei-Präsident von dem Knesebeck. Der Kaiser fuhr sofort im bereitstehenden Automobil nach dem Schloß. Hier besichtigte Seine Majestät eingehend unter Führung des Professors Oetken-Berlin, des Schöpfers der Elisabethkemenate auf der Wartburg, die von ihm hergestellte wunderbare Mosaikausschmückung der Kapelle. Den Tee nahm der Kaiser im Remter des Schlosses im kleinen Kreise ein. Zugegen waren u. a. Oberpräsident D. Dr. Schwartzkopff, der kommandierende General v. Strantz, sowie Schloßhauptmann Graf Hutten-Czapski. Nach dem Tee fuhr der Kaiser, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Hauptbahnhofe, wo er im Kaiserpavillon von den dorthin befohlenen Herren, Major v. Rosenberg-Lipinsky und Schloßhauptmann Graf Hutten-Czapski, erwartet wurde. Um 6 Uhr 15 Min. fuhr der Kaiser nach Berlin ab.

„Oberon"-Aufführung des Thorner Singvereins.

Es gehört zu den Verdiensten des Herrn Musikdirektor Char, daß er auch vor großen und besonders schwierigen Aufgaben nicht zurückschreckt, um Thorn mit den bedeutendsten Schöpfungen der Tonkunst bekannt zu machen, die wegen ihres Umfanges, der hohen stimmlichen Anforderungen und auch ihrer Kosten nur selten eine Aufführung erleben. Man muß mit Freuden feststellen, daß diesem ernsten künstlerischen Streben hier bei uns mit Dank gelohnt wird. Der große Saal des Artushofs war gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine der Grundbedingungen für das Hochgefühl des Künstlers, in dem er sein Bestes zu leisten und voll von staubentrücktem Enthusiasmus zu wirken vermag, war somit gegeben und trug dazu bei, daß die Solistenkräfte mit vollem Erfolge aus dem reichen Born ihres künstlerischen Könnens schöpften.

Über die Entstehung und Ausarbeitung der romantischen Oper „Oberon" sei nur kurz erwähnt, daß sie als Carl Maria von Webers letztes Werk für ein Londoner Theater komponiert wurde. Ihr großer Meister hat bei ihren ersten Aufführungen dort stürmische Kundgebungen entgegennehmen können. Er ist wenige Wochen danach, fern von den Seinen, in London gestorben. Die Einheitlichkeit der Komposition wurde dadurch wesentlich erschwert, daß ihm das Libretto immer nur stückweise von dessen Dichter James Robinson Planché nach Deutschland zugesandt wurde, daß Weber erst für die Komposition die englische Sprache erlernen und daß er, entgegen seinen Wünschen, dem Londoner ersten Sänger Braham viele Zugeständnisse und Abänderungen machen mußte, die er dann für spätere deutsche Aufführungen teilweise abgeändert hat. Die dramatische Spannung, die auch der romantischen Oper nicht fehlen soll, macht sich infolgedessen, bei so vielen Hemmnissen, kaum geltend, und so kommt es, daß der Held Hüon nicht übermäßig in den Vordergrund tritt, auch gesanglich nicht das Stück beherrscht. Der Reiz der Aufführung liegt darum in den Kehlen der Frauen, der Einzelstimmen wie der Chöre. Was sie an Gemütstiefe und Inbrunst in ihren Vortrag hineinlegen, das beschert dem Hörer den Genuß, der über der rein mechanischen Schönheit des Tones steht. Der Frauenchor des Singvereins bot in den Gesängen der Feen und besonders in dem Liede der Meermädchen „O, wie wogt es sich schön auf der Flut" gegen Schluß des zweiten Aufzuges diese erlesene Blüte aus dem musikalischen Wundergarten. Ein Schwelgen in reinen Harmonien, in köstlicher Tonfülle hat hier der Komponist vorbereitet, und der Chor hat gestern diese Möglichkeit mit Vollendung ausgenutzt. Auch in dem Ballettchor der tanzenden Sklavinnen wiederholte sich diese besonders klangschöne Darbietung. Wie in den Einzelpartien, tritt auch in den Chören die Männerstimme wenig hervor und beschränkt sich ohne besondere Eigenleistungen auf die Begleitung. Die schwierigste und umfangreichste Aufgabe ist der Kalifentochter Rezia zugemessen, die von Frau Schauer-Bergmann aus Breslau übernommen worden war. Wohl selten hört man eine so machtvolle, in den Höhen und Tiefen gleich klare Stimme. Auch wer im Finale des ersten Aufzuges „Eil', edler Held, befreie dir die Braut" eine leise Hast und Fremdartigkeit des Vortrages feststellte, mußte sich später von den gesanglich hervorragenden Leistungen der Sängerin überzeugen lassen, und nach der großen Szene und Arie „Ozean, du Ungeheuer" im zweiten Akte schien der stürmische Beifall des Hauses ungeteilt. Freilich überwiegt bei der Künstlerin die leidenschaftliche Kraft des Tones über dessen ästhetische Feilung, der dramatisch zu nennende Effekt über die seelische Empfindung. Doch schwand diese, zunächst wohl von einem Teil der Hörer bekundete, Meinung im Bewußtsein des Hauses unter dem Eindrucke des machtvoll tönenden, sicheren Organs, das Schwierigkeiten in der Tonskala nicht zu kennen scheint. Der Sängerin wurde nach der imposanten Arie ein prächtiger Kranz überreicht. Mit aufrichtiger Bewunderung müssen wir zu der Leistung von Frau Helene Davitt-Thorn aufblicken, die gestern die Fatime sang und auch die Partie des Meermädchens übernommen hatte. Berückend und schmeichlerisch floß diese wohltuende Stimme zu den Hörern herab, aus einer zarten Zurückhaltung sich rasch zu einem sieghaften Wohllaut durchringend. Schwärmerische Hingabe, tiefinnerste Empfindung sprach aus diesen weichen Tönen, die dem Gemüte näher kamen, als alles andere am gestrigen Abend. Die Vereinigung dieses lieblichen Mezzosoprans mit der klangvollen Stimme von Frau Schauer-Bergmann in einzelnen Duettpartien war von besonders anmutigen Wirkungen. Eine in ihrer Einförmigkeit wenig dankbare Rolle als Puck hatte Fräulein Margarete Kaufmann-Bromberg übernommen, deren sympathische Altstimme darum wenig Gelegenheit bot, sich von ihren Fähigkeiten ein vollkommenes Bild zu entwerfen. Ihrer Aufgabe wurde sie völlig gerecht. Die Partie der Roschana, der Gattin Almansors, hatte eine in Thorn zu Besuch weilende Dame, Fräulein Adi Schmidt aus Duisburg, übernommen, deren zarte Sopranstimme auch nach den vorangegangenen schweren Genüssen rechten Gefallen finden mußte. Den Hüon sang Herr Willy Merbel, erster Heldentenor von der Berliner Kurfürsten-Oper. Der romantische, aber allzu wenig heroische Charakter seiner Partie schien dem Sänger kein genügender Prüfstein für seine Fähigkeiten. Er suchte diese stärker, dramatischer zu gestalten. Liegt dies vielleicht nicht in dem Wesen der Oper, so bot es andererseits Gelegenheit, die Klanggewalt eines glänzenden Organs kennen zu lernen, das den Saal bisweilen gleich einer Siegesfanfare durchschmetterte. In seiner Aussprache zog der Künstler nicht die, ihm freilich unbekannten, Akustikverhältnisse des Saales inbetracht, sodaß die Deutlichkeit litt und die Töne des öfteren ineinander verschwammen. Herr Otto Steinwender als Oberon wußte seine ihm als Ersatz für die ständige Entbehrung des Sonnenlichtes geschenkte Gabe des Gesanges mit all der Schönheit und Wärme zu verwenden, die die Gnade der Muse und die innere Freude am Erhabenen und Edlen zu verleihen vermögen. Nur hin und wieder hätte man noch etwas mehr Freimut der Stimme gewünscht, damit sie sich voll zu ihrem gediegenen Werte entfalten konnte. Herr Kaufmann Menzel, der über einen klangvollen Bariton verfügt, hatte die Partie des Scherasmin übernommen. Seine schön gefärbte und gepflegte Stimme verdient gleiche Anerkennung wie die deutliche Aussprache. Den Kalifen Harun Al Raschid, den Seeräuber Abdallah und den Emir Almansor sang Herr Mittelschullehrer Ruppin. Sein Organ zeugt von einer vortrefflichen Schulung, wie man sie bei Dilettanten nicht oft findet, und erscheint in seiner Kraft und Fülle auch größeren Aufgaben gewachsen, als ihm gestern gestellt wurden. Den Babekan vertrat Herr Rektor Zill, der die kleine

Aufgabe mit Erfolg durchführte. Der Chor, dessen besondere Schönheiten schon erwähnt wurden, hätte an vereinzelten Stellen ein wenig mehr aus sich herausgehen können, so beispielsweise in dem Gesange der Geister, zumal die Oper an rauschenden Klängen und musikalischer Massenwirkung nicht reich ist. Aus diesem Grunde hätte auch das Orchester für die Einleitung der Ouvertüre besonders noch eine stärkere Besetzung vertragen. Was im übrigen die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176 leistete, verdient alles Lob. Als großzügiger Organisator und fein empfindsamer Künstler leitete Herr Musikdirektor Char mit seinem Dirigentenstabe die Vokal- und Instrumentalkräfte durch alle Klippen der langen Fahrt auf dem Meere der Töne mit Sicherheit hindurch, nachdem er sie mit unermüdlichem Eifer für den großen Tag vorbereitet hatte. Das Bewußtsein, der Allgemeinheit die Kenntnis eines großen Werkes in hervorragender Wiedergabe vermittelt zu haben, wird neben den lebhaften Beifallskundgebungen des Publikums für ihn eine angenehme Erinnerung an den gestrigen Abend bleiben. Das Thorner Publikum aber ist um ein eindrucksvolles Geschehnis bereichert worden, das sich würdig den früheren Leistungen des Singvereins anreiht. ⊙

Tageskalender zur Geschichte der Befreiungskriege.
7. Februar.
1813 Marsch des Korps Wittgenstein (russ.) von Culmsee nach Thorn.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.
8. Februar.
1813 Kapitulation von Pillau. Die Russen nötigen die französische Garnison zur Übergabe.

Thorn, 7. Februar 1913.

— (Der neue Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade,) General-Major Schmidt v. Knobelsdorf, der bisher Chef des Generalstabes der Garde-Kavallerie war, besitzt ein Leutnantspatent vom 15. April 1878. Seine Beförderung zum Oberleutnant erfolgte am 16. August 1887, Hauptmann wurde er am 29. März 1892, Major am 1. April 1898. Mit dem 15. November 1904 erfolgte die Ernennung zum Oberstleutnant und mit dem 14. April 1907 wurde er Oberst. Das Patent zum Generalmajor trägt das Datum vom 20. März 1911.

— (Zur Landtagswahl.) Aus Strasburg in Westpreußen wird der „Nationalliberalen Korrespondenz" geschrieben: Die Nationalliberale Partei in Westpreußen sei einmütig in dem Entschluß, in den Wahlkreisen der Provinz, in denen es sich um einen Kampf gegen die Polen handle, gemeinsam mit den anderen deutschen Parteien in den Wahlkampf einzutreten. Zurzeit habe die Partei auch im Strasburger Kreise entsprechende Verhandlungen eingeleitet.

— (Deutscher Ostmarkenverein.) Die Ortsgruppe Thorn hielt gestern im Vereinszimmer des Artushofs die Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzer, Herr Amtsgerichtsrat von Baltier, begrüßte die nicht sehr zahlreich Erschienenen und erstattete sodann den Geschäftsbericht. Danach betrug die Mitgliederzahl zu Anfang des Berichtsjahres 392. Ausgeschieden sind durch Tod 3 Mitglieder, darunter das Vorstandsmitglied Zollinspektor La Baume, durch Verzug 5, aus sonstigen Gründen 16; neu eingetreten sind 28, sodaß der Mitgliederbestand gegenwärtig 396 beträgt. Außer der Hauptversammlung sind Versammlungen nicht abgehalten, dafür in mehreren Vorstandssitzungen die laufenden Geschäfte sorglich erledigt worden; von einem Bismarck-Kommers wurde Abstand genommen, dagegen zwei Unterhaltungsabende mit Vorträgen veranstaltet. Auf dem Delegiertentage in Dirschau war der Verein durch Herrn Mittelschullehrer Paul vertreten. Stipendien wurden in geringerer Anzahl gewährt, da weniger Anträge gestellt wurden; so ist in diesem Jahre seitens der Bauschüler kein Gesuch eingereicht worden. Über einige Gesuche von tüchtigen Handwerksbeflissenen wird die Entscheidung des Hauptvorstandes demnächst getroffen werden. Darlehnsgesuche schlechter Wirtschafter wurden abgelehnt, nachdem der Verein die schlimme Erfahrung gemacht hatte, daß der Bürge herangezogen werden mußte und der Verein mit knapper Not zu seinem Gelde kam. Laut Kassenbericht des Schatzmeisters betrugen die Einnahmen 1419 Mark, darunter alter Bestand 633 Mark, Mitgliederbeiträge 753 Mark; die Ausgaben 630 Mark, darunter Stipendien 50 Mark, Reisekosten 20 Mark, Einkassieren der Beiträge 45 Mark, abgeführt nach Berlin 383 Mark. Es bleibt somit ein Bestand von 789 Mark. Es folgen die Vorstandswahlen. Ersatzwahlen sind erforderlich für die Vorstandsmitglieder Herren Zollinspektor La Baume, der verstorben, Mittelschullehrer Paul, der die Wiederwahl zum Schriftführer abgelehnt hat, um sich dem evangelischen Arbeiterverein mehr widmen zu können, Oberbahnassistent a. D. Deutschendorff, der nach Zoppot verzogen, und Tischler Hinz, der ausgetreten ist, weil er andere Interessen zu vertreten hat. An ihrer Stelle werden gewählt die Herren Stadtlandmesser König, Amtsgerichtssekretär Fabricius (Schriftführer) und Zollinspektor Kriesel, während Herr Paul im Vorstand als Beisitzer verbleibt. Als Vorsitzer wird Herr Amtsgerichtsrat von Baltier wiedergewählt, desgleichen die übrigen Vorstandsmitglieder. Als persönliches Mitglied gehören dem Berliner Ausschuß an die Herren von Baltier und Paul. Zu Rechnungsprüfern werden wiederum die Herren Rendant Moldenhauer und Kontrolleur Nitz bestellt. Herr Stadtlandmesser König spricht hierauf Herrn von Baltier den Dank des Vereins für seine hervorragende Geschäftsführung aus. Zum Schluß macht der Vorsitzer einige Mitteilungen aus der Schrift des Oberst a. D. Kardinal von Widdern über das Vordringen des Polentums in den westpreußischen Städten. (Preis 1 Mark.) In Thorn werden 6 polnische Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben; die Zahl der Vereine ist seit 1890 von 7 auf 39 gestiegen, worunter sich Kreditvereine befinden; die Zahl der polnischen Ärzte von 3 auf 10, neben 17 deutschen Ärzten, die Zahl der polnischen Fleischereien von 9 auf 19, der Tischler von 7 auf 13, der Schmiede von 3 auf 10, der Friseure von 7 auf 14. Auch die Zahl der polnischen Schüler an den höheren Schulen hat zugenommen. Auch eine polnische Honigkuchenfabrik ist entstanden, deren Waren das Kaufhaus des Westens in Berlin vertreibt, wogegen der Verein, der auf dem Standpunkt steht: Jeder zu den Seinen, Schritte getan hat. Wie der Vorsitzer mitteilt, hat der Verein ferner Schritte getan gegen ein Thorner Café, dessen Musikkapelle an Kaisersgeburtstag erklärt habe, die Hymne „Deutschland, Deutschland über alles" nicht spielen zu dürfen, während sie polnische Weisen vorgetragen habe. Herr Zahnarzt Schäfer fügt hinzu, die Verhältnisse in Strasburg, Löbau u. a. lägen noch ungünstiger, als in Thorn. Wie der Vorsitzer noch mitteilt, hat der Verein die Veranstaltung einer Feier zum Gedächtnis des Befreiungskrieges 1813 angeregt, die im Verein mit anderen Korporationen voraussichtlich in Form eines Kommerses an Bismarcks Geburtstage stattfinden werde. Bestimmtes sei hierüber, wie über die zweite große Festlichkeit des Jahres, das im Juni stattfindende Jubiläum des Regierungsantritts Sr. Majestät des Kaisers, noch nicht zu sagen.

— (Der Kreisverein Thorn im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig) hielt gestern Abend im Café Dorsch bei zahlreichem Besuch seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach Erledigung der umfangreichen Tagesordnung und Entlastung des alten Vorstandes wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Als Vorsitzer wurde Herr Schildhauer im Hause L. Puttkammer wiedergewählt, ferner als Stellvertreter und Kassierer Herr W. Kuhl im Hause Born & Schütze und als 1. Schriftführer Herr Kurt Klinger im Hause Gustav Weese gewählt.

— (Jugendwehr.) Jungdeutschland feiert morgen, Sonnabend, ab 8½ Uhr abends im Bürgergarten Kaisersgeburtstag mit Konzert, Schauturnen der Jungmannschaft und Jungmädelschaft, Theater und Tanz.

— (Der katholische Lehrerverein Thorn und Umgegend) hält am Sonnabend den 8. Februar, abends 8 Uhr, im Hotel Tylewski eine Versammlung ab, an der auch Damen teilnehmen. Der Vorsitzer des Vereins, Herr Rektor Bator, hält einen Vortrag über „Hansjakob".

— (Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute ist zum drittenmal „Mamselle Nitouche". Morgen wird „Aus eignem Recht" wiederholt. Sonntag nachmittags zum letztenmal „Alt Heidelberg", abends die Première des Lustspiels „Der gutsitzende Frack" von Dregely.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der heutigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne; als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsrat Hohberg, Landrichter Erdmann, Dr. Mielke und Dr. Amdohr. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sackhofski. — Wegen gefährlicher Körperverletzung hatten sich der Kämmer Leo Kruschinski aus Schönwalde und seine Ehefrau Maria zu verantworten. Sie waren beschuldigt, am 27. April v. Js. den Arbeiter Bruno Podzierski und den Arbeiter Julius Wiese vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben. Die Verteidigung der Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Mielcarzewicz; als Sachverständige waren die Herren Medizinalrat Dr. Witting, Sanitätsrat Dr. Wentscher und Dr. van Huellen geladen. An dem genannten Tage befanden sich die Arbeiter Podzierski und Feldt aus Schönwalde sowie der Besitzer Jendziorski aus Abbau Schwarzbruch in dem Lokale von Müller in Schönwalde, ebenso auch der Angeklagte Pruschinski und der Arbeiter Wiese. Jendziorski geriet bald mit dem Angeklagten in einen Wortwechsel und verabfolgte ihm einige Ohrfeigen, sodaß der Wirt dazwischen treten mußte. Kruschinski verließ das Lokal. Inzwischen war dem Arbeiter Feldt sein Rad verschwunden. In den Verdacht, es entwendet zu haben, kam der Angeklagte K. Als er daher zu Müller zurückkehrte, wurde ihm der Diebstahl von Podzierski vorgeworfen. Sie gerieten in Streit. Der Angeklagte ging dann nachhause, wohin ihm Podzierski folgte. Die andern eilten dem Podzierski nach. Der Angeklagte ließ sich von seiner Frau zuhause eine Sense geben, worauf sich die anderen Männer zur Flucht wandten. Um K. und seine Frau von sich abzuhalten, warfen sie nach ihnen mit Steinen. Podzierski wurde von dem Angeklagten eingeholt und erhielt einen tiefen Stich in den Rücken, sodaß er besinnungslos zur Erde fiel. Der Zeuge Jendziorski sah, wie der Angeklagte auf seinem Opfer kniete und dessen Frau mit einer Axt auf den Besinnungslosen einhieb. Auch Wiese wurde verletzt. P. schleppte sich zum Lokal, während der verletzte Wiese in einem andern Hause Obdach fand. Der Angeklagte suchte noch in das Müllersche Lokal einzudringen, das aber verschlossen war. Podzierski wurde am nächsten Tage in das Diakonissenhaus, Wiese in das Krankenhaus zu Thorn eingeliefert. Die Verwundungen waren sehr schwer, sodaß sie in großer Lebensgefahr schwebten. Jetzt sind beide wieder hergestellt. Die Angeklagten wollen nur in der Notwehr gehandelt haben. Kruschinski behauptet, er wäre von seinen Gegnern mit Latten halb bewußtlos geschlagen worden. Die Ehefrau will alle Schuld auf sich nehmen; nur sie habe zur Verteidigung die Axt geschwungen. Herr Medizinalrat Dr. Witting gibt an, daß der Angeklagte einige Schürfwunden gezeigt habe. Herr Sanitätsrat Dr. Wentscher erläuterte die Verwundung Wieses. Aus ihrer Lage ist zu schließen, daß der Verletzte beim Laufen in die erhobene Ferse getroffen wurde. Nach den Angaben des Herrn Dr. van Huellen hatte Podzierski zwei schwere Rückenwunden, die jedenfalls von einer Sense und einer Axt herrührten. Der Staatsanwalt beantragte für den Ehemann 1 Jahr 6 Monate, für die Ehefrau 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof kann nicht zu der Überzeugung gelangen, daß die Angeklagten in Notwehr gehandelt haben. Kruschinski wurde daher zu 1 Jahr, die Ehefrau zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dem ersteren werden vier Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

— (Einbruchsdiebstahl.) Aus dem Lagerschuppen des Kaufmanns S. Steinitz, Treposcher Weg 2, sind in zwei Nächten, am 28. Januar und Anfang Februar, 67 Kalbfelle und 65 Hasenfelle im Gesamtwert von 4—500 Mark entwendet worden. Die Diebe müssen sachkundig gewesen sein, da sie minderwertige Felle liegen ließen und nur beste Ware mitnahmen. Auf die Ermittelung der Diebe, sofern dadurch die Wiedererlangung der gestohlenen Felle erreicht wird, sind von dem Eigentümer 100 Mark Belohnung ausgesetzt.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein kleines Portemonnaie mit kleinem Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2,54 Meter, er ist um 18 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,09 Meter auf 3,80 Meter gestiegen.

Im oberen Stromlauf ist bereits Eisgang eingetreten. Ein Telegramm aus Chwalowice von gestern Nachmittag meldet: Wasserstand gestern (Mittwoch) 2,09, heute (Donnerstag) 3,80 Meter. Dzikow meldete gestern Minus 0,45, heute Plus 0,65 Meter; dabei Eisgang.

Mannigfaltiges.

(Witterungsumschlag.) Der strengen Kälte in der Vorwoche ist eine geradezu frühlingshafte Wärme gefolgt. Um die Mittagszeit stieg Mittwoch das Thermometer in Berlin bis auf 10 Grad. Durch die infolge des plötzlichen Temperaturwechsels eingetretene rapide Schneeschmelze ist besonders Westdeutschland von der Gefahr des Hochwassers bedroht. In den Hochgebirgen Norwegens unterbrach ein gewaltiger Schneesturm seit Mittwoch den Verkehr vollkommen.

(Brand.) Am Donnerstag Nachmittag um 2½ Uhr brach in dem Preßwerk der Pulverfabrik in Troisdorf bei Siegburg ein Brand aus. Bis auf einen Mann, der verbrannte, konnten sämtliche im Raum befindlichen Arbeiter gerettet werden. Zwei Arbeiter erlitten schwere, drei leichtere Verletzungen.

(Um eine Viehseuche im Keime zu ersticken,) wurde in Bunzroden (Oldenburg) der gesamte Viehstand (161 Stück im Werte von 75 000 Mark) abgeschlachtet. Die Regierung deckt den Barverlust.

(Die Trauerfeier für Oberst Guise) fand am Donnerstag in der Kapelle des Hospitals Val de Grace in Paris statt. Der Feier wohnte auch Präsident Fallières bei, der nach der Feier am Tor von Val de Grace ein bewegtes Lebewohl an seinen Ordonnanzoffizier richtete. Oberst Guise wird in der Provinz beigesetzt werden.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Die deutsch-englischen Beziehungen.

Berlin, 7. Februar. Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Beratung des Marineetats fort. Dabei gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes über die auswärtige Lage Erklärungen ab. Er betonte, daß die Beziehungen zu den Mächten, namentlich zu England, gute seien. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts ging darauf auf die Ausführungen des englischen Marineministers vom März v. Js. näher ein, daß ein Verhältnis von 10 : 16 zwischen der deutschen und englischen Schlachtflotte für die nächsten Jahre akzeptabel sei, und vertrat seinerseits den Standpunkt, daß auch er als Leiter seines Ressorts keinerlei Bedenken hiergegen haben werde.

Vorrücken der Türken in der Tschataldschalinie?

Konstantinopel, 6. Februar. Kalikratia, Bachtschekiöi und Tschataldscha sowie die Höhen gegenüber dem rechten türkischen Flügel wurden heute von den Türken besetzt. Die Streifpatrouillen hatten mit den zurückgehenden Bulgaren Fühlung.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Konstantinopel, 7. Februar. Aus den Dardanellen eintreffende Reisende erzählen, daß griechische Transportdampfer versuchten, serbische Truppen an der Gallipoli gegenüberliegenden Küste zu landen. Die Truppen seien in Saloniki mit der angeblichen Bestimmung für Durazzo eingeschifft. Aus Gallipoli sind gestern zahlreiche muselmanische Flüchtlinge an Bord eines Lloyddampfers in Bukowena eingetroffen. Gerüchte, daß bulgarische Delegierte zu Friedensverhandlungen in Konstantinopel eingetroffen seien oder eintreffen würden, werden energisch dementiert. Ein türkisches Kanonenboot bombardierte nochmals Myriofito, das die Bulgaren kurz vorher besetzten. Die bulgarische Artillerie erwiderte das Feuer. Die Bulgaren besetzten Arkoi. Die Behörden Myriofitos wurden an Bord eines Kanonenbootes gebracht und nach Gallipoli befördert.

Rückkehr des Prinzen Eitel Friedrich.

Berlin, 7. Februar. Prinz Eitel Friedrich ist aus Bukarest heute Morgen hier eingetroffen.

Der „Parsifal-Schutz" abgelehnt.

Berlin, 7. Februar. Die Petitionskommission des Reichstages, die gestern über die Eingabe beriet: dem Werk Wagners ein besonderes Schutzgesetz zu schaffen, sodaß es auch fernerhin nur in Bayreuth aufgeführt werden dürfe, kam zu dem Beschluß, den Übergang zur Tagesordnung zu beantragen. Die Abstimmung hatte nur zwei Stimmen für Überweisung zur „Berücksichtigung" ergeben, und fünf für Überweisung zur „Erwägung"; es konnte darum ohne jede weitere Abstimmung eine große Mehrheit für Übergang zur Tagesordnung konstatiert werden.

Ersatz Z. 1" — Reichsluftschiff.

Frankfurt a. M., 6. Februar. Das Zeppelinluftschiff „Ersatz Z. 1" ist, wie die deutsche Luftschiffahrts-A.-G. mitteilt, nach seiner gestrigen Höhenfahrt in den Besitz des Reiches übergegangen.

Das Urteil im Meineidsprozeß Wiencziers.

Leipzig, 6. Februar. Der Flieger Wienczier wurde heute vom Schwurgericht wegen betrügerischen Bankerotts sowie wegen Meineids unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Vier Monate werden als verbüßt erachtet. Die Mitangeklagte Josefine Hensel aus Berlin erhielt wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott und Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen unter Zubilligung mildernder Umstände sechs Monate Gefängnis, wovon ein Monat für verbüßt erachtet wird. Der Angeklagte Eugen Wienczier war bei der Verkündigung des Urteils völlig gebrochen.

Dauerfahrt eines neuen Parseval.

Bitterfeld, 7. Februar. Das neuerbaute Luftschiff „P. L. 8" stieg heute früh 5½ Uhr unter Führung des Oberleutnants Stelling zu einer 12stündigen Dauer- und Höhenfahrt auf. An Bord befindet sich die militärische Abnahmekommission. Um 8 Uhr kreuzte das Luftschiff über Halle a. S.

Echos zur Königsberger Kaiserrede.

London, 7. Februar. „Daily Telegraph" knüpft in einem Leitartikel an die Königsberger Rede des Kaisers über General York v. Wartenburg an: „Wir in England," so schreibt das Blatt, „teilen die Begeisterung des Kaisers für die großen Männer der Nation. Uns fehlt es keineswegs an Sympathie für alle gediegenen und großartigen Eigenschaften, die das deutsche Reich haben gründen helfen. Man muß das jederzeit wiederholen, da bei der täglichen Handelskonkurrenz die unvermeidlichen Gegensätze deutlicher hervortreten als die wirklichen, wenn auch latenten Sympathien, die die Angelsachsen mit den Deutschen verbinden." Das Blatt bemerkt: „Die Triple-Entente arbeitet kräftig Seite an Seite mit dem Dreibund, während Deutschland und England sich freundschaftlich der Aufgabe widmeten, in der Sache des europäischen Friedens den Vermittler zu bilden."

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 7. Februar 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 208 Mk.
per Februar 208 Br., 207½ Gd.
per Februar—März 207½ Br., 207 Gd.
per April—Mai 209½ Br., 209 Gd.
per Mai—Juni 211½ Br., 211 Gd.
bunt 716 Gr. 175 Mk. bez.
rot 621—737 Gr. 143—186 Mk. bez.

Roggen schwächer, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 650—722 Gr. 158—166 Mk. bez.
Regulierungspreis 167½ Mk.
per Februar 167 Mk. bez.
per Februar—März 167½ Br., 167 Gd.
per März—April 169 Mk. bez.
per April—Mai 170½ Br., 170 Gd.
per Mai—Juni 172½ Br., 172 Gd.

Gerste sehr flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—674 Gr. 157—183 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 138½ Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 150—151 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,45 Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75% fr. Neufahrw. 7,80 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,80 Mk. bez.
Roggen- 10,40—10,70 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

Fonds:	7. Febr.	6. Febr.
Österreichische Banknoten	84,75	84,65
Russische Banknoten per Kasse	215,85	215,85
Deutsche Reichsanleihe 3½%	88,40	88,50
Deutsche Reichsanleihe 3%	77,70	77,70
Preußische Konsols 3½%	88,50	88,60
Preußische Konsols 3%	77,75	77,75
Thorner Stadtanleihe 4%	96,90	96,90
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	101,—	100,30
Posener Pfandbriefe 3½%	89,20	89,20
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	96,25	96,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	86,60	86,75
Westpreußische Pfandbriefe 3%	78,50	78,50
Russische Staatsrente 4%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,20	90,60
Russische Staatsrente 4½% von 1905	100,—	100,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	90,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	152,25	152,25
Norddeutsche Lloyd-Aktien	118,—	118,30
Deutsche Bank-Aktien	256,40	256,10
Diskont-Kommandit-Anteile	189,90	189,80
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	119,80	119,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,60	123,60
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,—	239,60
Aumetz Friede-Aktien	177,—	177,75
Bochumer Gußstahl-Aktien	217,—	217,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	166,—	166,—
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	170,75	171,—
Harpener Bergwerks-Aktien	195,—	196,40
Laurahütte-Aktien	178,75	177,40
Phönix Bergwerks-Aktien	262,—	261,90
Rheinstahl-Aktien	168,30	168,75
Weizen loko in Newyork	110,—	111,—
„ Mai	209,—	209,—
„ Juli	210,50	210,50
„ September	204,—	—,—
Roggen Mai	174,25	174,25
„ Juli	174,75	174,75
„ September	—,—	—,—

Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅞%.

Die Berliner Börse war gestern zuerst fest, wovon namentlich Montanwerte profitierten. Als jedoch die Kupferpreise in London gefallen waren, wurde die Tendenz auch hier allgemein schwächer. Die Stimmung erholte sich jedoch später wieder, ausgehend von Orientbahn, die mehrere Proz. steigen konnten.

Danzig, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1156 inländische, 658 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 470 Tonnen, russ. 95 Tonnen.

Königsberg, 7. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 80 inländische, 80 russ. Waggon, exkl. 18 Waggon Kleie und 18 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 7. Februar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südwest.
Barometerstand: 770 mm.

Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

8. Februar: Sonnenaufgang 7.33 Uhr,
Sonnenuntergang 4.56 Uhr.
Mondaufgang 8.35 Uhr,
Monduntergang 7.24 Uhr.

Heute, 1.15 Uhr morgens, verschied sanft nach kurzem Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen

Georg

im zarten Alter von 2 Monaten 10 Tagen.

Thorn den 6. Februar 1913.

Namens der Hinterbliebenen:
Georg Burkert,
Vizefeldwebel und Kommandanturschreiber.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 8. d. Mts., 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Baderstraße 11, aus auf dem Militärfriedhofe statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Frankenstein und Drewenzwald belegene, im Grundbuche von Skemsk (Kreis Briesen) Band 1, Blatt 8, zurzeit der Eintragurg des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gutsbesitzers **Telesfor Wisniewski**, jetzt in Frankenstein, eingetragenen Grundstücks Mühlengut Frankenstein

am 24. April 1913,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Schöffensaal — versteigert werden.

Das Grundstück ist in der Grundsteuermutterrolle unter Art, Nr. 19 u. 7, in der Gebäudesteuerrolle Nr. 16 eingetragen, gehört zur Gemarkung Frankenstein und Drewenzwald und besteht aus Acker, Weide, Wiese, Holzung, Wohnhaus mit Anbau, Hofraum und Hausgarten, Viehstall mit Speicher und Holzschuppenanbau, Pferde-, Schweine- und Hühnerstall mit Wagenremise, Scheune, Wassermühle, Mühlenstall, drei Familienhäusern und Stallanbau, Keller mit Kartoffeldämpfer und Geflügelstall, Gemarkung Frankenstein, Kartenblatt 1, Parzellen 1, 3, 4, 5, 6, 22, 25, 27 bis 36, Kartenblatt 2, Parzellen 1, 2, 3, 5 bis 9, 11, 13 bis 19, 21 bis 23, 25, 26, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 39/24, Gemarkung Drewenzwald, Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 67/48 von zusammen 154 ha 3 ar 70 qm mit 141,20 Talern Grundsteuerreinertrag und 702 Mark Gebäudesteuernutzungswert.

Der Versteigerungsvermerk ist am 23. Januar 1913 in das Grundbuch eingetragen.

Gollub den 31. Januar 1913.
Königliches Amtsgericht.

Bleiverkauf.

Auf den Schießständen im Jagen 91 bei Fort Plauen, York und Scharnsorst, sowie in der Grabensohle am Leibitscher Tor in Thorn, stehen

etwa 3400 kg Blei

aus verschossener Gewehrmunition zum Verkauf.

Angebote auf Blei sind postmäßig verschlossen und mit dem Vermerk: „Angebot auf Blei aus verschossenen Patronen" bis

zum 12. Februar d. Js.,
11 Uhr vormittags,

an das Bataillons-Geschäftszimmer in der Wilhelmskaserne, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, einzusenden.

1. Bataillon 9. westpr. Infanterie-Regts. Nr. 176.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 8. Februar,
nachmittags 6 Uhr,
werde ich in Schloß Birglau:

1 Grammophon mit 10 Platten u. 1 Schreibtisch

öffentlich versteigern.
Sammelort: an der Schule dortselbst.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zwangsversteigerung.

Am
Dienstag den 11. Februar d. Js.,
vormittags 11 Uhr,
werde ich in Frankenstein, Bahnstation Gruneberg, folgende Gegenstände, als:

ca. 50 Ztr. Roggen,
18 Läuferschweine,
1 Eber

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Moser,
Gerichtsvollzieher in Gollub.

Junge Witwe möchte
Wochen- und Krankenpflege
übernehmen. Würde gleichzeitig Haushalt führen. Gefl. Angebote unter **K. R. 26** an die Geschäftsst. der „Presse".

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. **Person** und **Familie**, üb. **Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben** 2c. genau informiert sind. **Diskrete Spezial-Auskünfte** überall.
Welt-Auskunftei „Globus",
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114,
— Gegründet 1903. —
Viele freiwillige Dankschreiben.

Städtische Schule für Verwaltungsbeamte in Cottbus.

Beginn des 3. Lehrganges am 2. April 1913. **Dauer** 1 Jahr. **Ziel:** Vorbereitung auf die Beamtenlaufbahn bei Kommunal- und Polizeibehörden. **Lehrplan** wird auf Wunsch zugesandt. Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung.

Magistrat Cottbus.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von **10 Pf.** an
Gold-Tapeten „ **20** „ „
in den **schönsten** und **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Mehl-u. Getreidegeschäft
v. sof. oder später z. verp. Schriftl. Ang. u. **J. 23** an die Geschäftsst. der „Presse".

Schützenhaus Thorn.

Sonnabend den 8. Februar d. Js.:



Großes Bockbier-Fest.



Spez.: ff. Bockwurst mit Sauerkraut.

Ausschank von Animator- und Königsberger Bock.

Wohnungs-Einrichtungen

für ledige Offiziere, Beamte, Private, in neuzeitlichen Formen und wohlfeil zusammengestellt.

Zahlreiche Referenzen.

Kunsttischlerei S. Herrmann,
GRAUDENZ.

Bekanntmachung.

Nachdem zum besseren Nachweis der Grundstücke eine Umarbeitung und Erneuerung des Grundsteuerkatasters des Stadtkreises Thorn stattgefunden hat, werden den Grundeigentümern der Jakobsvorstadt in den nächsten Tagen Güterauszüge zugestellt werden, die innerhalb einer Frist von 6 Wochen nach erfolgter Zustellung an den unterzeichneten Gemeindevorstand zurückgereicht werden müssen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß das neuangefertigte Flurbuch und die dazugehörigen Karten in Thorn, Neumessungsamt, Schulstraße 22, 2, während des sechswöchigen Zeitraumes von Montag den 10. d. Mts. ab offen liegen werden und daselbst an 2 Tagen in der Woche, nämlich am Dienstag und Freitag in den Stunden von 9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags von allen Beteiligten eingesehen werden können.

Thorn den 4. Februar 1913.
Der Magistrat.

In der Strafsache

gegen den Fleischergesellen **Albert Schwoch** aus Lippinken (Kreis Pr. Stargard), z. Zt. hier in Haft, geboren am 4. März 1869 in Pr. Stargard, evangelisch, unverheiratet, wegen Beleidigung hat das königl. Schöffengericht in Thorn am 29. Januar 1913 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Beleidigung zu 1 — einer — Woche Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Beleidigten, Gendarmeriewachtmeister **Schauer** in Rentschkau, wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 2 Wochen nach Rechtskraft in der Thorner „Presse" einmal auf Kosten des Angeklagten bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Thorn den 5. Februar 1913.
(L. S.) Konopka,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Sonnabend den 8. Februar, 12 Uhr mittags, wird bei Frau **Ida Rose** in Steinort

1 Kuh

zwangsweise versteigert werden.
Der Vollziehungsbeamte.

Neuer Fernsprech-Anschluß 958.
Ernst Heuer, Rudak.

Laubenkolonie,
sehr gutes Gartenland, à qm 25 Pfg. pro Jahr, verpachtet in jeder Größe von 100 bis 3500 qm evtl. mit Obstbäumen und Sträuchern auf 1 bis 10 Jahren je nach Wunsch.
Angebote unter **150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellengesuche

Suche für meine Tochter, evangelisch, 19 Jahre alt,

Stellung

in feinem Hause zur Erlernung d. Haushaltes u. Kochen unter Leitung der Hausfrau zum 1. 4. Familienanschluß und Taschengeld erwünscht. Angebote an Frau **Zibrowius, Thorn**, Kirchhoffstr. 56

Junges Mädchen,
welches 3 Jahre in einem hiesigen Geschäft als Kassiererin tätig war, sucht v. 1. 3. d. Js. Stellung in einem Kontor.
Gefl. Angebote unter **H. 1000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Instmann
mit 1—2 Scharwerkern
zum 1. Mai bei gutem Lohn sucht
Joachim Krüger,
Alt Thorn.

Lehrlinge
stellt ein **J. Rucki**, Bäckermeister, **Thorn-Mocker**, Lindenstr. 3.

Tüchtiger Kutscher
sofort gesucht.
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft.

Ein kräftiger
Laufbursche
(Radfahrer) gesucht.
Schwanenapotheke.

Bücherboten
(nicht unter 18 Jahren) stellt ein
J. Kallweit, Zeitschriften-Expedition, Araberstr. 5, 1.

Suche Wirtinnen, Stützen, Kindergärtnerinnen 1. und 2. Klasse, Hausmädchen.
Wanda Gniatczynski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Elisabethstraße 3.

Lehrfräulein
kann sofort eintreten.
Rawitzki & Co., Culmerstr. 12.

Aufwartung
für Sonnabend Nachmittag gesucht
Elisabethstr. 5, 3, r.

Geld u. Hypotheken

5—8000 Mark
auf sichere Stelle von sofort gesucht.
Gefl. Angebote unter **A. 500** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

15000 Mark
von sof. oder 1. 4. gesucht zur Ablösung einer Hypothek auf ein Geschäftsgrundstück. Gefl. Angebote unter **A. D. 6** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zur 1. und alleinigen Hypothek werden
15000 Mark
zum 1. 10. 13 gesucht. Gefl. Angeb. unter **15** an die Geschäftsst. d. „Presse" erb.

6—8000 Mark
auf Zwischenhypothek vom 1. 4. 13 ges. Gefl. Angebote unter **R. R.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte aber noch gut erhaltene
Stühle mit Rohrsitz
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **K. H. 8** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Klavier,
gut erhalten, mit gutem Ton, zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit genauem Preis unter **J. S. 179** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderwagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter **S. T.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Zu verkaufen

Bäckerei,
Dampfofen, in guter Lage Thorn's krankheitshalber bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter **M. M. 700** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Fortzugshalber
Geldschrank, Kronen, Fahrrad, Portièren, Betten
zu verkaufen Dekuczynski, Brauerstr. 1.

Starke, gefällte Eichen
sind zu verkaufen.
Leischner, **Neudorf** bei **Zlotterie.**

Ein Wagen
zu verkaufen, ein- und zweispännig, 50 Zentner Tragkr. **Culmer Chaussee 74.**

Ein Geschäftshaus
in bester Lage der Stadt, mit Dampfbäckerei, umzugshalber zu verkaufen. Anzahlung 10—12000 Mark.
Anfragen erbitte unter **M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schreibmaschinen,
diverse Systeme, äußerst billig. Besichtigung und Vorführung kostenlos. Prospekte gratis.
A. Gaidus,
Bücherrevisor und Kaufmann,
Brückenstraße 38, 3.

Altertümer, Truhe, Tisch,
(Mahagoni) Zylinderbureau, Spind, Stühle, Bilder, Küchenschrank, Schraubzwingen fortzugshalber zu verkaufen.
Fritz Suckro, Mellienstr. 53.

Kanarienvögel,
Stamm Seyfert, 2 Zuchthähne, 1 Vorsänger, 12 prima Zuchtweibchen gebe billig ab
Nagel, Waldstraße 15, 3.

Kinematographen - Theater
„Metropol",
460 Sitzplätze, — Friedrichstr. 7, Telephon 435.

Programm
vom 8.—11. Februar 13.
Für Kinder
Eintritt bis 7 Uhr gestattet.

1. **Wiedergefunden,**
ein Roman in 2 Akten,
Spieldauer ¾ Stunde.

2. Augustin als Postbeamter, Humoreske.
3. Aus der Tierwelt, Natur.
4. Eine Luftspazierfahrt, humor.
5. Landungsmanöver, wissenschaftlich.
6. Ihre Wacht, Tragikomödie.
7. **Gaumontwoche 5a, die neuesten Ereignisse.**

8. Auf vielseitigen Wunsch!
Der Film von der Königin Luise,
historisch-vaterländisches Gemälde in 2 Akten,
Spieldauer 1 Stunde.

Preise der Plätze:

Reservierter Platz	50 Pfg.
Erster	„ 30 „
Zweiter	„ 20 „

Goldener Löwe,
Thorn-Mocker.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:
Familienkränzchen
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telephon 883. —

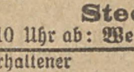
Germania-Saal,
Mellienstraße 106.



Sonnabend den 8. Februar 1913:
Großer
Witwen-Ball
— Eintritt frei! —
Anfang 8 Uhr. — | — Anfang 8 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Restaurant „Einigkeit"
Mellienstraße 134.

Zu dem am Sonnabend den 8. Februar stattfindenden

Wurst-  **Essen und Erbsenpuré**
(eigenes Fabrikat)
verbunden mit **Unterhaltungsmusik**, ladet freundlichst ein
Steckel.
Vormittags von 10 Uhr ab: **Wellfleisch.**

Ein sehr gut erhaltener
Halbverdeckwagen
billig zu verkaufen.
R. Strehlau, Siewken, Thorn 2.

---

1 Flügel,
1 Schlafbank und andere gut erhaltene Möbel sind billig zu verkaufen
Brombergerstr. 64, pt.



Hochtr. Sterke
zu verkaufen.
Wilhem Bartel,
Klein Nessau.

M.-G.-V. ‚Liederkranz'.

Sonnabend den 8. Februar 1913,
9 Uhr abends:
2. Wintervergnügen
in den Sälen des Artushofes.
Der Vorstand.

Thorner
Jugend-Wehr
(Jung-Deutschland).

Zu der am
Sonnabend den 8. Februar 1913,
abends 8½ Uhr,
im „**Bürgergarten**", Culmer Chaussee, stattfindenden
Kaisers-Geburtstags-Feier,
bestehend in
Konzert, Schauturnen, Theater und Tanz,
ladet Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein **der Vorstand.**

Stadt-Theater.

Sonnabend den 8. Februar, 8 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Die Wachtparade,
Festgedicht gespr. v. Herrn Edwin Schäfer.
Lebendes Bild.
Hierauf:
Aus eignem Recht,
vaterländisches Schauspiel von Wichert.
Sonntag den 9. Februar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Zum unwiderruflich letzten male!
Alt-Heidelberg.
Abends 7½ Uhr! 63. Ab.-Vorstellung!
Novität! Zum 1. male! Novität!
Der gutsitzende Frack,
Lustspiel von G. Dregely.

Heute, Sonnabend:
Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.
Königsberger Rinderfleck.
Laechel, Strobandstraße.

Prachtvolle, lebende
Karauschen
bei **Scheffler**, Schillerstr. 18.

Grüne Heringe
empfiehlt
Scheffler, Schillerstr. 18.

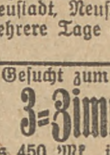
Thorner evangelisch-kirchlicher Blaukreuzverein.
Sonntag, abends 6½ Uhr: Familienabend in der Aula der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 4, Eingang Gerstenstraße. Programm wie gewohnt. Eintrittskarten, im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Mettner, Culmerstr., und Herrn Diakon Stachelhaus, Mocker, Rayonstraße 13, 10 Pfennig, Kinder 5 Pfg., an der Kasse 15 Pfg., Kinder 10 Pfennig.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Jugendabteilung, abends 6½ Uhr: Teilnahme am Familienabend des Blauen Kreuzes.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim Bayerndenkmal.
Sonntag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst, 4½ Uhr: Evangelisationsversammlung.
Mittwoch den 12 Februar, abends 8¼ Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.



1 frischmilchende
Kuh
steht zum Verkauf bei
Emil Sonnenberg,
Zlotterie.



Achtung!
Bin Freitag mit einer großen Sendung Prima Harzer
Kanarienvögel,
Tag- und Lichtsänger, hier im Hotel Neustadt, Neust. Markt 7 zum Verkauf auf mehrere Tage eingetroffen.
Henning aus dem Harz.

Gesucht zum 1. 4. d. Js. eine freundl.
3-Zimmerwohnung
bis 450 Mk. im Bromberger Vorstadt. Angebote unter **R. 1882** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gut möbl. Vorder- u. Schlafzimm. m. a. o. Burschengel. v. s. z. v. Gerberstr. 18 pt. l.

Sehr freundliche
2-Zimmerwohnung,
reichl. Zubehör, vom 1. 3. 13 z. beziehen
Waldstr. 74.

---

2 3-Zimmerwohnungen
mit Balkon und Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. Lindenstr. 60 (Mocker).

Möbl. Zim. nebst Gas, Tel., Schreibtisch, p. s. z. vm. **Schuhmacherstr. 20, 1.**

Junger Mann
wünscht Damenbekanntschaft zwecks Heirat. Alter 18—20 Jahre. Photographie erbeten. Anonym zwecklos. Schriftl. Angeb. unter **A. Z. 4, hauptpostlagernd Thorn 1.**

Bei der **Garnisonfestlichkeit** am 4. d. Mts. im Artushof sind mir ein Paar hohe, gefütterte
Gummischuhe
vertauscht worden.
Frau Hauptmann **Schönfeld**,
Brombergerstr. 76.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Fürst Bismarck und die Sozialdemokratie.

Der nationalliberale Abg. Schiffer hat noch kürzlich in einer Versammlung in Magdeburg den Versuch unternommen, die seitens seiner Freunde erfolgte Wahl des Hohenzollernbeschimpfers Scheidemann zum Vizepräsidenten des Reichstags zu „rechtfertigen". Und er hat sich dabei auch auf den Fürsten Bismarck berufen, der angeblich die Wahl eines Sozialdemokraten in das Reichstagspräsidium gefordert habe.

Merkwürdig: wofür Fürst Bismarck heute nicht alles herhalten muß! Im vorliegenden Falle ist gerade die Zitierung Bismarcks so unglücklich wie nur möglich. Denn wie liegt die Sache? Am 1. April 1895, nachdem der Reichstag in seiner Mehrheit eine Ehrung des eisernen Kanzlers zu seinem 80. Geburtstage abgelehnt hatte und der konservative Präsident v. Levetzow sowie der nationalliberale Vizepräsident Dr. Bürklin dieserhalb von ihren Ämtern zurückgetreten waren, wurde im Schlosse zu Friedrichsruh eine Deputation von Rektoren der deutschen Hochschulen vom Fürsten empfangen. Auf die Begrüßungsansprache des Professors Pfleiderer kam der Fürst auch auf den Reichstagsbeschluß zu sprechen, seinem Bedauern darüber Ausdruck gebend, „daß die Sozialdemokratie sich geweigert habe, einen Platz im Reichstagspräsidium zu übernehmen". „Denn dies würde zur Klärung der Situation nicht wenig beigetragen haben." Sinn, Zusammenhang und Tendenz der Worte lassen hiernach nicht den geringsten Zweifel, daß der Fürst mit drastischer Deutlichkeit, mit pointierter Satire die Unnatur eines sozialdemokratischen Mitgliedes des Präsidiums hat geißeln wollen und daß gerade hiervon der Fürst eine scharfe Reaktion des nationalen Volkswillens erwartete. Keinenfalls hat er aber Parteien einen Freibrief ausgehändigt oder aushändigen wollen, der antimonarchischen Sozialdemokratie einen Ehrenplatz im Reichstage einzuräumen. Im Gegenteil, der Fürst war sogar in vielen Artikeln der „Hamb. Nachr." der Meinung, daß die Sozialdemokratie im Reichstage nichts zu suchen habe, getreu dem Grundsatze: wer nicht will deichen — der muß weichen.

Bedarf es also recht gewagter und gekünstelter Interpretationen, um Bismarcks Schatten im vorliegenden Falle heraufzubeschwören, — so scheint das Verhalten des Herrn Schiffer und seiner politischen Freunde auch aus einem anderen Gesichtspunkte heraus berechtigter Kritik zu unterliegen. Und wir beziehen uns nach dieser Richtung hin auf eine Rede des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Sattler, die er im Jahre 1903 auf dem Vertretertage in Hannover hielt. Damals nach den Reichstagswahlen war ebenfalls auf Veranlassung des „Genossen" Bernstein die Frage der Teilnahme der Sozialdemokratie am Reichstagspräsidium Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse gewesen. Demgegenüber lehnte es Herr Sattler überlegen scharf und bestimmt ab, der Sozialdemokratie hierbei Handlangerdienste zu leisten — nicht ohne gewisse sarkastische Untertöne in der Öffentlichkeit schwingen zu lassen. Dies verdient nicht nur gegenüber Herrn Schiffer festgehalten zu werden. Es ist dies auch um deswillen sehr wichtig, weil schon damals der bekannte jungliberale Publizist Dr. Jacobi für seine Großblocksymphonie in Preußen die Herzen der Hörer des damaligen Vertretertages gefangen nehmen wollte. Damals fehlte der Partei Bennigsens noch der Resonanzboden für großblöckisch instrumentierte Flötensoli. ×

Zwischen Tschataldscha und Gallipoli.

Nach dem starken Brusttone zu urteilen, mit dem die Türken des neuesten Regimes von der Wiederaufnahme des Kriegs gesprochen haben, mußte man mindestens annehmen, daß sie sofort zum Angriff auf die bulgarische Hauptmacht schreiten würden. Aber über allen Wipfeln ist Ruh. Der türkische Generalissimus erklärt dies aus zwingenden Geländerücksichten, da vor der türkischen Stellung jetzt ein sechs Kilometer breiter Morast sich hinziehe. Man mag das gelten lassen, obwohl diese Sumpfstrecke doch nicht ununterbrochen ist. Namentlich auf dem rechten Flügel haben die Türken durchaus gangbares Gelände vor sich. Aber es sei; man wird ihnen militärisch keine Vorwürfe machen können, wenn sie nur anderswo mit der nötigen Energie eingreifen und das Kriegsglück zu wenden suchen.

Dieser Versuch wird jetzt gemeldet, der Grad der Energie ist aber noch unbekannt: zwischen Tschataldscha und Gallipoli, am Marmarameer im Rücken des rechten bulgarischen Flügels, beginnt angeblich Enver Bey mit der Ausschiffung von 20 000 Mann frischer Truppen, was unter dem Schutze von Kriegsschiffen, die ungestört bleiben, nicht schwer ist. Das bedeutet für die Bulgaren die Gefahr einer Umfassung, der sie rechtzeitig durch Zurückbiegen dieses äußersten rechten Flügels begegnet sind. Diese geradezu reglementarische Maßnahme wird in türkischen Berichten ein Rückzug genannt. In Wahrheit ist es nur ein Ausholen, um auch die neuen Gegner in die Abschnürung einzubeziehen und nicht in den Rücken der Armee zu lassen. Man braucht vor allem Ruhe für das Reifwerden von Adrianopel. Aus diesem Grunde ist auch die türkische Diversion auf die Gallipoli-Halbinsel damit beantwortet worden, daß die Bulgaren dort die Tür abgeschlossen haben. Sie sind bis zur engsten Stelle der Halbinsel unter Zurückwerfung der Türken vorgedrungen. Mit verhältnismäßig schwachen Kräften können sie diese nur $4\frac{1}{2}$ Kilometer breite Linie selbst gegen einen bei weitem stärkeren Gegner halten, — und dann bedeutet auch diese Diversion für die Türken wiederum nur eine Verzettelung, also Schwächung. Die angeblich 50 000 Mann auf der Halbinsel Gallipoli entlasten weder das Hauptheer, noch die Belagerten in Adrianopel, und können je nach dem Vorgehen der Bulgaren zur Untätigkeit oder gar zum schleunigen Übergang auf die asiatische Seite der Dardanellen gezwungen werden. Von einem türkischen Siege in dieser geklemmten Stellung ist jedenfalls keine Rede. Der überraschend schwache Widerstand, den die Bulgaren finden, könnte sie sogar dazu verleiten, wirklich auf diesem Nebenkriegsschauplatz eine größere Aktion einzuleiten. Wieder schreiben die Blätter, es sei beabsichtigt, bis zur asiatischen Seite durchzustoßen und nachher durch die geöffnete Straße mit der Flotte auf Konstantinopel zu marschieren. Vom militärischen Standpunkt aus erscheint das aber durchaus nicht plausibel. Die Tschataldschastellung liegt noch näher vor der Hauptstadt und wird doch nicht forciert, die Wegnahme der Dardanellenforts aber ist durchaus nicht viel einfacher.

Der Schlußakt des Krieges ist überhaupt nicht zwischen Tschataldscha und Gallipoli zu erwarten, soweit man in derartigen Dingen prophezeien kann, sondern in Adrianopel. Fällt die Festung, dann ist dies für die Türken Kismet, dann hat Allah es gewollt, und der Friede wird geschlossen. Nur dagegen sträubt sich das Ehrgefühl Envers und seiner Leute, daß man den stärksten Platz des Landes übergibt, obwohl seine Besatzung sich ruhmvoll hält. Man kann die Mannentreue nicht mit Schimpf belohnen. Da aber die Türken nicht imstande zu einer Offensive großen Stils, so mögen diezu einer ffensive großen Stils, so mögen diejenigen schon Recht haben, die da sagen: den Fall von Adrianopel sehnen die Türken ebenso herbei wie die Bulgaren. ××

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 6. Januar. (Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins) hielt am Mittwoch im deutschen Vereinshause ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzer, Herr Tierarzt Fritsch, eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsansprache und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Nach dem vom Herrn Elektrotechniker Eberhardt erstatteten Jahresbericht zählt der Verein über 150 Mitglieder. Er hat im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwand von 1200 Mark ein Bootshaus erbaut und ein drittes Boot angeschafft. Herr Fleischbeschauer Frick erstattete den Kassenbericht. Die Einnahme betrug 2017,45 Mark, die Ausgabe 2230,38 Mark, sodaß ein Fehlbetrag von 212,93 Mark entsteht, welcher aber durch eine Anleihe von 300 Mark gedeckt ist. Dem Kassenwart, Herrn Rentier Schleising, wurde Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Postdirektor Kist zum stellvertretenden Vorsitzer, Rentier Schleising zum Kassenwart, Buchdruckereibesitzer Heinrich zum stellvertretenden Schriftführer wiedergewählt. Zum 1. bezw. 2. Bootswart wurden die Herren Oberpostassistent Boeck und Schleising und zum Leiter der Jugendabteilung Herr Lehrer Wegner gewählt. Auf Antrag wurde beschlossen, daß die Benutzung der Vereinsboote für Mitglieder und Angehörige jederzeit kostenfrei ist. Von mitfahrenden Gästen werden 50 bezw. 30 Pfg. erhoben. Es soll ferner der Abschluß einer Haftpflichtversicherung in die Wege geleitet und ein Ortsstatut entworfen werden.

o **Schönsee**, 6. Februar. (Verschiedenes.) Der Gesangverein „Konkordia" hielt gestern im Schützenhause einen Familienabend ab, der gut besucht war. Eine stattliche Anzahl Lieder gelangten zum Vortrage. — Als der Sohn des Arbeiters S. zu Gappa damit beschäftigt war, das Feuer im Ofen mit Petroleum anzufachen, faßte letzteres durch die noch glühenden Kohlen Feuer. Dieses schlug aus dem Ofen, wodurch der Knabe schwere Brandwunden im Gesicht erlitt. Glücklicherweise gelang es noch, sofort das Feuer zu löschen, bevor die Kleider zündeten. — Auf dem Gute Pluskowenz wurde durch starke Stürme plötzlich die Giebelwand eines Einwohnerhauses eingedrückt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

e **Briesen**, 6. Februar. (Der heutigen Generalversammlung der Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Briesen,) die Landrat Volckart als Vorsitzer des Aufsichtsrats leitete, wohnte der Sachverständige Martini-Danzig als Vertreter der Landwirtschaftskammer bei. Die Genossenschaft hat sich im letzten Jahre sehr befriedigend weiterentwickelt. Die Zahl der Genossen ist von 720 auf 828 mit 924 Geschäftsanteilen und einer Haftsumme von 92 400 Mark gestiegen. Das Viehkonto weist für das Jahr 1912 einen Gewinn von 21 756 Mark auf; nach Abzug der Unkosten verbleibt ein Reingewinn von 13 617 Mark, der sich nach Abrechnung des vorjährigen Verlustes von 10 239 Mark auf 3378 Mark vermindert. Die mit 43 085 Mark abschließende Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Aus dem Gewinn wurden dem Geschäftsführer ein Tausendstel des auf 1 200 000 Mark zu beziffernden Jahresumsatzes und 10 Prozent des Reingewinns neben seiner festen Besoldung bewilligt. Der Rest wurde dem Reservefonds zugeschrieben. Zum Genossenschaftsvorsteher wurde Restgutsbesitzer Bernhard-Neuhof, zum Vorstandsmitgliede Besitzer Grove-Piwnitz gewählt. In den Aufsichtsrat wurden Landrat Volckart und Besitzer Johann Zilz I-Arnoldsdorf wiedergewählt. Dem Genossenschaftsvorsteher, der Ermäßigung der früheren Besoldung von 1500 Mark jährlich beantragt hatte, wurden 1000 Mark Jahresbesoldung und 10 Mark Tagegeld für jeden Viehverladungstag neben den ihm entstandenen Fahrtgeldern bewilligt. In Gollub und Osterbitz sollen ständige Viehverladestellen eingerichtet werden und die Verladung monatlich abwechselnd stattfinden. Sachverständiger Martini wies in einem Vortrage auf die Schädlichkeit der Überfütterung von Schlachttieren hin. Es wurde beschlossen, die an die Genossen zu zahlenden Preise auf 70 Prozent des Berliner Marktpreises festzusetzen und Gewichtsabzüge bei Schweinen nicht zu machen; bei Rindvieh sind, wenn unzweckmäßige Fütterung vorliegt, Gewichtsabzüge bis zu 5 Prozent zulässig. Die Verwendung von Fischmehl als Anregungsmittel (aber nicht als Futtermittel) wurde empfohlen. Sachverständiger Martini im Auftrage der Landwirtschaftskammer und Gutsbesitzer Gäbel-Rosenthal hoben die Verdienste des in nächster Zeit als Oberregierungsrat nach Schleswig gehenden Landrats

. . . und hätte der Liebe nicht . . .

Novelle von G. Wahl.

(Nachdruck verboten.)

Große, weiße Schneeflocken tanzten und wirbelten durch die Luft und senkten sich widerstrebend auf Bäume und Sträucher, hüllten Wald und Flur langsam und leise, aber fest und sicher ein.

Alle die Milliarden Schneesternchen hätten sich wohl gar zu gern noch weiter so recht nach Herzenslust herumgetollt und gejagt, aber — es waren ihrer gar zu viele. Kaum hatte so ein Sternlein die Erde berührt, als sich bereits ein anderes zu ihm fand, sich auf es senkte und es so zu stiller Ruhe zwang. So sperrte ein Sternlein dem andern den Weg — hinderten sie sich gegenseitig am Weiterkommen.

Es waren eben ihrer gar zu viele!

Genau so ergeht es den armen Menschen auch — sie stürmen und hasten vorwärts, nebeneinander, übereinander, bis — — das große Ausruhen kommt!

Wohl sind die Wege verschieden, die — vom Schicksalssturme gejagt — die Menschen gehen.

Des einen Weg geht hoch oben in schwindelnder Höhe, des anderen zieht sich — wirr verschlungen — bald über Bergeshöhen, bald durch tiefste Tiefen, wieder andere schleifen nur den Boden.

So ergeht es dem Einzelnen, so ergeht es Tausenden!

Und doch wähnt ein jeder, ein einziges, großes Geschick erlebt zu haben — — ein besonderes Leben zu leben.

Ein besonderes?

Hat nicht ein jeder Freud' und Leid, Glück und Unglück, — Schmerz, Krankheit, Ungemach und Seligkeiten zu tragen in buntem Durcheinander?

Wer kann wohl sagen: „Mir blühte keine Freude!" und wer sich brüsten: „Ich trug noch keinen Schmerz!"

Wohl sind unsere Geschicke verschieden, und doch — — wie sind sie gleich! Webt sich doch ein roter Faden durch unser aller Leben — bestimmt doch eine Macht uns alle! — ja: hätten wir der Liebe nicht!

Liebe!! — — —

Frau Christine stand in ihrem stillen, einsamen Zimmer am Fenster und blickte in das Schneetreiben.

Sie war nicht mehr jung, die Frau.

Das blonde, bauschig nach hinten gekämmte Haar umrahmte ein ruhiges, blasses Gesicht. Der Mund war sanft geschlossen. Die Lippen lagen still, gleichsam heiter aufeinander — da zuckte keine Linie des Schmerzes, der Unruhe. Auch die Augen erzählten nichts von Sehnsucht oder Versonnenheit. Sie blickten klar und frei den treibenden Flocken nach.

Eine in sich abgeschlossene Seele sprach aus dem Gesicht.

Und Frau Christine hatte auch abgeschlossen mit dem Leben — — lange schon.

Sie war eine schlanke, feingliedrige Frau mit einem starken Herzen, mit einem festen Charakter.

Beides hatte sie erprobt.

Sie hatte gelebt — — nun ruhte sie aus. —

Die Dämmerung begann zu spinnen und zu weben; immer dichter wurden ihre Schleier. Und noch immer stand Frau Christine mit ihrem friedvollen Gesicht am Fenster und blickte hinaus.

Da öffneten sich plötzlich ihre Augen groß und weit, und der Ausdruck hellen Staunens stieg in ihr Gesicht.

Der Briefträger — mit der Hand an der Mütze zu ihr hin grüßend — schritt durch ihren Vorgarten und um das kleine Haus herum.

Schnell wandte sie sich ins Zimmer zurück und schritt hinaus, dem Boten zu öffnen.

Der Brief lag in ihrer Hand.

Wie ein Erstarren war es über sie gekommen.

Diese Handschrift!!

O — — — sie kannte diese feste, energische Schrift. Manch Brief von dieser Hand hatte seinen Weg zu ihr in diese Einsamkeit gefunden, bis — — —

Mit der Geste der Abwehr und des Überdrusses warf sie den Brief auf den Tisch. Hastig schritt sie im Zimmer auf und ab, um eine immer stärker werdende Unruhe zu bemeistern.

Sie schüttelte über sich selbst den Kopf.

Wie wunderlich sie doch war! Was hatte sie nur?

Der Brief trug doch ausländische Marken! Was konnte er ihr denn antun? Den Schreiber trennten ja Meere von ihr!!

Ein freundliches Grüßen wird's sein — — nach langen, langen Jahren freilich wieder; aber galt denn für sie beide die Zeit?

Waren sie denn nicht tot füreinander, schon lange, lange? War nicht so ein Brief, der bisher zuweilen hinüber und herüber geflogen kam, für sie beide gleich einem Gruß aus einer — — anderen Welt?

Waren dabei Jahre, die dahinflossen, für sie überhaupt ein Zeitraum?

Dehnte sich denn nicht zwischen ihnen die unüberbrückbare Unendlichkeit?

— — — Es war ganz finster geworden. Der Schein der Laterne vor dem Hause warf einen schwachen Lichtschimmer ins Zimmer. Kaum waren die Gegenstände drinnen unterscheidbar. Nur auf dem Tisch lag der Brief, leuchtete ihr von der dunklen Sammetdecke entgegen.

Und gleich einem Magnet zog und lockte er. Immer öfter und näher schritt sie beim hastigen Wandern an ihm vorüber.

Schließlich verlangsamte sie ihre Schritte, — — die weiße Papierhülle ließ sie nicht mehr los, ihre Augen lagen darauf wie gebannt — ihre Hände zuckten, streckten sich — — rasch entschlossen ließ sie das Gaslicht aufflammen, warf sich in einen Sessel, ergriff den Brief und erbrach ihn.

Da schrie sie auf.

„Nein — — nein!!"

Der Brief lag am Boden. Sie selbst durchmaß in fesselloser Erregung das Zimmer. Ihre Brust wogte, ihr Körper zitterte — — ihr Gesicht war fast entstellt in seiner leidenschaftlichen Abwehr, in seinem Abscheu.

Und als könne sie dadurch einer auf sie eindringenden Macht gebieten, streckte sie beide Arme abwehrend aus.

„Nein," rief sie, „nein!"

Und wieder griff sie zum Briefe.

Vielleicht — nein, sicher hatte sie sich geirrt — — es konnte doch nicht — — dies konnte ja nicht möglich sein!!

Ihre Augen bohrten sich förmlich in die wenigen Zeilen.

Sie stöhnte auf.

Da stand es:

„Meine Christine!"

Ein unsagbar verächtliches Lächeln legte sich um ihren Mund, als sie es sprach —

„Meine Christine!

Ich kehre heim.

Wenn du diesen Brief in Händen hast, bin ich bereits auf dem Wege zu dir. Es ist Abend geworden, und ich strecke sehnend

Volckart um die Viehverwertungsgenossenschaft und die Landwirtschaft des Kreises hervor; dieser dankte, das bisherige einmütige Zusammenwirken der Genossen betonend, mit bewegten Worten.

rr **Culm,** 6. Februar. (In raffinierter Weise um 400 Mark betrogen) wurde der Kaufmann Goers von hier. Am 22. Januar überbrachte ihm ein angeblicher Kutscher des Besitzers Stefanski aus Osnowo einen Brief, indem dieser um Übersendung von 100 Mark ersuchte. Da beide in geschäftlicher Beziehung stehen, willfahrte G. sofort dem Wunsche. Nach 10 Tagen erschien der Fremde wiederum und erlangte auf gleiche Weise noch 300 Mark. Als nun der Kaufmann, der die Handschrift des St. nicht kannte, um eine Empfangsbescheinigung ersuchte, mußte er erfahren, daß er das Opfer eines Schwindlers geworden sei.

e **Freystadt,** 6. Februar. (Ein Schützenverein) ist in Heinrichau gegründet worden, dem sofort 19 Mitglieder beigetreten sind. Zum Vorsitzer wurde Lehrer Schikorra, zum Schriftführer Dobrick jun. und zum Kassierer Gastwirt Kannowski gewählt.

Danzig, 6. Februar. (Der Kronprinz als Novellist.) Der Kronprinz, der im vergangenen Frühjahr als Schriftsteller mit einem Jagdtagebuch debütierte, ist, wie der „Roland" von Berlin zu melden weiß, mit einem neuen Buche beschäftigt. Diesmal schreibt er kavalleristische Skizzen aus dem Soldatenleben.

N **Fordon,** 5. Februar. (Verschiedenes.) Gestern wurde der Korbmacher Gans festgenommen, der bei dem Korbmachermeister Ludwig Koller aus dem Hausflur einen großen Wäschekorb gestohlen und denselben anderweitig verkauft hatte. — Der gräflich von Alvenslebensche Förster Birke in Striesau bei Ostrometzko erlegte vorgestern einen Keiler, der über 2 Zentner schwer war. Das Schwarzwild richtet auf den an die Forst grenzenden Ländereien noch immer großen Schaden an. — Der Besitzer Reiß aus Nieder Strelitz hatte von dem Besitzer Fischer das Grundstück Wluki-Mühle zum Preise von 47 000 Mark angekauft. Trotzdem die Verschreibung bereits stattgefunden hatte, ist der Verkauf nachträglich von der königlichen Ansiedelungskommission nicht genehmigt worden, weil der Preis zu hoch sei. Das Grundstück gehörte früher der Ansiedelungskommission, und F. soll für dasselbe nur 32 000 Mark gezahlt haben. Reiß kaufte nunmehr die Schrödersche Mühle in Nieder Strelitz mit vollem Inventar und 46 Morgen Land für 60 500 Mark.

t **Gnesen,** 6. Februar. (Verschiedenes.) Der Gefangene Rupano, der in und um Gembitz eine Reihe von Straftaten begangen hat und dem hiesigen Gefängnis zugeführt werden sollte, sprang gestern kurz vor Gnesen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der Verbrecher kam jedoch bei dem Sprunge zu Fall und erlitt außer anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch, sodaß er nach Bethesda geschafft werden mußte. — Beim Billardspiel in Ulenhof bei Kletzko stieß ein Mitspieler einem anderen mit einem Queue so unglücklich unterhalb des einen Auges in den Kopf, daß derselbe nach kurzer Zeit tot zu Boden sank. Gestern fand die Sektion der Leiche statt. — Major Pancke beim hiesigen Infanterie-Regiment erwarb im Zwangsversteigerungstermin das Jacobsche Hausgrundstück am Kaiser Friedrichplatz für das Meistgebot von 55 000 Mark.

d **Stralkowo,** 6. Februar. (Kaisergeburtstagsfeier.) Am vergangenen Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein im Vereinslokal Schulze den Geburtsatg Sr. Majestät. Der Vorsitzer des Vereins, Rittmeister Tschuschke-Babin, hielt die Festansprache, die in markigen Worten zum festen Zusammenhalten gegen äußere und innere Feinde ermahnte; in das Kaiserhoch stimmten die in übergroßer Anzahl Erschienenen begeistert ein. Allgemeinen Anklang fand das lebende Bild „Volksopfer 1813". Ein patriotisches Volksstück: „Fürs Vaterland" von der kürzlich verstorbenen greisen Dichterin Adda von Liliencron führte in die erhebende Zeit vor 100 Jahren. Anschließender Tanz hielt die Kameraden und Damen in fröhlicher Stimmung bis in die früheste Morgenstunde zusammen.



Von der Hundertjahrfeier der Provinz Ostpreußen in Königsberg:
1. Der Kaiser auf dem Festplatz. 2. Die im griechischen Stil errichtete Ehrenpforte. 3. Kronprinz Wilhelm begibt sich zur Enthüllung des Yorck-Denkmals.

Die hundertste Wiederkehr des denkwürdigen Jahres, in dem in der Provinz Ostpreußen die Erhebung gegen die Fremdherrschaft ins Werk gesetzt wurde, ist in der ganzen Provinz in freudiger Erinnerung begangen worden. Der Erinnerungstag des von einmütiger Begeisterung getragenen Februarbeschlusses der ostpreußischen Stände ist in den Mittelpunkt der Erinnerungsfeier gesetzt worden. Aus der ganzen Provinz waren die Vertreter der militärischen und staatlichen Behörden, der Geistlichkeit, der öffentlichen Körperschaften, die Oberhäupter der städtischen Verwaltungen, die Mitglieder des Provinziallandtages, Vertreter der Provinz im Reichs- und Landesparlament, die Angehörigen des ostpreußischen Adels und zahlreiche Nachkommen von Männern, die sich in der Zeit der Befreiungskriege ausgezeichnet haben, hervorragende Vertreter des Handels und der Industrie, der Kunst und Wissenschaft in der Provinzialhauptstadt versammelt. Der Kronprinz, der vor dem Kaiser eingetroffen war, wurde enthusiastisch begrüßt, ganz besonders aber der Kaiser, der in Begleitung der Kronprinzessin erschienen war. Bevor der Kronprinz den Kaiser auf dem Bahnhof empfing, hatte er das von den Offizieren des Bezirkskommandos Königsberg errichtete Yorckdenkmal auf den Hufen enthüllt und einen Kranz niedergelegt. Der Kaiser fuhr nach dem Empfang durch die im griechischen Stil errichtete, an das Brandenburger Tor in Berlin erinnernde Ehrenpforte nach dem Dom. Später eröffnete der Kaiser den ostpreußischen Provinziallandtag und hielt beim Festmahl die sehr bemerkenswerte Rede über die Verstärkung unserer Wehrmacht.

Die ostpreußische Jahrhundertfeier.

Königsberg, 5. Februar.

Eine festlich gestimmte Menschenmenge wogte am Mittwoch bis zum späten Abend durch die Straßen Königsbergs. Man kann bei der regen Beteiligung aller Stände aus Stadt und Provinz von einem wirklichen Volksfest sprechen. Zu den historischen Stätten wallfahrten immer neue Menschenmassen. Der historische Yorcksaal in der Landhofmeisterstraße, in dem vor hundert Jahren der Landtag zusammentrat, wird von vielen besucht, ebenso auch das neue Yorckdenkmal. Ein interessantes Bild aus den vergangenen Tagen gewährt ein Rundgang durch die

Jahrhundertausstellung,

der auch der Kaiser, wie berichtet, einen Besuch machte. Sie ist in der neuen Kunsthalle am Oberteich untergebracht und zahlreiche Aussteller, Private wie Behörden, haben zumteil überaus wertvolle Ausstellungsgegenstände dargeliehen. Die Ausstellungsleitung hatte sich an den Grafen Yorck von Wartenburg in Schlesien, einen Nachkommen des großen Generals, mit der Bitte gewandt, der Ausstellung das Original der Tauroggner Konvention, das sich in seinem Besitze befindet, leihweise zu überlassen. Der Graf mochte wohl aber befürchten, daß die wertvolle Reliquie in einer Ausstellung nicht genügend gesichert sei und hat nur einige Photographien der Urkunde übersandt. So fehlt also ein interessantes Stück, dafür entschädigen aber viele andere bedeutsame Gegenstände. Gleich am Eingang flankieren russische und französische Mörser und Kanonen das Portal. In den vorgelagerten kleineren Räumen ist u. a. eine kunstvoll gestickte Schleppe, die der Königin Luise gehörte, in einer Glasvitrine untergebracht. Eine ganze Anzahl der alten ostpreußischen Adelsfamilien haben alte Bilder hergeliehen. Ein Teil der Ausstellung umfaßt lediglich Gegenstände, die sich auf General Yorck beziehen. Darunter befinden sich mehrere Familienporträts. Ferner sieht man den Ehrendegen, den ihm seiner Zeit der Kaiser von Rußland verliehen hat, ein Modell des Bildhauers Rausch zu einer Statue des Generals. Ein anderer Raum ist dem großen Gegner Napoleon gewidmet. In ihm befinden sich eine ganze Reihe von Handschriften und graphischen Darstellungen, die auf den Korsen bezug haben, auch solche satyrischer Art, verschiedene Gebrauchsgegenstände, die er während seines Aufenthaltes in Ostpreußen benutzt haben soll, u. a. mehr. Einen tiefen Eindruck machen die Ehrentafeln aus ostpreußischen Kirchen, auf denen die Namen der in den Freiheitskriegen gefallenen Kämpfer verzeichnet stehen.

Die Illumination der Stadt.

Als der Kaiser mit den kronprinzlichen Herrschaften zum Festmahl in die Stadthalle fuhr, war die Stadt in eine Fülle von Licht getaucht. Von der einfachen Kerze bis zum elektrischen Licht hatten alle Beleuchtungsarten Verwendung gefunden, um ein bezauberndes Bild hervorzurufen. Von besonderer Wirkung war die Illumination des großen Säulenportals am Bahnhof. In den treibenden Eisschollen des Pregels spiegelten sich die lodernden Flambeaux der Börse wieder. Auch der Schloßteich war von einem rotglühenden Kranz von Beleuchtungskörpern umgeben. Alle öffentlichen Gebäude, das Schloß, das Regierungsgebäude, die Hauptpost, das Landeshaus und andere erstrahlten im hellen Scheine. Mit ihnen wetteiferten namentlich in den Hauptstraßen die großen Geschäftshäuser, in deren Schaufenstern man vielfach ganze Szenen aus der großen Zeit der Erhebung Preußens dargestellt sah. Die Bilder und Büsten des kaiserlichen Paares und der unvergeßlichen Königin Luise kehrten immer wieder. In den Straßen vermochte sich die festlich gestimmte Menschenmenge nur langsam vorwärts zu schieben. Bis in die ersten Nachtstunden hinein dauerte das lebhafte Treiben an. Nach und nach erloschen dann die buntfarbigen Glühkörper, und die Schaulustigen füllten die Restaurants und Cafés, um bei den Klängen patriotischer Weisen den denkwürdigen Tag zu beschließen, der ohne jede Störung in würdigster Form verlief und wohl für alle Teilnehmer eine unauslöschliche Erinnerung bleiben wird.

Das Ergebnis der Veteranenspende.

Bei Gelegenheit der Unterzeichnung der Urkunde im Ausschußsaal des Landeshauses meldete Oberpräsident von Windheim dem Kaiser das Ergebnis der Veteranenspende von 1913. Die Sammlungen dazu begannen gleichzeitig mit dem Erlaß des allgemeinen Aufrufs zur Jahrhundertspende im Juli 1912. Überall haben die Ortsausschüsse gewirkt, und alle Behörden, Geistlichkeit, Lehrerschaft und Militärpersonen sind in den Dienst der guten Sache getreten. Das Endergebnis der Sammlung am 5. Februar 1913 betrug 329 000 Mark. Der Kaiser hat seine Zufriedenheit über diesen Erfolg ausgesprochen.

Der Gruß der Kaiserin zur Jahrhundertfeier.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin haben die Vertreter der Provinzialverwaltung bei der Jahrhundertfeier folgende Depesche übersandt: „Der Kaiserin und Königin, Majestät. Berlin-Schloß. Euer Majestät bitten die Vertreter der Provinz Ostpr. alleruntertänigst das schmerzlichste Bedauern über Euer Majestät Fernbleiben am heutigen für unser Vaterland bedeutungsvollen Erinnerungstage aussprechen zu dürfen. Gott wolle dem Prinzen baldige Genesung geben. Ostpreußen gedenkt in Treue und Dankbarkeit seiner geliebten Kaiserin. Gott segne und erhalte Euer Majestät! Ehrfurchtsvoll Fürst zu Dohna-Schlobitten. von Jungschulz-Laggaben. von Berg-Markienen."

Hierauf ist folgende Antwort eingegangen: „Fürst Dohna-Schlobitten, Königsberg. Den Vertretern der Provinz Ostpreußen danke ich herzlichst für den Ausdruck treuen Gedenkens und guter Wünsche, welchen Sie mir am heutigen Erinnerungstage übersandt haben. Auch ich empfinde es schmerzlich, daß ich es mir habe versagen müssen, der heutigen Gedenkfeier in Königsberg beizuwohnen. Meine Gedanken aber weilen heute unter Ihnen und meine besten Wünsche spreche ich Ihnen aus für das fernere Gedeihen und Blühen der Provinz Ostpreußen, die mir sehr am Herzen liegt. Gott schütze sie. A. Viktoria R."

---

meine Arme der Nacht entgegen; darum muß ich eilen!

Zum letztenmale auf Wiedersehen!

Dein Johannes."

Rauh lachte sie auf und schüttelte den Brief in ihrer Hand.

„Nein und tausendmal nein! Ich will dich nicht wiedersehen! Komm! Kehre heim! Aber nicht zu mir! Nicht zu mir!! Tritt dein Fuß über diese Schwelle, dann — — bei Gott — — dann gehe ich! Lieber in Nacht und Finsternis allein, als mit dir im Licht!"

Sie ballte die Hände und schüttelte sie.

„Niemals!!! Und wenn du alle Schätze der Welt vor mich hinbreitest — nimmermehr! Ich — ich kann nicht mehr!"

Sie strich mit der Hand über die feuchtgewordene Stirn, warf sich in den Sessel zurück und krampfte die Hände ineinander. — Mit qualvollem Ausdruck starrten ihre Augen ins Leere.

Sie hatte ihm Opfer gebracht — unsagbare! Er hatte dieselben nicht beachtet, — war über sie hinweggeschritten, hatte seiner Lust gelebt, unbekümmert darum, daß sie sich fast verblutete.

Und jetzt, da sie so lange Jahre nichts mehr von ihm gehört, jetzt wollte er kommen!

Sie lachte wieder auf — bitter — und nickte vor sich hin: „Meine Christine!"

Und der Blick in ihren Augen vertiefte sich, — ihr Haupt sank an das Polster des Sessels — — — Wie lange war es wohl her, da er zum erstenmale zu ihr gesagt hatte: „Meine Christine!"

Und sie sann und grübelte und spann sich ein in die Vergangenheit.

Sie sah sich als Kind, das mit großen, bewundernden Augen zu dem Sohne des Nachbars aufsah.

Die Gedanken an ihn hatten sie erfüllt — immer schon — so weit sie zurückdenken konnte — — sie war wohl mit dieser Liebe zur Welt gekommen! Sie konnte nicht sagen: Dann geschah's — da liebte ich ihn! Dies Gefühl war immer da.

Und er?

Ein zitternder Seufzer glitt über ihre Lippen. Sie blieben halbgeöffnet, verlangend — zehrend.

Sie war seine Freundin, seine Kameradin gewesen. Alle seine Sünden beichtete er ihr, alle seine Pläne schmiedete er mit ihr. Er war's auch gewesen, der den Aufruhr in ihr junges Herz geworfen, — — der sie erkennen ließ, wie sich ein Sohn wider den Vater empören konnte.

Wie sie zitterte und bangte um ihn, bis dann endlich der Tag gekommen, an dem er trotzend vor ihr stand und das Bekenntnis über seine Lippen stürzte:

„Ich kann so nicht weiterleben, Christine, ich gehe zugrunde! Ich kann und mag nicht immer hinter Büchern sitzen; mir ist's nicht gegeben, die Kinder zu lehren, ich muß mich betätigen auf meine Weise!"

Und er reckte die Arme vor ihr.

„Sieh her, wie stark ich bin! Ich will meine Kräfte proben, will arbeiten — meinetwegen als Holzhacker; aber als freier Mensch will ich leben, der Kastengeist, das Beamtentum hier erdrücken mich. Ich ersticke hier! Ich — ich — geh — fort — nach Amerika."

Wie sie da aufgeschrien in Weh und Entsetzen und in sinnloser Angst ihre beiden Arme um seinen Hals geworfen hatte und bettelte und bat: „Geh nicht fort!"

Und als er mit finsterer Miene den Kopf schüttelte und sie, ihren jungen, angstzitternden Körper fest an den seinen gepreßt, dicht an seinem Munde weiter bettelte und bat, da — — da trafen ihre warmen, bebenden Lippen die seinen und da — — da fühlte sie sich plötzlich gepackt und in seine Arme gepreßt — sein Mund lag auf dem ihren in wilder, leidenschaftlicher Gewalt, lange — lange — bis ihr fast die Sinne vergingen.

Ja — da war's gewesen, an jenem seligen, unseligen Abend — da hatte er zum erstenmal zu ihr gesagt: „Meine Christine!"

Acht Tage darauf standen sie beide auf dem Schiffe. Fort ging's, nach Amerika — heimlich. Sie war sechzehn Jahre alt, er vierundzwanzig.

Sie hatte nicht überlegt damals. Sie fühlte nur, sie mußte mit ihm gehen. Sie wäre daheim gestorben aus Angst und Sorge um ihn.

Wie in einem Taumel befand sie sich. Seine heiße Liebe ließ sie nicht zur Besinnung kommen. Und als sie den fremden Boden betraten, tat er sofort die nötigen Schritte, ihr gesetzlich seinen Namen zu geben.

Sie hatten auch an die Eltern geschrieben. Kein Vorwurf traf die beiden. Sie hatten sich freiwillig ihr Los in der Fremde gewählt — — sie mußten es eben tragen.

Mit der ihnen von der Heimat zugeschickten reichlichen Summe Geldes richteten sie sich ihren jungen Hausstand ein.

Johannes hatte auch bald eine Stellung gefunden, wurde sogar gut bezahlt. Aber — es war nicht das, was er sich erträumt hatte. Er fühlte auch dort den Zwang des Sichfügens und -schickens.

Eines schönen Tages hatte er die Stellung aufgegeben.

Doch nun war es schwieriger für ihn, nicht nur etwas Passendes, nein, überhaupt etwas zu finden. Er nahm endlich das erste, beste Angebot an — man mußte doch leben!

Ein Kind wurde ihnen geboren, starb aber bald nachher. Ihr Mann wurde ungeduldig und reizbar und griff von einem Berufszweig zum andern, ohne Lust, ohne Befriedigung zu finden.

Bei dem immer häufiger werdenden Wechsel der Stellungen ihres Mannes erwachte in Christine die Angst vor Not. Ihre sorgende Furcht wurde größer, umsomehr, als sie empfand, daß ihr Mann immer unzufriedener und unleidlicher wurde. Um ihrer Sorge Herr zu werden, entschloß sie sich, das Schneidern zu erlernen und sich selbständig zu machen.

Sie hatte eine sehr geschickte Hand und — Glück. Sie verdiente viel. Ihr Mann hatte wieder keinen Erwerb. Da wurde sie für einige Zeit gezwungen, zu feiern.

Als ihr zweites Kind seinen Einzug gehalten, sah es traurig um sie aus. Ihr Mann suchte noch immer nach dem ihm zusagenden Beruf, und das Ersparte war fast aufgezehrt, da — — geschah es zum erstenmal, daß ihr Mann sie auf längere Zeit verließ. Er kam einfach eines Tages nicht wieder nachhause. Monate vergingen. Sie hatte auch ihr zweites Kind begraben und arbeitete wieder. Da kehrte er zurück zu ihr. Seine Sehnsucht hatte ihn heimgetrieben.

(Fortsetzung folgt.)

Das Festmahl in der Stadthalle.

Die Stadthalle mit ihren wundervollen riesenhaften Räumen, ihren reich vergoldeten Decken, ihren überaus wirkungsvollen modernen Beleuchtungskörpern war Mittwoch Abend von einer glänzenden Gesellschaft von über 700 Personen gefüllt. Auf dem mit Laubgewinden geschmückten Musikpodium hatte die Kapelle des Grenadierregiments Kronprinz in Uniformen von 1813 Platz genommen. Unter Fanfarenklängen, geführt vom Landeshauptmann von Berg und dem Fürsten Dohna, erschien der Kaiser in der Uniform seines ostpreußischen 3. Regiments. Er führte die Kronprinzessin, welche eine purpurrote Sammetrobe trug. Mit dem Kaiser erschien der Kronprinz in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments. Die Herrschaften nahmen an der Haupttafel Platz. Der Kaiser saß zwischen der Kronprinzessin und dem Kronprinzen. Rechts von der Kronprinzessin folgten zunächst kommandierender General Scholtz (20. Armeekorps), Frau von Windheim, Admiral z. D. Valois, Palastdame Gräfin Eulenburg-Prassen, Graf Finck von Finckenstein-Schönberg, links vom Kronprinzen Frau von Kluck, Graf Eulenburg-Wicken, Palastdame Gräfin Lehndorff-Preyl, Graf von Kalnein-Kilgis, Palastdame Gräfin v. Dönhoff-Friedrichstein. Gegenüber Sr, Majestät hatte Fürst zu Dohna-Schlobitten Platz genommen, nach rechts saßen zunächst kommandierender General von Kluck (1. Armeekorps), Herr Jungschulz von Röbern-Laggarben, Kanzler im Königreich Preußen Dr. von Plehwe, Generaladjutant Freiherr von Lyncker. links Oberpräsident von Windheim, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Wirkl. Geh. Rat v. Valentin, Landeshauptmann von Berg-Markienen. Fürst Dohna brachte mit kurzen Worten ein Hoch auf den Kaiser aus, das brausenden Widerhall fand. Die Musik spielte die Nationalhymne. Der Kaiser erwiderte mit der bereits gemeldeten Rede, worauf die Musik: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben,“ und den Yorckschen Marsch spielte. — Aus der Musikfolge seien genannt: Ouverture aus dem Zyklus 1813, 1814, 1815 von Karl Maria von Weber. Altdeutsche Tänze aus der Zeit der Königin Luise. Preußens Erhebung, ein Tongemälde über Lieder aus der großen Zeit. — Nach dem Essen hielt der Kaiser in den unteren Räumen der Stadthalle Cercle. Auch die Kronprinzessin zog zahlreiche anwesende Herren ins Gespräch, ebenso der Kronprinz. Die Rückfahrt nach dem Schlosse erfolgte unter lauten patriotischen Kundgebungen eines vieltausendköpfigen Publikums.

Der Festkommers der Studentenschaft

war abends im Tiergarten von etwa 1500 Musensöhnen besucht. Außer dem Lehrkörper nahmen auch der Kurator, Oberpräsident Wirklicher Geheimer Rat von Windheim, und der Kuratorialrat Oberpräsidialrat Dr. Graf von Lamsdorff teil. Der Saal war prächtig mit Girlanden, Wimpeln, Fahnen, Bannern und studentischen Wappen geschmückt. Unter dem Rednerpult auf der in dichtem Grün prangenden Bühne thronte die Büste des Kaisers. Nach dem ersten allgemeinen Lied: „Sind wir vereint zur guten Stunde“ entledigte sich zunächst der Prorektor Geheimrat Professor Dr. Winter eines allerhöchsten Auftrages, den die Korona stehend entgegennahm. Der Kaiser hatte ihn nämlich beim Empfang nach dem Fackelzug damit beauftragt, den Studenten seinen Gruß und Dank zu übermitteln und den Wunsch, die jetzigen Studenten möchten, wenn es einmal nötig sein sollte, gleich ihren Ahnen vor hundert Jahren dem König und dem Vaterlande die Treue halten. Der Kronprinz ließ gleichfalls herzlich danken und zugleich sein Bedauern darüber aussprechen, daß er durch dienstliche Verpflichtungen dem Kaiser gegenüber verhindert sei, an dem Kommers teilzunehmen, und auch die Kronprinzessin hatte warme Dankesworte für die Huldigung der Studentenschaft gehabt. Die Kaiserrede hielt cand. theol. Arnswald. Den Kronprinzen als Rektor der Universität feierte stud. theol. Corspius. Professor Dr. Krauske gedachte der Bedeutung des Tages. Prorektor Geheimrat Dr. Winter sprach über den Anteil der Albertina an dem Befreiungswerke vor hundert Jahren.

Die Abfahrt des Kaisers.

Seine Majestät der Kaiser ist mit Gefolge Donnerstag Vormittag 8 Uhr 50 Min. mittels Sonderzuges nach Posen abgereist. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich mit dem fahrplanmäßigen Berliner Schnellzuge um 9 Uhr 13 Min. nach Danzig begeben.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Februar. 1912 † Generalfeldmarschall von Hahnke, ehemaliger Chef des Militärkabinetts. 1911 † Gustav Fröding, bekannter schwedischer Dichter. 1907 † Professor Dr. Alfr. Kirchhoff, bedeutender Geograph. 1906 † Kardinal Perraud, Bischof von Autun. 1904 † Schriftsteller Emil Rosenow in Schöneberg. 1903 † Herzog von Tetuan in Madrid, bekannter spanischer Staatsmann. 1884 † Ketschwajo, der bekannte König der Zulukaffern. 1882 † Berthold Auerbach zu Cannes, deutscher Schriftsteller (Dorfgeschichten). 1874 † David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg, kritischer Theologe. 1871 † Moritz von Schwind zu München, berühmter Historienmaler und Zeichner. 1818 * Wilhelm Camphausen zu Düsseldorf, hervorragender Geschichts- und Schlachtenmaler. 1808 * Alban Stolz zu Bühl in Baden, bekannter katholischer Theolog und Volksschriftsteller. 1807 Schlacht bei Pr. Eylau zwischen Preußen, Russen und Franzosen. 1795 * Mor. Gottl. Saphir zu Lovas-Bereny, bekannter Humorist und Satiriker. 1725 † Peter der Große. 1587 Enthauptung der Königin Maria Stuart von Schottland. 1150 Niederlage Herzogs Welf bei Flochberg.

Thorn, 7. Februar 1913.

— (Westpreußische Feuersozietät.) Der Ansiedelungsgemeinde Montig im Kreise Rosenberg ist zur Beschaffung einer Feuerspritze aus Mitteln der westpreußischen Feuersozietät eine Beihilfe von 200 Mark gewährt worden.

— (Die landeskirchliche evangelische Vereinigung) hielt am Mittwoch ihre Mitgliederversammlung in Marienburg unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrats Kahle-Danzig ab. Er besprach in seiner Einleitungsrede kurz die trübe kirchliche Lage, erblickte aber in dem letzten Erlaß des evangelischen Oberkirchenrats an die gegen Traubs Dienstentsetzung protestierenden Geistlichen einen Hoffnungsstrahl. Den Hauptgegenstand der Tagung bildete ein ausführlicher Bericht des Herrn Pfarrer Jacobi-Thorn über die am 24. Oktober 1912 in Berlin zusammengetretene Delegiertenkonferenz der Gesamtgruppe. Als das Resultat der Konferenz stellte er die einstimmig angenommene Anschauung fest, daß unter den Zeitverhältnissen an der Landeskirche, als einem geschichtlich wertvollen Besitze, festgehalten werden müsse. Doch dürfe sich die Landeskirche Reformen nicht verschließen. Dieselben hätten, wie Geheimer Justizrat Professor Kahl-Berlin es formulierte, in der Richtung einer liturgischen Entspannung und Wahrung der Gewissensfreiheit der Geistlichen zu liegen. Die Mehrzahl der Delegierten wünschte auch eine Änderung der Konfirmationsordnung, indem in die Agende ein Parallelformular für freier gerichtete Gemeinden ohne Verpflichtung auf das Apostolikum aufzunehmen sei. Die westpreußische Gruppe eignete sich die Beschlüsse der Delegiertenkonferenz an. Es folgte eine Feststellung der Satzungen und Vorstandswahl. Die Herren Geheimer Regierungsrat Kahle, Geheimer Konsistorialrat Dr. Claaß, Stadtschulrat Dr. Domus (sämtlich in Danzig), Pfarrer Lic. Freytag-Groß Stüblau wurden wieder- und die Herren Gymnasialdirektor Wunsch-Marienburg (anstelle des aus der Provinz scheidenden Professors Gruber), Konsistorialrat D. Kalweit-Danzig und Seminardirektor Pfeifer-Löbau neugewählt. Das Organ der Gruppe ist die von Herrn Pfarrer Burggaller-Gr. Strehlitz (Schlesien) herausgegebene „Preußische Kirchenzeitung“. Auch Frauen können Mitglieder der Gruppe werden. (Jahresbeitrag 2 Mark.)

— (Männergesangverein „Liederkranz“.) Am Sonnabend den 8. d. Mts. veranstaltet der Verein im Artushof sein zweites Wintervergnügen.

— (Katholischer Unteroffiziersfamilienabend.) Am Mittwoch fand zum erstenmal ein Familienabend für die katholischen Unteroffiziere der Garnison Thorn statt. Überaus zahlreich waren die Geladenen, soweit dienstlich abkömmlich, erschienen, und viele liebwerte Gäste hatten sich eingefunden, sodaß der geräumige Tivolisaal voll besetzt war. Herr Divisionspfarrer Dotterweich begrüßte die Anwesenden herzlich und brachte in begeisterten Worten auf Se. Majestät den höchsten Kriegsherrn ein dreifaches Hurra aus. In das von der Ulanen-Kapelle trefflich durchgeführte Musikprogramm fügten sich drei gemeinsam gesungene Lieder ein. Den Mittelpunkt des Abends bildete — dem Ernste des Tages (Aschermittwoch) entsprechend — ein Vortrag „Die Christenverfolgungen“ mit Lichtbildern. In ergreifenden Szenen trat den aufmerksam lauschenden Zuhörern vor die Augen, was die junge Kirche Jesu Christi während der zehn Verfolgungen in 300jährigem blutigem Martyrium gelitten. Aber das Heidentum mußte unterliegen, das Christentum trat an seine Stelle, das heilige Kreuz trat seinen Siegeszug an. — Der erste Versuch ist gelungen. „Auf Wiedersehen!“ rief man sich gegenseitig zu, beim zweiten Familienabend nach Ostern, der verschönt werden soll durch Liedervorträge des deutschkatholischen Kirchenchors und enden soll in einem Tanz.

— (Die Gemälde-Ausstellung im „Katzenkopf“,) Mauerstraße 70, ist jetzt nur noch zwei Tage, Sonnabend und Sonntag, geöffnet. Wir möchten nicht versäumen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß Curt Herrmann-Berlin, dessen Bilder der Verein für Kunst und Kunstgewerbe hier in einer stattlichen Anzahl zeigt, einer der bedeutendsten Vertreter der als „Neo-Impressionismus“ bezeichneten modernen Kunstrichtung ist. Wer darauf Wert legt, auch in Kunstangelegenheiten Bescheid zu wissen und möglichst auf dem Laufenden zu bleiben — und welcher Gebildete täte das nicht? —, der sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, sich mit den Werken dieses Künstlers bekannt zu machen, ehe die Ausstellung wieder geschlossen wird und die Gelegenheit vorüber ist. Die Ausstellungsräume des Vereins sind Sonnabend und Sonntag von 11—1 vormittags und 4—7 nachmittags geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt nur 25 Pfg., und die Mitglieder des Vereins haben freien Zutritt. Ein Aufsatz von Professor Dr. Rich. Hamann-Posen, der dem Beschauer das Verständnis für diese neue Kunst erleichtert, ist an der Kasse für 10 Pfg. zu haben.

— (Der Briefmarkensammlerverein Thorn) hielt am Montag Abend bei Dorsch seine Monatszusammenkunft ab, die sich wieder eines guten Besuches erfreute. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Der Verein zählt jetzt 20 Mitglieder. Reichhaltige, preiswerte Briefmarkenauswahlen boten günstige Kaufgelegenheit. Nächster Vereinsabend: Montag, 3. März. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen.

r **Podgorz,** 6. Februar. (Die Liedertafel) hielt im Meyerschen Lokale eine außerordentliche Generalversammlung ab, die gut besucht war. In Verhinderung des 1. Vorsitzers eröffnete die Sitzung der 2. Vorsitzer, Herr Kaufmann R. Meyer. Zwei neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen. Über das veranstaltete Wintervergnügen wurde Rechnung gelegt. Dieses hat eine Ausgabe von 76,20 Mark verursacht. Es wurde Mitteilung gemacht, daß das Gausängerfest in Neuenburg um ein Jahr verschoben ist, weil in diesem Jahre das Weichselgaubundessängerfest in Danzig stattfindet. Ein Dankschreiben der Graudenzer Liedertafel gelangte zur Verlesung. Es soll noch ein Herrenabend stattfinden, wobei gleichzeitig die Nagelung der gestifteten Fahnennägel stattfindet.

* **Aus dem Landkreise Thorn,** 6. Februar. (Das Fest der Silberhochzeit) feierte am 5. Februar der Besitzer Hermann Zimmermann mit seiner Ehefrau in Schönwalde.

Briefkasten.

Musik 5. Die Musik zu „Preciosa“ ist meist in C-dur geschrieben, für Geige wohl geeignet, nicht zu schwer zu spielen und für intime Festlichkeiten passend. Den Preis erfahren Sie in den Musikalienhandlungen.

Leser, hier. Wenden Sie sich an das „Kuratorium der National-Flugspende, Berlin NW. 6, Luisenstraße 33/34“, das Ihnen die gewünschte Auskunft über die Vorbedingungen der kostenlosen Ausbildung zum Flugzeugführer erteilen wird.

M. 100. Wenn der Kutscher im Auftrage des Fuhrherrn die zu Ihrem Grundstück gehörige Durchfahrt zur Kohlenanfuhr benutzt hat — oder wenn der Kutscher eine unzuverlässige und zur Führung eines Gefährts ungeeignete Person ist —, so ist der Fuhrherr für den am Torweg und Zaun angerichteten Schaden haftbar.

Alter Abonnent. Jeder der Bürgen haftet dem Gläubiger für die ganze Summe. Der zur Zahlung Herangezogene kann aber von den übrigen Bürgen einen der Zahl entsprechenden Teil — in Ihrem Fall, da nur noch ein zweiter Bürge vorhanden, die Hälfte — der Summe zurückfordern.

Ueber Kaninchenzucht.

IV.

Für Thorner Verhältnisse entspricht das Angorakaninchen am meisten den Anforderungen, die im Artikel III dargelegt worden sind. Umsomehr, als es außer Fleisch- und Fellnutzung noch die wertvolle Seidenwolle liefert, welche pro Kilogramm mit 12 Mark bezahlt wird. Interessieren wird es, zu hören, daß auch die Frau Kronprinzessin in Danzig dieses Kaninchen züchten läßt und kürzlich durch Inserate Tiere zum Verkauf stellte.

Außer manchen Gemeinwesen, welche die Kaninchenzucht energisch fördern, haben auch die Behörden ein lebhaftes Interesse für diesen Volksnahrungszweig. So werden die Bahnbeamten auf Wunsch durch ihre Behörde aufs weitgehendste unterstützt, und am 25. Oktober 1912 erklärte der Herr Landwirtschaftsminister von Schorlemer im preußischen Landtage: „Zum Schluß möchte ich noch auf die Wichtigkeit der Kaninchenzucht hinweisen. Frankreich produziert jährlich (soll heißen: wöchentlich) über eine Million Kaninchen. In Paris werden wöchentlich 200 000, in London 500 000 Kaninchen gegessen. Unter den Maßnahmen, die Ihnen der Herr Ministerpräsident angekündigt hat, wird sich die Sorge um die Förderung der Kaninchenzucht befinden . . .“

Da Kaninchen-Großzüchterei allein für Fleischversorgung sich absolut nicht bezahlt, so muß stets bei allen Züchtern auf die Fellerzeugung ein großes Gewicht gelegt werden. Umsomehr, als alle Pelzwaren in letzter Zeit im Preise enorm gestiegen sind. Ein Hasenfell, das man vor 1—2 Jahren noch ins Gemüll warf, wird heute mit zirka 1 Mark bewertet. Woher kommt dies? Durch die rücksichtslose, systematische Ausrottung der edlen Pelztiere, von denen ganze Rassen nahezu im Aussterben begriffen sind. Der Blau- und Schwarzfuchs Sibiriens ist nur noch in einzelnen Exemplaren vorhanden. Ein Fell ohne Silberspitzen wird mit 10—12 000 Mark bezahlt. Seeotter (Kamschatka-Biber) wird der Seltenheit wegen mit bis 8000 Mark bezahlt. Dem Zobel hat die russische Regierung eine Schonzeit von drei Jahren eingeräumt. Das Chinchilla der Kordilleren muß bereits künstlich gezüchtet werden.

Unter diesen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn viele Damen, die da glauben, sogenannte echte Felle in ihren Pelzen und Garnituren zu tragen, weiter nichts als fachgemäß zugerichtete Kaninchenfelle, was ihnen ja auch schon der Preis sagen müßte, führen. Dabei brauchen sie keineswegs annehmen, daß sie vom Kürschner hintergangen worden sind. „Es gibt kein zweites Pelztier, was in so vielen schönen Farbenschlägen vorhanden ist, als das Kaninchen; und wohl keine Fellart gibt es, die sich nicht durch Kaninfelle imitieren ließe. Einige Imitationen, wie Seal und Hermelin, sind jetzt so vollkommen, daß nur geübte Fachleute das Echte vom Unechten unterscheiden können. Erst voriges Jahr bewiesen das einige Gerichtsverhandlungen in Paris, wo Seal-Kanin-Mäntel unter hochklingenden Namen zu horrenden Preisen verkauft worden waren.“ (Nach Kürschnermeister A. Ulbrich-Trier.) Derselbe erwähnt auch etwa folgendes: Hermelin wird durch einfaches Scheren von weißen Kaninchenfellen hergestellt. Sehr mannigfach sind die Imitationen, welche durch Färben hergestellt werden. Am bekanntesten sind Schwarz, Skunks, Zobel, Nerz, Chinchilla und Marder. — Fehlerhafte Kaninchenfelle und Sommerfelle werden zu Leder verarbeitet; die Haare wandern in die Hutfabrik. — Teppiche, Decken und Vorleger aus Kaninchenfellen dürften in keines Züchters Heim fehlen. Stolas, Streifen, Kolliers, Muffen, Barette und Hüte für die Damen, reizende Garnituren für Knaben und Mädchen, Kragen und Mütze für den Hausherrn, ja ganze Pelze kann sich der Züchter nach und nach selbst von eigener Zucht beschaffen. Natürlich sind dazu nur die besten Winterfelle verwendbar. Kl.

Mannigfaltiges.

(Kaiserliches Geschenk.) Der Kaiser ließ aus seiner Privatschatulle dem Schützenverein Diedenhofen für die Errichtung eines neuen Schießstandes die Summe von 5000 Mark überweisen. Der Verein war gezwungen, infolge der Bahnhofsneubauten, seine alten Schießanlagen dem Bahnfiskus abzutreten.

(Ein blutiges Eifersuchtsdrama) hat sich in Wien abgespielt. Der Bankbeamte Geiger hat infolge ehelicher Zerwürfnisse in der Wohnung seiner Schwiegermutter seine junge Frau durch zwei Schüsse in das Herz getötet und hierauf Selbstmord verübt, indem er sich eine Kugel in die Brust jagte.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 7. Februar.

Benennung		niedr. Preis	höchster Preis
Weizen	100 Kilo	18,50	20,40
Roggen	„	16,—	16,70
Gerste	„	15,60	18,—
Hafer	„	16,—	16,80
Stroh (Richt-)	„	5,—	—,—
Heu	„	7,—	7,50
Kocherbsen	„	22,—	24,—
Kartoffeln	50 Kilo	2,50	3,50
Brot	$2^1/_4$ „	—,—	—,—
Roggenmehl	50 „	—,—	—,—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1,80	2,20
Bauchfleisch	„	1,60	—,—
Kalbfleisch	„	1,60	2,40
Schweinefleisch	„	1,60	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,40
Geräucherter Speck	„	2,—	—,—
Schmalz	„	—,—	—,—
Butter	„	2,40	3,—
Eier	Schock	4,40	5,60
Aale	1 Kilo	—,—	—,—
Bressen	„	—,80	1,—
Schleie	„	2,—	3,—
Hechte	„	1,60	2,20
Karauschen	„	1,60	—,—
Barsche	„	1,—	1,40
Zander	„	2,40	2,60
Karpfen	„	2,—	—,—
Barbinen	„	—,—	—,—
Weißfische	„	—,40	—,60
Seefische	„	—,50	—,60
Flundern	„	—,80	1,—
Maränen	„	—,—	—,—
Heringe	„	—,20	—,40
Milch	1 Liter	—,16	—,—
Petroleum	„	—,18	—,22
Spiritus	„	2,10	—,—
(denaturiert)	„	—,35	—,38

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi — Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—30 Pf. der Kopf, Rotkohl 10—30 Pf. der Kopf, Salat — Köpfchen — Pf., Spinat — Pf. das Pfd., rote Rüben 5 Pf. das Pfund, Rosenkohl 30—35 Pf. das Pfund, Zwiebeln 10—20 Pf. das Kilo, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 15—20 Pf. die Knolle, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Stange, Petersilie — Pf. das Pack, Kürbis — Pf. das Kilo, Äpfel 10—30 Pf. d. Pfd., Birnen 15—20 Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40—80 Pf. das Dtzd., Zitronen 50—70 Pf. das Dtzd., Pilze — Pf. d. Näpfchen Puten 4,50—9,00 Mk. d. Stck., Gänse 5,00—9,00 Mk. d. Stck., Enten 5,50—8,50 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,50—3,50 Mk. das Stück, Hühner, junge — Mk. das Paar, Tauben 1,20 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück.

Bromberg, 6. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfund holl wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., do. mind. 120 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mark, do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 156 Mk., do. 110 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., Roggen mindestens 122 Pfund holl. wiegend, gut, gesund, 163 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 160 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 157 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, 151 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 150—155 Mk., Brauware 157—172 Mark, feinste über Notiz. — Futtererbsen 165—175 Mk., Kochware 192—210 Mk. — Hafer 138—159 Mk., guter, zum Konsum 154—170 Mk., mit Geruch 130—138 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,30—9,40. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,50—7,65. Stimmung: ruhiger. Brotraffinade I ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker 1 mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,25—19,50. Gem. Melis I mit Sack 18,75—19,00. Stimmung: still.

Hamburg, 6. Februar. Rüböl stetig, verzollt 67. Spiritus ruhig, per Februar 31 Gd., per Febr./März 31 Gd., per März April 31 Gd. Wetter: bewölkt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden.
Borkum	762,6	SW	bedeckt	6	—	zieml. heiter
Hamburg	763,4	WSW	Regen	6	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	765,1	SW	bedeckt	4	—	zieml. heiter
Neufahrwasser	766,2	SSO	Nebel	—	—	meist bewölkt
Memel	765,4	WNW	bedeckt	1	—	zieml. heiter
Hannover	765,7	SW	wolkig	7	—	meist bewölkt
Berlin	766,7	SW	wolkig	4	—	zieml. heiter
Dresden	768,9	—	wolkig	5	—	zieml. heiter
Breslau	799,9	SW	Dunst	6	—	meist bewölkt
Bromberg	767,3	SW	bedeckt	1	—	zieml. heiter
Metz	770,0	S	bedeckt	6	—	meist bewölkt
Frankfurt, M.	770,6	SW	Nebel	5	—	meist bewölkt
Karlsruhe	771,3	SW	bedeckt	6	—	zieml. heiter
München	773,2	SW	wolkenl.	1	—	zieml. heiter
Paris	769,9	SSW	bedeckt	7	—	Gewitter
Vlissingen	765,8	SW	bedeckt	7	—	nachts Nied.
Kopenhagen	760,2	WSW	Dunst	3	—	Wetterleucht.
Stockholm	759,4	SSO	bedeckt	—	2,4	vorm. heiter
Haparanda	758,6	S	Nebel	— 6	—	nachts Nied.
Archangel	759,3	WSW	wolkig	—15	—	nachts Nied.
Petersburg	756,9	NO	Schnee	— 2	0,4	meist bewölkt
Warschau	768,6	W	wolkenl.	1	—	vorm. Nied.
Wien	772,9	NW	Nebel	— 8	—	vorm. heiter
Rom	769,4	NO	bedeckt	11	2,4	zieml. heiter
Hermannstadt	—	—	—	—	—	—
Belgrad	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	anhalt. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonnabend den 8. Februar: Zeitweise heiter, tags milder, leichter Nachtfrost.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Invocavit) den 9. Februar 1913.

Altstädtische evangel. Kirche. Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für hilfsbedürftige Studierende der Theologie.

Neustädtische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Superintendent Waubke. — Kollekte für das Waisenhaus in Tillitz.

Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionspfarrer Erdmann. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Divisionspfarrer Mueller.

St. Johanniskirche. Vorm. 8^{15} Uhr: Katholischer Militärgottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Militärgemeinde in der St. Johanniskirche im Beichtstuhl vorne im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben zu beichten. Pfarrer Dotterweich.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Hilfsprediger Reindke.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.

St. Georgenkirche. Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Johst. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kindergottesdienst. Diakon Stachelhaus. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für hilfsbedürftige Theologie Studierende.

Evangel. Gemeinde Rudak-Stewken. Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Schönjan.

Evangel. Gemeinde Gramtschen. Vorm. 10 Uhr in Gramtschen: Gottesdienst. Pfarrer Erasmus.

Evangel. Kirchengemeinde Gurske. Vorm. 10 Uhr in Gurske: Gottesdienst. Pfarrer Basedow.

Evangel. Kirchengemeinde Rentschkau. Vorm. 10 Uhr in Rentschkau: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Evangel. Gemeinde Lulkau-Gostgau. Vorm. 10 Uhr in Gostgau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. $3^1/_2$ Uhr in Ostaszewo: Gottesdienst. Pfarrer Hiltmann.

Evangel. Kirchengemeinde Gr. Bösendorf. Nachm. 3 Uhr in Pensau: Gottesdienst. Pfarrer Prinz.

Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße. Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. $4^1/_2$ Uhr: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr: Jugendversammlung.

Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppernikusstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Evangel. Gemeinschaft Thorn-Mocker, Bergstr. 57. Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Nachm. 5 Uhr: Jugendverein. — Jedermann ist herzlich eingeladen. Freitag Abend $8^1/_4$ Uhr: Gebetsstunde. Prediger Straub.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

126. Sitzung vom 6. Februar, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Vor Eintritt in die Tagesordnung betont

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): In meiner Rede zum konservativen Parteitag in Hannover habe ich den dort anwesenden Regierungsbeamten nicht vorwerfen wollen, daß sie „nicht den Mut gehabt" haben, den Ausführungen des Abg. Strosser entgegenzutreten.

Etat des Innern.

Die Besprechung des Kap. Polizeiverwaltung in den Provinzen wird fortgesetzt.

Abg. Ramdohr (fkons): Vor einiger Zeit hat meinen Wahlkreis ein ähnlicher Verbrecher heimgesucht wie Sternickel Die Leutenot, die das Land noch immer plagt, bringt es mit sich, in der Auswahl der Knechte wenig Zurückhaltung zu üben. Leider wird in der Presse mancher Mordgeselle feuilletonistisch verherrlicht. Jedenfalls muß das Land mit modernem Rüstzeug gegen Verbrecher ausgerüstet werden. Unter den Kautelen nenne ich vorerst die wesentlich verschärfte Anmeldefrist. Hierzu muß eine Verbesserung des Telephondienstes kommen. Jeder Gendarm muß Telephonanschluß haben. Auch in den Dorfgasthäusern muß ein Fremdenbuch ausliegen, und in dem kleinsten Dörfchen muß die Straßenbeleuchtung eingeführt werden.

Abg. Dr. Flesch (fortschr.): Die Übertragung der Hochbaupolizei auf die Stadt Frankfurt hat sich bewährt. Das Mißtrauen des Ministers gegen die kommunale Wohlfahrtspolizei ist unberechtigt. Ist nun aber die Hochbaupolizei der Stadt übertragen, so kann man doch nicht, wie es geschehen, vorschreiben, daß alle Polizeiverordnungen vor Erlaß der Aufsichtsbehörde zu unterbreiten sind.

Minister des Innern v. Dallwitz: Im Vorjahr ist allgemein angeordnet worden, daß Polizeiverordnungen vor Erlaß der Aufsichtsbehörde zu unterbreiten sind zwecks Prüfung, ob sie gesetzwidrige Bestimmungen enthalten.

Beim Kap. Landgendarmerie bemerkt

Abg Hammer (kons): Im Vergleich zur kgl. Polizei in den Großstädten wird für die Vermehrung der Landgendarmerie zu wenig getan. Die Dienstaufwandentschädigung ist hier noch immer unbefriedigend, ebenso die Art der Beförderung, die den Oberwachtmeister noch nicht genügend kennt. Auch der Wunsch der Gendarmen, eine hübsche brauchbare Waffe zu bekommen, ist vollauf berechtigt.

Abg. Heine (ntl.): Mit der Erfüllung der hier schon oft vorgetragenen Wünsche geht es nur langsam. Die Errichtung neuer Gendarmeriestationen begrüßen wir. Aber manche Stelle eines Oberwachtmeisters zu Fuß könnte neu geschaffen werden. Die Dienstaufwandsentschädigung ist unbefriedigend.

Abg. Lüdicke (fkons.): Die Gendarmerie sollte stärker vermehrt werden. Die im Etat erscheinenden Mittel zur Anlegung von Dienstwohnungen bewilligen wir besonders gern. Eine Dienstaufwandsentschädigung von 192 Mark genügt nicht.

Abg. Delius (fortschr.): Ich schließe mich diesen Wünschen an. Wir haben für das Eintreten zugunsten der Gendarmen um so mehr Anlaß, als diese kein Petitionsrecht haben.

Ein Kommissar: Dienstwohnungen werden da eingerichtet, wo die Verhältnisse es fordern. Dem gewünschten dienstfreien Tage im Monat stehen Bedenken nicht entgegen. Wir suchen noch immer nach einer leichten Sommerkleidung. 6 bis 8 Modelle sind von den Gendarmen schon abgelehnt worden. Es kommt hier nicht darauf an, möglich bald etwas zu schaffen, sondern etwas Zweckmäßiges auszusuchen, das dauernd bleibt.

Abg Borchardt (Soz.): Die Debatte zeigt, daß hier viel nicht in Ordnung ist. Es werden hierbei nur Reden zum Fenster hinaus gehalten. Die Vorschläge des Abg. Ramdohr gehörten hierher; sie bringen uns aber nicht weiter.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Im vorigen Sommer ist zurzeit der Kaisermanöver in Altranstädt ein „theoretischer Anarchist" ohne Ursache von der Gendarmerie verhaftet und über die russische Grenze geschoben worden. Da der Mann sich nicht das geringste hatte zu schulden kommen lassen, so handelt es sich hier um ein Stück Barbarei. Man kann hier nur sagen: preußische Schande ist deutsche Schande. (Lebhafte Pfuirufe rechts.)

Vizepräsident Dr. Porsch ruft den Redner zur Ordnung.

Beim Titel zur Fürsorgeerziehung bedauert

Abg. Schmedding (Ztr.), daß durch das Urteil des Kammergerichts der Fürsorgeerziehung der vorbeugende Charakter genommen ist.

Minister v. Dallwitz: Vorläufig versuchen wir, dieser berechtigten Beschwerde auf dem Verwaltungswege Rechnung zu tragen. Gelingt das nicht, so werden wir eine Novelle einbringen.

Abg. Dr. Schepp (fortschr.): Dem Bedauern des Abg. Schmedding schließe ich mich an. Der vorbeugende Charakter muß möglichst schon vor der schulpflichtigen Zeit einsetzen. Die Kinos wachsen allmählich zu einer Volksgefahr aus.

Abg. Borchardt (Soz.): Bezeichnend ist, daß in den Schulen schwarze Listen über die Schüler geführt werden, die für die Fürsorgeerziehung inbetracht kommen könnten.

Abg. Dr. Lohmann (ntl.): Die Ergänzung des Fürsorgeerziehungsgesetzes in der Richtung des im Vorjahr einstimmig angenommenen Antrags Schmedding ist dringend erwünscht.

Ein Kommissar: Erfreulicherweise haben wir viele Familien, die einen Fürsorgezögling ohne Entgelt in Familienpflege nehmen. Für die steigende Kriminalität der Jugendlichen ist die Fürsorgeerziehung nicht verantwortlich. Wohl aber ist ihr zu danken, daß die Kriminalität der Erwachsenen nicht stärker steigt. Die körperliche Züchtigung ist nicht völlig zu entbehren. Soll sie Zweck haben, so muß sie sofort nach dem zu ahndenden Verstoß eintreten. Von 100 Fällen wird sie aber nur in etwa fünf Fällen verhängt.

Abg. Dr. Schepp (fortschr.): Ich spreche dem Abg. Borchardt hier jede Sachkenntnis ab.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Beim Titel Förderung der Bestrebungen zur Fürsorge für die gefährdete oder verwahrloste Jugend liegt vor ein Antrag der Budgetkommission auf künftige Erhöhung des Fonds.

Der Antrag wird zurückgestellt.

Abg. Dr. Lieber (ntl.): Bayern verwendet auf diesem Gebiete viel höhere Mittel. Sachkenner behaupten, daß in Berlin allein 150 000 Kinder verwahrlost sind. Wichtig ist die Unterstützung der Kinderhorte.

Abg. Dr. Flesch (fortschr.): Man sorge vor allem für Kinder, deren Eltern tagsüber außerhalb des Hauses der Berufsarbeit nachgehen.

Abg. Rosenow (fortschr. Vpt.) empfahl die Einrichtung von unentgeltlichen Volkskindergärten.

Hierauf wurde die Weiterberatung auf Freitag 10 Uhr vertagt. Schluß 4.30 Uhr.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung vom 6. Februar, 1 Uhr.
Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Die Beratung des Etats für das

Reichsamt des Innern

wird beim Kapitel Aufsichtsamt für Privatversicherung fortgesetzt.

Abg. Giesberts (Ztr.): Die Abonnentenversicherung hat mit der Presse an sich nichts zu tun, sondern hindert die Presse nur an der Ausbreitung. Die Presse wird durch die Versicherung heruntergedrückt. Der Umstand, daß auch Zentrumsblätter diese Versicherung bieten, kann mich von einer Kritik nicht abhalten. Überdies bietet die bald inkraft tretende nationale Volksversicherung eine billige Versicherungsmöglichkeit.

Abg. Taubadel (Soz.): Daß die Abonnentenversicherung ein Segen für die Abonnenten ist, ist ein Märchen. Wenn man die Versicherung verbietet, dann werden viele kleine Blätter zugrunde gehen. Ein anständiges literarisches Unternehmen befaßt sich nicht mit ihr.

Abg. Dr. Junck (ntl.): Ich habe mich lediglich von sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Mir ist nicht bekannt, daß viele meiner Parteifreunde Anhänger dieser Versicherung sind.

Abg. Werner-Hersfeld (dt. Refp.): Die Kritik des Reichstages hat manches gebessert. Die kleinere Provinzpresse ist gezwungen, diese Versicherung einzuführen. Zeitungen mit Abonnentenversicherung müssen der staatlichen Aufsicht unterstellt werden. Es ist bedauerlich, das für das neue Versicherungsamt Möbel von amerikanischen Lieferanten bezogen worden sind.

Abg. Trimborn (Ztr.): Es ist immer noch die große Frage, welche Versicherungskassen als Ersatzkassen für die Privatbeamtenversicherung zugelassen werden sollen. Man erwartet mit Spannung die Entscheidung. Es ist wohl Zeit, daß die Entscheidung jetzt endlich erfolgt. Der Magdeburger Privatbeamtenverein sollte als Ersatzkasse zugelassen werden. Alle Parteien haben mit Eifer an dem Gesetz mitgearbeitet. Jedoch hat die Kritik jetzt schon recht lebhaft eingesetzt. Aber ein Umschwung wird eintreten und man wird einsehen, daß es segensreich wirkt.

Direktor im Reichsamt des Innern Dr. Caspar: Das Versicherungsamt plant Veröffentlichungen über Änderungen usw. im Versicherungswesen. Was die Zulassung der Ersatzkassen anlangt, so ist eine Entscheidung sehr schwer. Sie konnte noch nicht erfolgen, da die Zulassungsanträge bis zum 31. Dezember 1912 eingehen konnten. Es mußte erst dieser Termin abgewartet werden. Der Bundesrat wird aber möglichst bald eine Entscheidung treffen. Die Zulassung des Magdeburger Vereins wird auch von uns mit Wohlwollen geprüft werden. Ein Antrag auf Zulassung der Kruppschen Kasse als Pensionskasse ist nicht gestellt worden, sondern nur als Lebensversicherungsunternehmen, und ist sie als solches anerkannt worden. Im übrigen macht die Versicherungspflicht einzelner Berufszweige eingehende Erwägungen nötig.

Abg. Giebel (Soz.): Der Unwille über das Privatbeamtengesetz ist entstanden über die geringen Leistungen dieser Versicherung. Da wird der Reichstag manche Änderung treffen müssen. Antisozial ist es, wenn Angestellte, die das Heilverfahren beantragen, die Hälfte der Kosten des Attestes bezahlen müssen. Wie konnte man die Kruppsche Kasse zulassen, die eine Bestimmung hat, daß die Anwartschaft auf Rückzahlung von Beiträgen beim Austritt aus der Firma erlischt. Das ist ungesetzlich. Auch sonst hat die Kasse manche Bestimmung, die gegen die Lebensversicherungstechnik verstößt. Der Bescheid des Versicherungsamtes an die Firma Krupp ist ein Irrtum, der annulliert werden muß.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Wir wünschen auch, daß der Bundesrat recht bald eine Entscheidung über die Ersatzkassen trifft. Wir sind vielleicht etwas zu voreilig bei der Fassung des Gesetzes gewesen. Die Gelder, die hier im Versicherungsamt zusammenfließen, müssen dezentralistisch verwaltet werden. Sie sollten nicht zur Förderung großkapitalistischer Interessen verwendet werden, sondern auch mittelständischen Interessen im ganzen Lande dienen.

Direktor Dr. Caspar: Die Versicherungsanstalt hat auch die Absicht, mit den Geldern nicht einseitige Interessen zu vertreten. Was die Pensionskasse der Firma Krupp anlangt, so hat sie in ihren neuesten Satzungen außerordentlich günstigere und den Angestellten entgegenkommendere Bestimmungen getroffen, die dem Abg. Giebel wohl entgangen sind. Das wird auch von den Angestellten anerkannt.

Abg. Irl (Ztr.): Es ist bedauerlich, daß die Arbeitgebervertreter so wenig Gelegenheit haben, miteinander in Fühlung zu treten. Der Anregung des Grafen Westarp bezüglich der Dezentralisation der Gelder stimme ich zu.

Abg. Giebel (Soz.): Der Privatbeamtenverein in Magdeburg sollte wenigstens als Lebensversicherungsunternehmen zugelassen werden. Ich bin gegen die Zulassung der Kruppschen Kasse.

Die Erörterung schließt, das Kapitel wird bewilligt.

Zum Titel: „Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im deutschen Reiche. 60 000 Mark" liegen zwei Resolutionen vor. Die Resolution der Sozialdemokraten verlangt Gründung einer Reichsanstalt zur Erforschung und Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Die Resolution Mumm (w. Vgg.) verlangt im nächsten Etat größere Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit.

Abg. Büchner (Soz.): Unsere verkehrte Wirtschaftspolitik ist schuld an der Säuglingssterblichkeit. Sie verursacht Unterernährung des Volkes und damit nicht genügend kräftige Säuglinge. Hier handelt es sich lediglich um eine Ernährungsfrage. Die proletarischen Mütter sind durch ihre Arbeit gezwungen, ihre Kinder fremden Leuten zu überlassen. Bei den Armen hohe Sterblichkeitsziffer, bei den Reichen niedere. Auch auf dem Lande sterben genug Säuglinge. Die Landarbeiter müssen besser bezahlt werden, damit sie die Kinder besser ernähren können. Säuglings- und Mutterschutz ist eine der wichtigsten Aufgaben des Reiches. Die private Fürsorge allein nützt garnichts.

Abg. v. Graefe (kons.): Daß die Säuglingssterblichkeit eine Folge sozialer Verhältnisse ist, darüber sind wir uns klar. Wir betrachten diese Frage nicht vom Standpunkte der Bevölkerungsabnahme. Wir wissen, daß die Sozialdemokratie alle Maßnahmen auch der sozialen Fürsorge, gern in den Dienst ihrer besonderen Zwecke stellt. Wir legen den Schwerpunkt auch in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in die Familie. Die Eltern müssen sich ihrer Pflicht mehr bewußt sein; sie können das meiste zur Verminderung der Sterblichkeit beitragen. (Zustimmung rechts.) Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab, die Resolution des Abg. Mumm nehmen wir an. Wir wollen nicht, daß die Säuglingsfürsorge der privaten Hilfe entzogen wird. Wir wünschen größere Mittel für alle Anstalten im Reiche. (Beifall rechts.)

Abg. Heyn (fortschr.): Das Leben auf dem Lande ist nicht immer dem Gedeihen der Kinder günstig. Man hat hier die Säuglingssterblichkeit in Beziehung zum Großgrundbesitz gestellt. Ich bedaure auch das Vorherrschen des Großgrundbesitzes, aber so allgemein kann man ihm nicht die Schuld daran geben. Maßgebend allein ist die Pflege und der Stillwert der Mütter. Viele Säuglinge sterben an Überernährung, an Unverständnis der Mütter. Eine Vermehrung der Säuglingsheime ist eins der wichtigsten Mittel. Gegen die Begründung einer Reichsanstalt haben auch wir Bedenken, größere Zentralisation kann mehr Schaden als Nutzen stiften. Wir wünschen eine wesentliche Erhöhung der bisherigen Summe im Interesse unseres Volkes.

Abg. Mumm (w. Vg.): Auf das Gebiet parteipolitischer Erörterungen will ich nicht folgen. Es kann garnicht genug für den Zweck ausgegeben werden. Wenn die Reichsversicherungsordnung einmal geändert wird, dann wird man der Säuglingssterblichkeit mehr Aufmerksamkeit schenken müssen.

Abg. Schirmer (Ztr.): Die Kinderaufziehung der katholischen Eltern steht gewiß nicht geringer da als die der sozialdemokratischen Eltern. Eine Statistik würde gewiß nicht zu Ungunsten der katholischen Bevölkerung ausfallen. Der Resolution Mumm stimmen wir zu.

Der Titel wird bewilligt. Die Resolution Mumm wird angenommen, die sozialdemokratische abgelehnt.

Beim Titel „Beitrag zur Bekämpfung der Tuberkulose 100 000 Mark" bemerkt

Abg. Rühle (Soz.): Die Tuberkulosesterblichkeit ist unter den Kindern noch sehr groß. Die Mittel langen nicht zur wirksamen Bekämpfung. Die vorliegende konservative Resolution verlangt im nächsten Etat 50 000 Mark mehr. Das ist viel zu wenig. Vorbeugende Maßnahmen müssen ernster getroffen werden als bisher.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Für die Arbeiterkreise wird durch die Versicherung schon genügend gegen die Tuberkulose getan. Aber für weite Kreise des Mittelstandes, die keiner Versicherung angehören, liegen die Verhältnisse besonders ungünstig. Die von uns geforderte Erhöhung um 50 000 Mark wird bessernd eingreifen.

Die Resolution wird angenommen, der Titel bewilligt.

Zum Titel: „Beitrag zu den Unterhaltungskosten einer deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt 250 000 Mark" bemerkt

Abg. Dr. Belzer (Ztr.): Es fehlt noch immer eine internationale Regelung der Luftschiffahrt. Daran ist wieder England schuld.

Direktor Dr. Lehmann: Der Wunsch nach einem einheitlichen Luftschiffahrtsrecht wird auch von der Reichsleitung geteilt. Wir bedauern, daß eine solche Vereinheitlichung bisher nicht möglich war. Ein Gesetzentwurf für eine deutsche Regelung des Luftverkehrs wird vorbereitet.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir wünschen mindestens eine Verordnung, wenn ein Gesetz noch längere Zeit dauert. Jedes Fahrzeug bedarf der polizeilichen Abnahme, aber Luftfahrzeuge werden ohne Untersuchung losgelassen.

Direktor Dr. Lehmann: Vor zwei Jahren haben wir die Einzelstaaten zu Verordnungen angeregt. Im übrigen sorgen private Vereinigungen für Gewissenhaftigkeit im Luftverkehr.

Der Titel wird bewilligt.

Zum Titel „Forderung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte des Reiches, sowie Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen 4 Millionen" liegen folgende Resolutionen vor:

1) Resolution Mumm (w. Vgg.) u. Gen., den Betrag im nächsten Jahre zu erhöhen. 2) Resolution der Budgetkommission, die Summe im nächsten Jahre zu erhöhen und im Herbste 1913 eine Vorlage zu machen, nach welcher das Reich in Verbindung mit Einzelstaaten die Bürgschaft für 2. Hypotheken der Kleinwohnungsbauten gemeinnütziger Baugesellschaften übernimmt.

Berichterstatter Graf Westarp (kons.) verweist auf die Kommissionsberatung über das Wohnungsgesetz und über die Beschaffung zweiter Hypotheken.

Abg. Göhre (Soz.): Das praktische Ergebnis dieser Kommissionsberatung ist gleich Null. Im Vorjahr wollte der Staatssekretär kein Reichswohnungsaufsichtsgesetz, aber nach dem einmütigen Votum des Reichstages änderte er seine Haltung. Der Staatssekretär wird ja auch jetzt wieder sagen, die Wohnungsreform sei Sache der Einzelstaaten. Das ist der Einfluß Preußens und einzelner süddeutscher Bundesstaaten, die damit die preußische Reaktion stärken. Herr von Dallwitz und Dr. Sydow zwangen den Staatssekretär zu Umkehr und Unterwerfung. Preußen, immer wieder Preußen! Auch die Veröffentlichung des preußischen Wohnungsgesetzes ist ein Erfolg des Reichstages! Der Entwurf bietet aber nicht im geringsten das, was auf reichsgesetzlichem Gebiete in dieser Hinsicht zu tun ist. Wir müssen verlangen, daß zum mindesten ein Landeswohnungsamt durch das preußische Wohnungsgesetz geschaffen wird.

Abg. Graf Posadowsky-Wehner (b. k. F.): Wir hoffen, daß, falls Preußen das Wohnungsgesetz nicht so ausgestaltet, daß es zum Schutze der Bevölkerung dient, ein Reichswohnungsgesetz kommt. Auch muß geprüft werden, ob nicht durch die übermäßig hohen Kredite der Hypothekenbanken die Bodenpreise so in die Höhe getrieben worden sind, daß es unmöglich ist, sich in der Nähe der Arbeitsstätten ein Heim zu gründen. Die Wohnungsfrage kann nicht befriedigend gelöst werden, wenn sich nicht das Kapital für das Erbbaurecht interessiert. Es muß Minderbemittelten ohne Kapital aufgrund ihrer Arbeitskraft ermöglicht werden, Grund und Boden zu erwerben. Eine großherzige Wohnungspolitik ist wirksamer als Ausnahmegesetze.

Abg. Dr. Braband (fortschr. Vpt.): Wir alle, rechts oder links, sind überzeugt, daß eine Änderung der Wohnungspolitik notwendig ist. Die Regierung weiß, was wir wollen. Sie mag handeln.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Weiterberatung; außerdem Justizetat. Schluß 6.45 Uhr.

Vom Balkan.

Die Kämpfe auf Gallipoli

scheinen für die bulgarischen Truppen noch nicht sehr erfolgreich zu sein, wie übereinstimmende Meldungen aus Sofia und Wien besagen. Von türkischer Seite wird natürlich jeder feindliche Erfolg vorläufig dementiert und verschleiert, ja man hört sogar von einem siegreichen türkischen — Rückzuge. Die amtliche Meldung aus Konstantinopel drückt sich recht diplomatisch über die Kämpfe am Dienstag folgendermaßen aus: „Der Feind, der mit einem Teile seiner Streitkräfte im Gelände von Gallipoli steht, hat mehrere Regimenter von Kadiköi gegen Kawak, wo eine türkische Abteilung stand, vorgeschoben. Es kam zu einem Kampfe, der bis zum Abend dauerte und zu unseren Gunsten geendet hat. Mit dem Einbruch der Nacht zogen sich unsere Truppen gemäß den bereits vorher gegebenen Befehlen auf Bulair zurück, zum großen Teil, ohne daß sie der Feind verfolgen konnte. Eine andere feindliche Abteilung rückte gegen Myriophito am Marmarameere vor und besetzte den Ort, der nur von einigen Gendarmen beschützt war. Die Korvette „Zahaf" fügte den in der Richtung auf Scharköi vorrückenden feindlichen Streitkräften ernste Verluste zu. Der Feind konnte über Kamilo hinaus nicht vorrücken." — Auch am Mittwoch sollen mehrere Kämpfe auf der Halbinsel stattgefunden haben. Aus Konstantinopel wird darüber gemeldet: „Mittwoch früh entspann sich zwischen zwei bulgarischen Regimentern und türkischen Truppen bei Kavaklitepe auf der Halbinsel Gallipoli ein Kampf, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist." — Das türkische Kanonenboot „Zahaf" hat die bulgarischen Stellungen bei Myriofito am Marmarameere bombardiert. Es sollen dabei dreihundert Bulgaren getötet worden sein. Der Großwesir wird am Freitag von Tschataldscha nach Konstantinopel zurückkehren.

Wie man in Konstantinopel erzählt, haben die Bulgaren Rodosto nach Zerstörung der militärischen Gebäude verlassen.

Die türkische Kriegsbegeisterung

soll, nach türkischen Meldungen, noch überall im Lande emporschlagen, wenn auch bei den Truppen von ihr zurzeit wenig zu spüren ist. Die Regierung erhält noch fortgesetzt aus den Provinzen Telegramme, in denen der Patriotismus der Bevölkerung betont wird, die für die Zwecke des Krieges eine Summe in der Höhe der Steuereingänge eines Jahres anbietet. — In den Hauptmoscheen von Konstantinopel sind tausende von Muselmanen versammelt. Die Geistlichen halten Ansprachen an die Gläubigen und verrichten Gebete für den Erfolg der ottomanischen Waffen.

Italienische Kriegsschiffe vor Konstantinopel.

Infolge wiederholter Schritte der italienischen Botschafter wurde am Mittwoch ein Irade veröffentlicht, der für zwei italienische als Stationsschiffe vor Konstantinopel bestimmte Kriegsschiffe die Durchfahrt durch die Meerengen freigibt.

Die türkische Finanzreform.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Botschafter in London im Prinzip eine Formel angenommen, durch die die Übernahme eines Teiles der ottomanischen öffentlichen Schuld durch die Verbündeten sowie deren Verpflichtungen gegenüber den Orientbahnen geregelt werden. Eine Mitteilung hierüber ist, wie man annimmt, an die Regierungen der Verbündeten gegangen. Die Festsetzung der Einzelheiten des vorgeschlagenen Arrangements wird einer Finanzkommission in Paris übertragen werden, die aus Delegierten der interessierten Mächte gebildet werden soll. Wie dem Reuterschen Bureau hierzu aus Balkankreisen noch mitgeteilt wird, haben die Verbündeten vor einigen

Tagen eine Benachrichtigung über die allgemeinen Ansichten der Mächte in dieser Frage erhalten. Die Botschafter sind der Meinung, daß die getroffenen Entscheidungen in die Friedensbedingungen aufgenommen werden und einen Teil des Friedensvertrages bilden sollen.

In Paris wurden am Donnerstag die unterbrochenen Verhandlungen der verschiedenen türkischen Finanzsyndikate wieder aufgenommen. Sie werden eine Hilfsleistung für den türkischen Staatsschatz und die damit verbundene Rekonstruktion der türkischen Finanzen zum Gegenstand haben.

Am Freitag sollte in Konstantinopel die Emission der ersten Serie von Schatzscheinen stattfinden. Die Regierung hofft, eine Million Pfund bei indischen Muselmanen unterzubringen, einen anderen großen Teil im Innern der Türkei.

Der neue rumänische Gesandte
für Konstantinopel, Mano, wurde am Donnerstag vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen und überreichte sein Beglaubigungsschreiben. Die bei dem Empfang gewechselten Ansprachen hielten sich in den üblichen Formen.

Die montenegrinischen Friedensdelegierten
haben Donnerstag Vormittag im Auswärtigen Amt einen Besuch abgestattet, um sich von Sir Edward Grey zu verabschieden. Grey sprach die Hoffnung aus, daß der Frieden bald in London abgeschlossen werden würde.

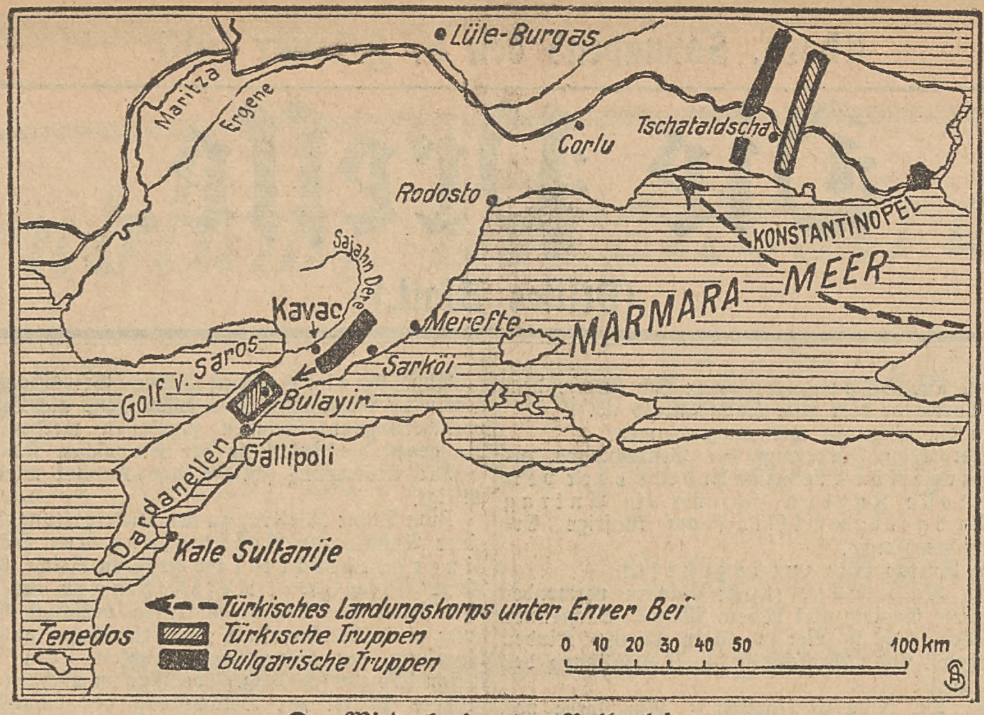
Ministerpräsident Venizelos
hatte Donnerstag Vormittag mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Geschow eine einstündige Unterredung. Der König hat den griechischen Ministerpräsidenten um 4 Uhr nachmittags empfangen. Geschow gab zu Ehren Venizelos' ein Dejeuner, an welchem auch der griechische und der serbische Gesandte und die bulgarischen Minister teilnahmen. Venizelos reiste abends nach Soloniki ab.

Im rumänischen Parlament
hat am Mittwoch eine **Aussprache über die Stellung zu Bulgarien** stattgefunden. **Miclescu** (konservativ) stellte an den Minister des Äußern die Anfrage, ob die Behauptung der Blätter, daß Rumänien auf seine Ansprüche auf **Silistria** verzichte, den Tatsachen entspreche. Der **Ministerpräsident** erwiderte: Wir haben auf Silistria nicht verzichtet. Von einem Verzicht war keine Rede. Niemand ist ermächtigt worden, auf Silistria zu verzichten. (Langanhaltender Beifall.) — Sodann fragte **Arion**, der Präsident der Kulturliga, ob die Regierung nicht beabsichtige, Aufklärungen über die Lage des Landes zu erteilen. In seiner Antwort wies der **Ministerpräsident** zunächst die Behauptung zurück, daß der König eine andere Politik verfolge, als die Regierung. Dies wäre vom Standpunkt der Verfassung aus unmöglich. Die königliche Botschaft sei von allen Ministern gegengezeichnet und das Kabinett selbst vollkommen solidarisch. Das Prestige Rumäniens gewinne nur, wenn es mit einem starken Nachbarn wetteifere. **Rumänien** werde dadurch nur noch besser seinen **Platz an der Spitze der Balkanvölker** wahren können Er erkenne die Berechtigung der großen Aufregung der öffentlichen Meinung an und freue sich, daß sie in der Kammer Widerhall finde. Man dürfe aber nicht vergessen, daß die Regierung von demselben Patriotismus beseelt sei, aber auch die ganze Verantwortung zu tragen habe. Der Ministerpräsident schloß, indem er die in der vorigen Woche abgegebene Erklärung wiederholte: Die Worte des Königs, daß Rumäniens Stimme Gehör finden werde, werden zur Wahrheit werden. (Langanhaltender Beifall.) — **Take Jonescu** wies die Angriffe Arions zurück und erklärte mit bezug auf Bulgarien, wenn ein Land, selbst wenn dessen Interessen denjenigen Rumäniens entgegengesetzt seien, Mut, Patriotismus, Einigkeit und Nationalbewußtsein zeige, so könne man es nur bewundern und sich bemühen, es auf diesem Gebiet zu überflügeln. Er glaube an die Möglichkeit eines künftigen Bundes zwischen Rumänien, Bulgarien und der Türkei.

Das serbische Preßbureau
ist ermächtigt, die auswärtigen Zeitungsmeldungen über eine **Schließung der rumänischen Schulen** in den besetzten Gebieten auf das entschiedenste in Abrede zu stellen. Übrigens seien alle Schulen Serbiens geschlossen, weil das Personal seit Beginn des Krieges unter die Fahnen berufen ist und die großen Schulen in Hospitäler umgewandelt sind.

Rußland als Vermittler des Friedens.
Die russische Gesandtschaft in Bukarest hat die rumänische Presse gebeten, kategorisch die falschen Nachrichten zu dementieren, die kürzlich über Schritte, die Rußland in Bukarest gemacht haben soll, in die Presse gebracht worden sind. Die russische Regierung habe seit Beginn der Krisis nur das eine Ziel im Auge gehabt, durch freundschaftliche Friedensratschläge sowohl in Sofia wie in Bukarest zu einer beschleunigten Beilegung der bulgarisch-rumänischen Differenz und zu einer Lösung beizutragen, die in Zukunft die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern, den Freunden und Glaubensgenossen Rußlands, befestigen würde.

Das Schicksal der Adrianopel-Expedition des deutschen Roten Kreuzes.
Anfang November hat das deutsche Rote Kreuz eine Expedition zur Pflege der Kranken und Verwundeten in Adrianopel ausgerüstet und nach Sofia entsandt. Die Expedition, der auch Fabrikbesitzer Korth aus Bromberg angehört, hat jedoch bis heute den Ort ihrer Bestimmung nicht erreichen können, da sich die **bulgarische Regierung weigert**, die Expedition nach Adrianopel durchzulassen. Nach dem „B. T." hat sich nach vergeblichen Bemühungen des deutschen Gesandten in Sofia schließlich **die Kaiserin** selbst als Protektorin des deutschen Roten Kreuzes für die Expedition **verwendet** und sich an die Königin Eleonore von Bulgarien mit der telegraphischen Bitte gewandt, der Expedition die Fahrt nach Adrianopel zu ermöglichen. Die **Bitte der Kaiserin** ist jedoch mit Ausdrücken des Bedauerns, daß die Zulassung der Expedition aus taktischen Gründen nicht möglich sei, **abgeschlagen** worden. Nur der Transport der Medikamente nach Adrianopel könne **vielleicht** gestattet werden. Die Expedition mußte infolgedessen in **Philippopel** bleiben, wo sie sich der Pflege der türkischen Verwundeten und Gefangenen widmet.



Der Wiederbeginn des Balkankrieges.
Die Kämpfe um Gallipoli und in der Tschataldscha-Linie.

Bald nach der Beendigung des Waffenstillstandes ist es zwischen den türkischen Truppen und ihren Feinden, in erster Linie den bulgarischen Soldaten, wieder zu ernsten Kämpfen gekommen. Sowohl bei Adrianopel als auch in der Tschataldscha-Linie donnern die Kanonen. Aber auch bei Gallipoli wird heftig gekämpft. Die Bulgaren sollen beabsichtigen, wenn es ihnen gelingt, die türkische Armee bei Gallipoli zu schlagen, ihre dadurch freiwerdenden Streitkräfte zum Angriff auf die Tschataldschastellung der Türken zu verwenden. Nach den neuesten Meldungen steht es schon jetzt um die Sache der Türken bei Gallipoli sehr schlecht. Die türkische Armee vor Gallipoli soll von bulgarischen Truppen südlich vom Flusse Kawak geschlagen worden sein und hat sich, von den Bulgaren verfolgt, in großer Unordnung auf Bulair zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres bis Bulair in den Händen der bulgarischen Truppen. Gerüchte in Sofia wollen sogar wissen, daß die Bulgaren nach der Besetzung von Kawak und Scharköi bis an die Erdbefestigungen bei Bulair, unmittelbar vor Gallipoli, vorgedrungen sind. Durch den Sieg der Bulgaren ist die Gallipoli-Armee von dem Tschataldscha-Heere und damit von Konstantinopel abgeschnitten. Die Türken sind in die Halbinsel Gallipoli gedrängt, die zwischen dem Golf von Xeros und den Dardanellen liegt und die die nördlichen Befestigungen der Dardanellen trägt. Sie ist bei Bulair, wohin die türkischen Truppen zurückgezogen sind, nur etwa drei Kilometer (Vergl. unsere Kartenskizze) breit. An dieser Stelle liegen türkische Forts, die die Halbinsel nach der Landseite zu sperren. Ob sie sich werden halten können, wird außer von der Landarmee von der türkischen Flotte abhängen, die gerade hier die Verteidigung der Landbefestigungen wirksam unterstützen könnte. Falls bei den weiteren Kämpfen auch die griechische Flotte vom Golf von Xeros aus eingreift, könnten sich auf der Gallipoli-Halbinsel sehr interessante Kämpfe abspielen. Sollte es den Bulgaren gelingen, die Forts bei Katair zu nehmen, was nach allen bisherigen Erfahrungen als wahrscheinlich angenommen werden muß, so wären damit die Dardanellenforts ernstlich gefährdet. Trotzdem werden es die Bulgaren nach wie vor nicht leicht haben, sich in den Besitz der Tschataldscha-Linie zu setzen, denn inzwischen soll es Enver Bey, dem bekannten Führer der Jungtürken, gelungen sein, mit einer Truppenabteilung das Marmarameer zu übersetzen. Er soll mit 20 000 Mann, die bis dahin bei Ismid auf der asiatischen Seite des Marmarameeres lagerten, westlich von Tschataldscha gelandet sein. Die Folge davon war, daß die Bulgaren, um nicht abgeschnitten zu werden, Tschataldscha räumen mußten, nachdem sie es vorher angezündet hatten. Die Bulgaren waren gezwungen, bis auf Tscherkes zurückzugehen, wo sie jetzt ihr Hauptquartier aufgeschlagen haben. Aus bisher unbekannten Gründen haben die Türken die Bulgaren nicht verfolgt. Es ist möglich, daß sie eine Falle fürchteten. Nach Meldungen von Reuters Agentur haben die Bulgaren auf ihrem Rückzuge von Tschataldscha alle Brücken und die Eisenbahn zerstört.

Bazaine bei Gravelotte.

Die Niederlage bei Gravelotte, die die entscheidende, unheilvolle Wendung für Frankreich im Krieg von 1870 herbeiführte, ist nicht aus der Haltung der Unterführer und Truppen, sondern aus dem völligen Versagen des französischen Oberkommandos zu erklären, dessen Lethargie wie ein Rätsel erscheint. Dies Rätsel zu erklären, unternimmt der ausgezeichnete Biograph des Marschalls Canrobert Germain Bapst in einer Reihe von Aufsätzen, die er in der „Deutschen Revue" (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) veröffentlicht.

In dem neuesten dieser Beiträge schildert er die kaum verständliche Art und Weise, in der der Oberstkommandierende des französischen Heeres Marschall Bazaine vor und beim Beginn der Schlacht in völliger Untätigkeit verharrte. „Nichts zu unternehmen war das Ziel, das er sich unwiderruflich gesteckt hatte, und um es zu erreichen, bot er alle Kräfte seiner Intelligenz auf. Wenn er gezwungen war, zu handeln, so hate er nicht den geringsten Gedanken mehr und nahm den ersten Rat an, der ihm gegeben wurde, mit der geheimen Absicht, die Schuld auf dessen Urheber abzuwälzen, wenn die Sache schief ging. Seine Apathie, die Furcht vor der Unpopularität, das Bewußtsein seiner Unzulänglichkeit, die Schwäche seines Pflichtgefühls und der Mangel an moralischem Sinn raubten ihm den Willen, seinen Entschluß zu fassen, einen Befehl zu erteilen, eine Anstrengung zu machen und etwas zu unternehmen. Marschall Bazaine war nur noch eine Mumie, die die ganze Armee mit sich in den Tod zog.

Früh am Morgen des 18. August hatte er sich erhoben und wandelte in dem Gärtchen der Villa, in der er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte, spazieren. Eine Depesche meldet ihm, daß die Armee des Kronprinzen heranmarschiere; die bei Metz kämpfende Armee konnte jeden Augenblick umzingelt sein. Er gab keine Antwort, sondern vertiefte sich in ein anderes Schreiben, in dem der Marschall Leboeuf das Herannahen bedeutender feindlicher Streitkräfte in den Wäldern von Gravelotte und Verneville meldete. Der Marschall pflückte eine Rose, gab sie dem auf Antwort harrenden Hauptmann und ließ Leboeuf antworten, er möge „gut aushalten in der Stellung, die ihm angewiesen worden sei". Dann beschäftigte er sich des längeren mit einem Waldwärter aus Verdun, der Nachricht über die reichliche Verproviantierung der Festung brachte, und obwohl es den Truppen an Lebensmitteln und Munition fehlte und er in Verdun dies alles gefunden hätte, fertigte er den Mann nicht ab, sondern ließ sich von ihm ausführlich seine Abenteuer erzählen, schenkte ihm 20 Frs. und riet ihm, sich auszuruhen und um fünf Uhr wiederzukommen. Dann wurde der Generalstabschef General Jarras hereingerufen, und ihm diktierte Bazaine einige Befehle. Er unterbrach sich aber darin, setzte sich in einen Hainbuchengang des Gartens und zündete sich eine Zigarre an. Dann kam eine neue Ordonnanz des Marschalls Leboeufs, die die Schlacht als bevorstehend bezeichnete. „Sagen Sie dem Marschall Leboeuf, daß er gute Stellungen hat und sie nur zu verteidigen braucht", lautete seine Antwort. An Canrobert gab er um zehn Uhr den Befehl, im Falle der Feind St. Privat ernstlich angreifen zu wollen schiene, solle er sich auf „die Stellungen, die man im Begriff sei, zu erkunden", zurückziehen.

Er glaubte an keinen ernstlichen Angriff, oder er wollte nicht daran glauben. „Die Zuversicht des Oberstkommandierenden war durch nichts zu erschüttern," so notierte sich Jarras, „und er antwortete in meiner Gegenwart anderen Abgesandten der Korpskommandanten in Ausdrücken, die keinen Zweifel in dieser Hinsicht lassen können: seine Zuversicht war so groß, daß er es lange Zeit als unnötig ansah, sich auf das Schlachtfeld zu begeben". Obwohl er auf eine Umgehungsbewegung des Feindes gefaßt sein mußte, traf er keine Maßnahmen dagegen und ließ, 15 Kavallerieregimenter, 24 Feldartilleriebatterien und die ganze kaiserliche Garde während der Dauer der Schlacht nutzlos dastehen. Die Jarras erteilten Befehle änderte er teils wieder um, teils zog er sie ganz zurück.

Die Schlacht hatte unterdessen begonnen; während sich seine Armee auf dem Platz niederhauen ließ, um ihre Stellung zu behaupten, kümmerte er sich um die kriegerischen Vorgänge kaum, erschien trotz der wiederholten Bitten Canroberts nicht auf dem Schlachtfeld, wo er ein richtiges Bild der Lage hätte bekommen und seine Reserven zweckentsprechend ausnützen können. „Den Rückzug anzuordnen, ohne vom Feinde dazu gezwungen zu sein, das war sei Gedanke", hat er selbst erklärt; mußte er dies durch die Feinde gezwungen tun, so meinte er: „Das ist schließlich kein Unglück."

Mannigfaltiges.

(„**Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!**") Am 6. Februar war ein Vierteljahrhundert dahingegangen, seit Bismarck jene gewaltige Rede hielt, die als der letzte große Erfolg dieses Heldenlebens gelten muß. Diese Ansprache, die in dem obigen weltberühmt gewordenen stolzen Spruche gipfelte, ist die umfangreichste und politisch bedeutsamste, die der große Redner je gehalten hatte.

(**Wiederaufnahme der Elbschiffahrt.**) Der Schleppverkehr auf der Elbe, der durch Frost teilweise lahm gelegt war, ist jetzt, wie aus Magdeburg telegraphiert wird, wieder aufgenommen worden. Die Aufnahme der Vollschiffahrt geschieht allmählich.

(**Ein eigenartiger Unfall.**) In Göttingen fuhr ein Auto gegen ein über die Straße gezogenes Kabel der elektrischen Lichtleitung. Dadurch erhielt ein im Wagen sitzender Oberingenieur einen elekrischen Schlag und wurde sofort getötet. Der Chauffeur wurde verletzt und der Wagen erheblich beschädigt.

(**Ein Gesangstalent**) will man in Koburg entdeckt haben. Gelegentlich einer Kompagniefeier des Koburger Infanterie-Bataillons zu Kaisers Geburtstag sang der Gefreite Reichert einige Lieder. Die sehr klangvolle und umfangreiche Stimme des Soldaten, der von Beruf Theatermaler ist, sprach bei den Offizieren derart an, daß sie beschlossen, ihn an die Koburger Opernschule (Gesanglehrer Greven aus Berlin) ausbilden zu lassen. Der Gefreite erhielt den nötigen Urlaub und nimmt bereits täglich Unterricht.

(**Auf der Flucht erschossen.**) Mittwoch Mittag kurz nach 1 Uhr wurde in **Rottweil**, der 22jährige Zigeuner Karl Pfister bei einem Fluchtversuch, den er auf dem Rückwege vom Landgericht zum Amtsgerichtsgefängnisse machte, auf der Straße von dem ihn transportierenden Landjäger erschossen. Der Landjäger rief dem Fliehenden dreimal Halt zu und gab dann drei Schüsse auf ihn ab, von denen einer traf und den sofortigen Tod herbeiführte.

(**Verzweiflungstat eines Familienvaters.**) In **Holleschowitz**, einem Vororte von **Prag**, wurde Mittwoch der Gastwirt Husak, dessen Besitz Dienstag versteigert worden war, samt Gattin und fünf Kindern von zwei bis vierzehn Jahren in seiner Wohnung tot aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Leuchtgasvergiftung vor.

(**Ein schwerer Unfall**) ereignete sich Mittwoch Nachmittag bei einem Fußballwettspiel in **Sunderland**. Auf dem Dache eines Kohlenschuppens standen etwa zweihundert Leute und Kinder, um dem Spiele zuzusehen. Plötzlich stürzte das Dach ein, wodurch eine Anzahl Personen schwer verletzt wurden. Acht mußten ins Krankenhaus übergeführt werden.

(**Den Vorgesetzten wegen Urlaubsverweigerung erschossen.**) In Kiew wurde Hauptmann Joanow vom 7. Eisenbahnbataillon von einem Hornisten erschossen. Der Mörder erschoß sich danach ebenfalls. Ursache ist Urlaubsverweigerung.

(**Die Opiumraucher in China**) flüchten, um den strengen Maßnahmen der chinesischen Regierung zu entgehen, scharenweise nach den europäischen Niederlassungen. So sind im chinesischen Stadtteil von Schanghai 963 Opiumraucher und 92 Raucherinnen ermittelt worden, während in der europäischen Niederlassung allein 1218 Raucher und 133 Raucherinnen gezählt wurden.

(**Neues von der Kaiserin Eugenie.**) Schlimme Nachrichten von dem Befinden der ehemaligen Kaiserin Eugenie der Franzosen tauchten vor einiger Zeit auf und ließen die Befürchtung durchblicken, daß die Tage der Witwe des Kaisers Napoleons III. gezählt wären. Die Kaiserin hat indessen den Krankheitsanfall, der ihr Leben zu bedrohen schien, nunmehr vollkommen überwunden und in ihrer Umgebug erklärt man plötzlich, es habe sich nur „um eine leichte Erkältung" gehandelt. Immerhin sind „leichte Erkältungen" für eine Frau, die ihr 87. Lebensjahr demnächst, nämlich am 5. Mai, vollenden wird, niemals von ganz unbedentlicher Art. Die Kaiserin Eugenie verläßt in diesen Tagen ihren Wintersitz Farnborough bei London, um sich, nach ihrer alljährlichen Gepflogenheit, jetzt nach ihrer Villa Cyrnos am Cap Martin zu begeben. Sie wird auch diesmal ihre Reise auf mehrere Tage in Paris unterbrechen. Dort wohnt sie stets im Hotel Continental, das genau gegenüber der Stelle liegt, wo einst der Palast der Tuilerien stand und sie die glücklichsten und glänzendsten Jahre ihres Daseins verlebte. Wer mit ihr unter dem Dache dieses Gasthofes weilt, würde sich übrigens, wie die „N. G. C." schreibt, vergeblich bemühen, ihrer ansichtig zu werden, wenn ein Zufall ihn nicht ihr in den Weg führt. Sie bewohnt eine von den übrigen Räumen vollkommen abgeschiedene Flucht von Zimmern, zu denen von einer kleinen Seitenstraße her ein besonderer Eingang führt. Dort empfängt sie außer dem Prinzen und Prinzessinnen Murat, die ja dem Hause Bonaparte nahe verwandt sind und unter der Regierung Napoleons III. zur kaiserlichen Familie gerechnet wurden, die letzten Getreuen des zweiten Kaiserreiches, deren Schar sich von Jahr zu Jahr lichtet. Die Kaiserin hängt aber keineswegs grüblerisch der Vergangenheit nach, sondern verfolgt die Ereignisse der Gegenwart mit einer für ihr Alter erstaunlichen Aufmerksamkeit und beweist dies am auffälligsten durch das Interesse, das sie, wie bekannt, den Fortschritten der Luftschiffahrt zuwendet. In ihrer Villa am Cap Martin pflegt sie sich schnell von dem rauheren Klima Englands zu erholen, und von den Fürstlichkeiten, die um diese Jahreszeit an der sonnigen Küste des Mittelmeeres versammelt sind, versäumen es nur wenige, der greisen entthronten Herrscherin aufzuwarten. ngc.

(**Vom neuen französischen Präsidenten.**) Noch ist Herr Raymond Poincaré mit seiner schönen und eleganten Gattin nicht in die

Champs Elysées eingezogen, und schon beschäftigt die französische Presse sich täglich eingehend mit allem, was er tut und treibt. Von dem braven Herrn Fallières spricht man kaum noch. Le roi est mort. Vive le roi! Besuche in den Ministerien und Konferenzen mit Briand lassen dem kommenden Manne Frankreichs immer noch Zeit, sich in einer Sitzung der Académie française mit lebhaftem Interesse an der Diskussion zu beteiligen und der Première von „Sortilège", einer Oper von Maurice Magre mit Musik von André Gailhard, beizuwohnen, die Verfasser zu empfangen und sie zu ihrem Erfolge zu beglückwünschen. Herr Poincaré hielt sich, wie allgemein bemerkt wurde, während der Aufführung andauernd im Hintergrunde seiner Loge auf, um nicht, wie wenige Tage zuvor gelegentlich einer Vorstellung des Schauspiels „Les Eclaireuses", zum Gegenstand begeisterter Ovationen von Seiten des Publikums zu werden und die Aufmerksamkeit von den Vorgängen auf der Bühne abzulenken. Déjeuners, zu welchen in erster Linie Persönlichkeiten geladen werden, die im politischen Leben Frankreichs eine Rolle spielen, gab man mehrfach zu Ehren des neuen Präsidenten und besonders wurde er gefeiert auf einem Festmahl der Union du Commerce et le l'Industrie pour la Défense nationale. — Madame Poincaré stattete im Elysée-Palast einen Besuch ab, wo Madame Fallières ihr alle Räumlichkeiten zeigte. Letztere sollen, bevor der neue Herr einzieht, gründlich renoviert werden, sodaß sich die Übersiedelung der Familie des Präsidenten dorthin noch etwas hinausschieben dürfte. Nur Herr Poincaré selbst wird vom 18. Februar ab das bisherige Arbeitszimmer des Herrn Fallières und die im Parterre gelegenen, großen Empfangsräume benutzen. Die Osterfeiertage gedenkt das Ehepaar Poincaré auf seiner Besitzung in Clos de Sampigny, Département Meuse, zu verbringen. — Herr Pams, Poincarés unterlegener Gegner im Kampf um den Präsidenten-Sessel, hat sich zu längerer Ruhe nach aufregender Zeit in sein Schloß Valmy zurückgezogen und empfängt täglich zahlreiche Personen aus der Umgebung seiner Besitzungen, die ihm ihre Sympathie bezeugen wollen. Er begrüßt sie alle und gibt ihnen zum Abschied einen Strauß selbstgepflückter — Mimosen. ngc.

(Französische Anmaßung in Berlin von hundert Jahren.) Bevor das Berliner Kabinett sich im März 1813 förmlich von dem unfreiwilligen französischen Bündnis lossagte, mußte es auf der Hut sein, um nicht den Argwohn des noch immer Gefürchteten an der Seine vorzeitig zu erwecken. Aus diesem Grunde ist es nicht allein zu erklären, sondern auch zu entschuldigen, daß die Zensur in Preußen vor 100 Jahren auf die französische Empfindlichkeit noch die durch die Umstände gebotene Rücksicht nahm: das verlangte gebieterisch die Staatsraison. Der Berliner Zensor, Geh. Statsrat Ranfner, war seiner vorsichtigen Natur nach eher geneigt, in dieser Hinsicht des Guten zuviel zu tun, als durch Lockerlassen der Zügel den Franzosen zu Einwendungen Veranlassung zu geben, aber wenn sie es in ihrem Übermut gar zu weit trieben, bäumte sich doch auch sein nationales Empfinden dagegen auf. In einem Schreiben vom 7. Februar 1813 berichtete er u. a. dem Staatskanzler, Lebebfre — der französische Gesandtschaftssekretär, der in Abwesenheit des dem König nach Breslau gefolgten Gesandten St. Marsan die Geschäfte führte — habe kürzlich an ihn das Ansinnen gestellt, den Berliner Zeitungen überhaupt jede militärische Nachricht zu untersagen, die nicht von den französischen Behörden geliefert würde. Das halte er doch für eine etwas starke Anmaßung. Darauf schrieb Hardenberg dem Berliner Zensor aus Breslau unter dem 10. Februar zurück: „Das Ansinnen des Herrn Lebebfre erscheint mir wie Ihnen sehr unpassend und ich billige durchaus Ihr Verhalten in dieser Angelegenheit" („Zur Geschichte der Tagesliteratur während der Freiheitskriege" von Paul Czygan, 1. Band Leipzig, Verlag von Dunker u. Humblot). Marschall Augereau, der französische Kommandant von Berlin, hatte den Abmarsch von Truppen aus Berlin verboten und verlangt, das Verbot solle öffentlich durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Als die Oberregierungskommission sich diesem Verlangen auf das bestimmteste widersetzte mit der Begründung, die Bekanntmachung verstoße gegen die Souveränität Sr. Majestät und gegen das Verhältnis beider Staaten zu einander, drohte der Marschall, er werde die Druckereien mit Militär besetzen, den Abdruck mit dem Bajonett erzwingen und die Publikation selbst besorgen. — Hochmut kommt vor dem Fall! ngc.

Humoristisches.

(Im Nichtraucher-Koupee) erster Klasse auf einer englischen Bahn saß ein Mann, der sich ständig weigerte, seine Pfeife ausgehen zu lassen, so sehr auch die übrigen Mitreisenden Einspruch gegen ihn erheben mochten. Endlich sagte einer der letzteren zu dem Manne mit der Pfeife: „Wenn Sie jetzt nicht gleich aufhören, Ihr abscheuliches Kraut zu rauchen, so lasse ich auf der nächsten Station den Zugführer kommen." — Auch dies half nichts, und der Beamte wurde geholt. „Sehen Sie doch mal, bitte, nach dieses Mannes Fahrkarte!" ersuchte der Herr, auf dessen Veranlassung der Beamte gekommen war. Dies geschah auch, und siehe da! — die Fahrkarte war dritter Klasse! Etwas unsanft wurde der lästige Fahrgast in die ihm zukommende Klasse befördert, und als die anderen wieder unter sich waren, fragte einer der Herren: „Wie kamen Sie nur auf die Idee, daß er eine falsche Klasse benutzte?" — „O," erwiderte der erste, „ich sah einen Zipfel seines Billetts aus seiner Westentasche hervorschauen, und es hatte dieselbe Farbe, wie das meinige!"

(Das gute Bier.) Vermieterin: „Mein'm Zimmerherrn scheint's heut zu schmecken! Er hatte, als er diesen Nachmittag fortging, an die Tür geschrieben: „Bin um 4 Uhr wieder zurück!" Seit der Zeit kommt jede Stunde ein Kellner, wischt die Zahl aus und schreibt eine neue dafür hin!"

Gedankensplitter.

Seinen Weg geht jeder Tag,
Jeden mußt du neu beginnen.
Immer läßt die Nacht zerrinnen.
Was geschaffen vor dir lag.
Was uns bleibt? Der Traum von Stunden,
Die ein ganzes Leben waren,
Und das Werk von schweren Jahren,
Die wie eine Nacht entschwunden.

Berliner Börse, 6. Februar 1913

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q1 quartal. per 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 1.6.12.	q2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 4⅞%.
Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Schl	a	4	99.50bG
do. 1.4.15	d	4	99.50b
do. 1.5.16	d	4	99.50G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	88.60bG
do. do.	v	4	100.00B
do. do.	v	3	77.70bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G
do. 1.4.15	d	4	99.50b
do. 1.5.16	a	4	99.50b
Prss.ks.Anl.	v	3½	88.60bG
do. do.	v	3	77.75bG
do. do.	v	4	100.00B
do. Staff.A.	d	4	92.90bG
Bayer.Anl 18	e	4	99.70G
do. uk. 15	e	4	99.70G
do do.	v	3½	87.00G
Brem.Anl.99	v	3½	86.25b
do. 96	d	3	75.50G
Cassel Ldkr.	c	3½	89.00G
Hambg.St.R.	b	3½	87.40G
do. 1907	d	4	98.60G
do.am.1900	a	4	98.70G
do.do.87/04	v	3½	87.75bG
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	78.80b
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50G
Kur-u.Neum.	d	4	98.80bG
do.	v	3½	87.75b
Pommersch.	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50B
Posensche .	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50b
Preussische	d	4	98.50B
do.	v	3½	87.50G
Rhein-Westf	d	4	—.—
do.	v	3½	87.50G
Sächsische .	d	4	98.50G
Schlesische	d	4	99.00G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	98.20b
do	v	3½	87.50G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	[illegible]	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	[illegible]	4	97.10G
do. do.	l	3½	85.90bG
Pomm.Pr.A.	d	3½	86.75G
Posen. do.	a	4	96.40B
do. do.	a	3½	86.25b
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	98.50G
do.XXII XXIII	d	3½	93.70B
XXIV-XXIX	v	3½	87.30bG
do. IX XI XIX	a	3	82.50G
WstfPr15 16	v	4	98.00G
do. IV	d	3½	92.75G
do. II III IV	d	3½	87.25G
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona . . .	v	3½	91.00b
Barmen 01	c	3½	—.—
do.1908-18	b	4	99.00G
Berlin 04 II	a	4	98.75bG
do. 82/98	v	3½	89.30G
do. 1904 I	d	3½	89.80bG
do.St Syn.99	a	4	97.00G
do.99,04,05	a	3½	86.30B
Breslau 91	v	3½	89.40G
Bromberg02	d	4	99.00G
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.60bG
do.07 uk.17	d	4	97.50b
do. 1908	a	4	98.00G
do 95/99.02	v	3½	90.00b
Düssd88/03	v	3½	86.90G
Elberf . 99	a	4	97.00b
Essen 1901	v	4	97.75G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	98.30G
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger .	d	3½	—.—
Hildesheim .	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	d	3½	91.25B
do. 1904	a	4	88.50B
Krot.00 lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	89.90G
do.06 uk.11	a	4	98.75G
Mainz.07 16	c	4	97.00G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.00G
do. 94, 03	a	3½	86.50G
Potsdam 02	d	3½	92.90G
Schöneb. 96	d	3½	92.70G
do. 07	d	4	97.70B
Spandau 91	a	3½	98.75b
Stendal 03	d	4	90.70G
Stettin00/409	d	3½	87.20G
Teltow.Kreis	d	4	97.25G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	96.90G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	95.40G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.10G
do. do.	a	4½	106.30G
do. do.	a	4	100.00G
do. do.	a	3½	96.75bG
do. neue	a	4	97.00B
do. do.	a	3½	88.30bG
do. do.	a	3	—.—
Brdb.PfbAmt	a	4	98.30G
DtPfb.Posen	a	4	98.90bG
Landsch.Ctr	a	3½	87.00bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.75G
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	87.60G
do. do.	d	4	98.20G
Ostpreuss. .	a	4	96.80b
do.	a	3½	86.75G
do.	a	3	77.75G
Pommersch.	a	3½	87.30G
do.	a	3	78.70G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche .	a	4	100.30G
do. XI-XVII	a	3½	89.20B
do. Lit. D	a	4	96.70bG
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	96.70B
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C.	a	3½	88.00bG
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	88.00bG
do.	a	3	79.10G
do. neue	a	4	97.00B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	97.75bG
do. do. do.	a	3½	89.90G
do. do. do.	a	3	78.80bB
Schl.Hlst.LC	a	4	96.50B
do. do. do.	a	3½	88.60G
Westf. Land	a	4	97.50b
do. do.	a	3½	87.80G
do. II. Folge	a	3	77.70G
do. III. Folge	a	4	97.50b
Westpr. rit. I	a	3½	90.25G
do. IB	a	3½	90.00G
do. II	a	3½	89.60B
do. I	a	3	77.50G
do. II	a	3	77.50G
do. neuld.	a	4	96.00bG
do. do.	a	3½	86.75G
do. do.	a	3	78.50G
HessLdH I-XI	a	3½	87.20G
do. XXIII	a	4	99.30G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	34.75b
Bad.Pr.A.67	b	4	170.25b
Brschw20TL	—	frc.	199.00b
CölnMd.Pr.A	d	3½	139.50b
Hamb.50T.L	3	3	173.25G
Mein.7Gld.L	—	frc.	35.00b
Oldenb40TL	2	3	—.—
D.Ostaf Schv	a	3½	91.25G
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	101.90B
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	100.90G
do. 1000 P.	a	5	100.60b

Arg. 4000M.	c	4½	98.25b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	101.90b
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.00bB
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	103.10bB
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	91.25bG
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.00b
do. Tients.-P	d	5	95.75b
do. v. 98	c	4½	92.25b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr.	d	1,3	47.00G
do. Monopol	a	1½	54.50bB
do.Pir.L.400	k	1,6	58.80bG
Jap A.10.1.7	—	4½	91.40G
do.	—	4	85.50B
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	—.—
do. 4080M.	q1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	91.90G
do. Kronenr.	c	4	85.20G
do. einh.kv.R	v	4	84.50b
do.Silb.-Rnt.	d	4½	87.75b
do. 60r Lose	e	4	177.25b
de. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	66.40B
Rumän. 03	f	5	100.00bG
do. 89	a	4	89.75bG
do. 90	a	4	93.10bG
do. 91	a	4	87.90bG
do. 94	a	4	87.90bG
do. kleine96	e	4	87.50bG
do. 1905	d	4	87.70bG
Russ.k.A. 80	e	4	89.90B
do.GoldA. 89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.60B
do. do. 05	a	4½	100.00B
do. Staatsrt.	q2	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	86.50G
do.Prm.A.64	a	5	468.50b
do. do. 66	c	5	375.00b
do. Bodenkr.	a	5	111.60b
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	81.60bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	80.75G
do. unifiz.03	c	4	85.50G
do. do. 05	c	4	75.70bG
Jo.Zoll-0.11	a	4	75.80bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	159.00b
Ung. Goldrt.	a	4	87.50bG
do.Kronenrt	f	4	84.10G
do. St.-Rt.10	c	4	84.80bG
do. do. 97	a	3½	73.75bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.25G
do. Pes.	a	6	102.50G
do. 1908	d	5	99.25G
do. 1909	a	5	100.20b
Lissab. St.A.	a	4	77.20b
MoskauSt.A.	v	4	79.80G
Sofia Gold .	e	5	98.20bG
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	88.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	94.60G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	93.00bG
Pest.Kom Pf.	b	4	88.00bG
Poln.Pf3000	a	4½	90.50b
1000-100R	a	4½	90.50b
Schwed.H 78	a	4	95.25b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	87.40B
do.Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.50bG
do. Genuss	—	frc.	73.50G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	133.00bG
Bröltal.Eisb.	1	5	94.25G
Frkf.Güterb.	1	0	62.00bG

Halb.-Blank.	1	3	58.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	133.50G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	181.00G
Mckl.Fr Wilh	4	6	118.00G
Niederlaus.	4	3½	31.00G
Nordh.Wern.	4	3½	66.70G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	174.00b
Raab Oednb.	1	1½	46.50b
Südöst.(Lb.)	1	0	23.00bG
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	105.30b
Canada Pac.	1	10	238.75b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6½	161.50b
Schantung .	1	6	131.30b
West-Sizil. .	1	3½	73.75B
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	157,00G
Braunschw.	1	7	138.00b
Bresl. el.Str.	1	6¾	123.30B
Danz. el.Str.	1	7	141.50G
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.25G
Elekt.Hochb.	1	5¾	130.25G
Gr. Berl. Str.	1	8¾	175.75b
do.Cass. do.	O	5	109.50G
Hambrg. do.	1	10	180.75B
Hannov. Str.	1	0	58.30b
do. V.-A.	1	3¼	81.00bG
Magdeb.Str.	1	9	188.50G
Posener do.	1	9½	174.00b
Stettiner do.	1	8½	176.00B
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	132.50B
Hmb.Am.Pck	1	9	152.75bG
Hansa Dmpf.	1	15	298.00b
Nordd.Lloyd	1	5	118.30bG
Schl.Dpf.Co.	1	0	96.80b
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	85.25G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.80G
Oest.U.St.85	c	3	74.75G
do. Gold	e	4	92.90G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.30G
do.Obl. Gold	a	5	99.40bB
Kursk-Ch. B.	a	4	87.25b
do. von1889	d	4	87.50b
MoscSml.ab	e	4	87.25b
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	74.60G
Iwang. Domb	a	4½	97.50G
Kursk-Kiew.	b	4	90.40b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWor.	d	4	87.30G
do. Rjäsan .	b	4	91.00B
do.WindRyb.	d	4	87.20b
Podol.Eisnb.	e	4½	95.90G
Rybinsk gar.	f	4	87.30b
Rjäs. Uralsk	c	4	87.20b
Süd-Ost 98	e	4	87.00G
Wsch W. 10r	a	4	
do. do. X XI	d	4	87.90b
Wladiks. 98	d	4	87.80G
An.Eis.2040	d	4½	94.25G
do. kleine	d	4½	94.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	94.25bG
do. kleine	d	4½	94.25G
Macedon. B.	a	3	62.90B
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	67.30bG
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	75.50B
do. S.West	e	4	88.75G
Tehuant. GA.	a	5	98.50G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	95.00G
XIII XIV u.19	v	4	96.10G
Brl KOb.lu18	v	4	98.00B
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.00G

Br.Hann.XXI	v	3½	96.40bG
do. XVI-XXII	v	4	96.40bG
do. XXV	d	4	97.00G
Dt.HpB.IV-VI	v		
do do. XVII	a	4½	100.00G
do. do. kv.	d	4	95.90G
doVII XXI XII	v	4	95.90bG
do.XXII XXIII	v	4	97.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	90.00G
do.Km.Ob.II	a	4	98.50bG
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.00B
Goth. Grdkrl	a	3½	115.25b
do. III IV	a	3½	101.30G
do. IX u.IXa	d	4	96.00G
do. X u. XII	v	4	96.00bG
do. XIV u.16	d	4	97.00G
do. XIX	e	4	97.25G
do. XI u. 13	a	3½	87.60bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.00bG
do. unk. 16	b	4	96.50bG
do. 611-650	d	4	97.50G
Ho. S.1-190	v	3½	87.25bG
dan B.III-VIII	a	4	95.90bG
do. IX X	d	4	95.90bG
do. XI XIII	d	4	96.75G
do. XIV u.18	d	4	97.00G
do. XV u. 19	a	4	97.25G
do. XVI	a	4	97.50G
do.Kom.-Obl	a	4	98.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	94.50G
do. do.	a	3½	86.00G
MnHpBVI VII	v	4	96.00bG
do. XII uk.17	a	4	96.40G
do. konv.	v	3½	86.50G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.50B
Nrdd.Gr XVII	d	4	96.00bG
do. XIX u. 22	a	4	97.50G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	113.25G
XIII XIV XVII	v	4	95.70bG
do. XIX	d	4	95.70bG
do. XXI	d	4	95.70bG
do. XXVIII	a	4	96.90G
do.XXIXu.22	d	4	97.50G
do.XXIIIu.15	a	3½	90.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	96.10bG
do.99 01 03	a	4	96.00bG
do.v.06uk16	a	4	96.10G
do.v.07uk17	a	4	96.10bB
do. v. 86, 89	v	3½	86.20G
do. v. 94, 96	v	3½	86.20G
do.v.04uk13	a	3½	86.20G
do.K.-O.v.01	a	4	97.40G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.00G
do. do.	v	2,8	85.60G
ab80 rz.125	a	4½	120.75G
do. do.	v	4	94.40bG
do. uk. 1913	v	4	95.80bG
do. uk. 1914	v	4	95.80bG
do. uk. 1917	v	4	96.00bG
do. uk. 1919	v	4	95.90bG
do.Komm.Ob	a	4	97.40G
do. do. 1909	a	4	98.00G
do. do. 1921	c	4	97.00G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	96.25G
do. do.	v	3½	91.30G
Pr.PfdbrXXII	a	4	95.75bG
do. XXV (14)	d	4	96.00G
do XXVII(15)	d	4	96.50bG
XXVIII(17)	a	4	96.75bG
do.XXIX (19)	a	4	96.75G
do.XXX XXXI	v	4	96.90bG
XXXII XXXIII	v	4	97.50bG
do. XXIII	d	3½	90.25G
do.XXVI (14)	a	3½	90.10G
do.XVII XVIII	v	3½	87.00bG
do. XXIV	a	3½	87.00bG
do.KlbOb.08	a	4	95.50B
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	98.30bG
do. IX uk. 20	a	4	98.50bG
do. X uk. 21	d	4	98.60bG
do. I	a	3½	87.30bG
do. III uk. 12	d	3½	87.30G
do. V uk. 17	a	3½	90.00G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	86.90G
RhWstfIX IXa	v	4	95.50bG
do. XI u. 18	d	4	96.20G
do. XII u. 20	a	4	96.30G
do. XIII u. 22	d	4	97.50G

Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	92.00G
Allg.Elekt.G.	d	4	95.90B
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.80G
Bismarckh.2	a	*4	93.00G
Bochum.Bgw	a	*4	92.60b
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	80.60G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	94.25bB
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	98.50G
do. 100	a	*4	98.00B
do. u. 14 3	a	*4½	99.00G
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	93.40B
Germ. Schff2	d	*4	100.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	99.70G
GörlMasch 3	a	4½	99.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	100.00G
Krupp-Oblig	a	*4	98.00G
Laurahütte .	a	*4	95.75G
do.	c	*3½	87.00G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	96.50G
Mannesmr.5	a	4½	103.00G
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	99.50G
ObschlEisb3	a	*4	100.50bG
do. Eis.-Ind.	a	*4	90.90B
Patzenh.Br 3	v	*4	96.75G
Schalk.Gr99	a	*4	96.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.25G
Siem.Halsk3	d	4	95.75bB
SiemSchck3	a	4½	100.20G
ThielWnckl2	a	*4½	102.00b
SteauaRm.5	e	5	—.—
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.00b
Berg.Märk.B	1	7	150.00b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	168.60b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	117.60bG
BraunschwB	1	5½	118.50G
do.Hann.Hyp	1	8½	172.50G
Bresl.Disk.B	1	6	107.00bG
Com.uDisc.B	1	6	114.25bG
Danz. Priv.B.	1	7½	132.50b
Darmst. Bk.	1	6½	124.75bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	130.90b
Dt. Ansiedlb.	1	8	133.75G
Deutsche Bk.	1	12½	256.10b
do. Effekt.Bk	1	6	119.50G
do.Hypoth.B.	1	8	155.75bG
do.Nation.B.	1	6	119.25G
do. Uebers.	1	9	162.25b
Disc. Comm.	1	10	189.80b
DresdnerBk.	1	8½	157.00G
Gotha Grdkr.	1	9	172.50G
do. Privatbk.	1	6⅔	122.00G
Hamb Hyp.B.	1	9	177.00bG
Hannov Bank	1	7½	141.00bG
Hildesh.Bnk.	1	9	171.50bG
Königsb.VrB	1	7	131.50G
Landbank .	1	5	100.60G
Leipz.Crd.A.	1	9	167.00bG
MärkischeB.	1	6	104.50G
Magdeb.B V.	1	6	117.30bG
Mecklb.B.40	1	8	127.75G
Meining. Bk.	1	7	138.50B
Mitteld.Crdb	1	6½	120.00bG
Nat.-Bk. f.Dt.	1	7	123.20b
Nordd KredA	1	7	119.80G
do.GrundkrB	1	6	118.60G
Osnabrück.B	1	4	130.25bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.60G
Preuss.BdKr	1	8	157.30b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	193.60B
do.Hyp.A.-B.	1	6	118.00bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.00b
Reichsb.Ant.	1	5,86	138.00bB
Rh.Wstf Disc	1	7	125.00G
Russ.B.f.aH.	1	10	158.70bG
Sächs. Bank	1	8	157.75G
SchaaffhBkv	1	7½	115.00b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	14	233.30G
Brl.Kindl StP	O	16	250.80G
Brl.Unionsb.	O	0	76.60G
Bock, kv.u.n.	O	6	105.10G
Böhm. Brauh	O	5	133.50bG
Friedrichsh.	O	2	76.75G
Germania .	O	0	49.00G
Hilsebein .	O	0	40.50G
Königstadt .	O	4	81.00bG
LandreWssb	O	2½	90.75B
MünchBrauh	O	7	113.00G
Patzenhofer	O	14	235.00bG
Pfefferberg	O	10	189.50G
SchönebSch	O	11	213.80G
Schultheiss	9	15	249.50bG
SpandauerB	O	5	112.50G
Victoria . .	O	6	102.50G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	107.75B
BriegerSt.Br	9	5½	96.75B
Dortmunder	O	20	358.00G
do.Unionsbr	O	25	404.50G
do.Victoriab	O	6	108.00G
DssldHöfelb	O	10	158.50G
Germn. Drtm	O	9	138.25G
Glückauf . .	O	8	124.75B
Herkul Cass.	O	9	153.00B
Holsten . .	O	14	192.80G
Hugger Pos.	O	8½	133.00G
Kiel.Schloss	O	5	101.50B
KönigB.Beck	O	9½	163.00B
LeipzRiebek	O	10	181.00b
Lindbr.Unna	O	5	65.50G
Lindener . .	O	13	203.25G
LöwenbrDtm	O	10	175.25G
Oberschles.	1	5½	91.00G
Oppelner . .	O	1	52.25G
Paulshöhe .	O	4½	89.00G
Schlegel . .	O	10	158.00bG
SchwabenBr	O	10	149.00G
Sinner . . .	1	12	238.50bG
vTuchersch	7	14	258.75G
Wickl. Küpp.	N	7	125.00b
Accum.Fab	1	25	408.00bG
A.G.f.Anilinf	1	20	430.50bG
do.f Bauausf	1	5	84.00G
do.f Mnt.Ind.	4	0	28.50bG
AdlerCem.kv	1	0	118.00bG
Adlerhütte .	1	11	179.00G
Adlerwerke .	N	30	625.50bG
AlfeldGron.P	1	6	—.—
AllgBerlOmn	1	7	164.75bG
Anglo Cont.G	1	7½	120.50bG
Allg Elekt.Gs	7	14	239.60b
Anhalt. Kohl.	1	7	155.00bG
do. V.-A.	1	6	117.00bG
Annen. Guss	7	6	120.00bG
Aplerb. Bgb.	1	10	170.50G
Archimedes	7	7	132.00G
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	423.00bG
ArnsdorfPap	O	6	93.50bG
Aumetz-Frd.	7	12	177.75bG
Baer&St. M	1	27	446.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	160.50bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	1½	41.50bG
BendixHolzb	5	3½	62.00bB
Berg.Märk.I.	1	0	62.50G
Bergm. Elkt.	1	5	121.00bB
Brl.AnhMsch	1	10	174.50G
do.Elekt.-W.	7	12	174.00bB
do. do.	7	4½	101.00G
do.Eispalast	1	0	8.00G
do.Gub.Hutf.	1	14	260.00bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	92.75G
do.Maschin.	7	14	230.50G
do.SpedV.kv	1	10	163.50G
do. do. V.A.	1	9	145.00G
BertholdSch	1	15	260.50bG
BerzeliusBw	1	6	156.00bG
Bismarckhtt	7	0	169.75bG
Bochum.Bgw	1	5	141.00bG
do. Gussst.	7	14	217.90b
BdgSchönhA	—	frc.	60.50G
Böhler & Co.	1	12	233.90b
Bösperd.Ww	7	4	89.50G
Brnschw.Khl	1	10	—.—

Brschw. Jute	7	12	209.00bG
BredowZckf.	7	6	82.75bG
Breitenb. Zm	1	0	90.25b
Brem. Wollk.	1	16	280.25bG
Bresl.Spritf.	O	21	399.50G
Buderus Eis.	1	6	117.40bG
BuschWgVA.	O	19	278.50bG
Butzke Met.	1	7	107.00b
CartLoschw	7	25	411.00G
do. do.	7	15	226.00bB
Cassel Fedst	1	12	140.25G
Charl. Wass.	O	12	212.25bG
Chem. Fab. Buckau	1	12	165.75G
Griesh.El.	1	14	247.00b
MilchPos.	N	15	261.50b
Oranienb.	1	8	128.75G
Cöln. Bergw.	1	30	513.00bG
Cöln-Müsen	7	0	50.50G
ConcordBgb	1	16	321.75b
do. Spinner.	1	7½	130.00G
Cont. Wassw	1	8	147.50G
Delmnh.Lin	1	24	391.00bG
Dessau. Gas	1	11	188.25bG
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	129.25bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	166.00b
do. Nied.Tel.	1	6½	117.75bB
do. Oest.Bgw	1	11	256.00G
do.Uebs.El G	1	10	163.40bG
do.Asph.Ges	1	7	132.00G
do. Gasglühl	7	25	483.00bG
do. Kabelwk.	1	7	126.50b
do. Schachtb	1	35	398.00bG
do.Spiegelgl	1	25	375.00bB
do. Waffenfb	1	25	567.00bG
do.Wasserw.	1	5	112.00B
Dt. Eisenhdl.	1	7	125.40b
Dinnendahl .	7	0	23.50bG
Donnersmkh	1	16	332.00bB
Dör.& Lehrm	1	10	154.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	140.90G
do. Maschin.	1	6	104.00B
Dynam Trust	5	10	178.00G
Eckert M.F.	O	9	136.75G
Egest.Saline	1	13	185.00b
EintrachtBrk	1	27	521.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	199.25bG
Elberf. Farb.	1	25	541.25bG
do.Papierfb.	7	0	43.00bG
Elekt. Dresd.	4	6	111.75G
Engl. Wollw.	1	0	45.50G
C.Ernst&Co.	1	0	13.50bG
Eschw.Brgw.	7	8	201.75bG
Essen.SinkB	1	10	175.00bG
Faç Eis.Mst	7	8½	142.75bG
Fein-Jute Sp	1	11	164.50bG
Flnsb.Schiff	7	4	121.75G
Fraust. Zuck	9	18	225.50G
FreundM.kv.	7	4	237.25bG
Frist.& Rssm	1	4	79.75G
Geisw. Eis.	7	15	213.25bG
Gelsenk. Bw.	1	10	197.70b
do. Gusstahl	8	5	86.25bG
Gg. Marienh.	7	5	97.75bG
do. Vorz.-A.	7	7	116.25G
Germania PZ	7	0	64.00G
Gs.f.el Untrn	1	10	171.00b
Gladb. Spinn	1	0	85.50G
GlasSchalke	1	22	290.75bG
Görl. Eisenb.	7	6	255.50G
do.Maschin.	7	8	124.00bG
Greppin.Wk.	1	11	204.30bG
Guttsm Msch	1	0	41.00bG
Haberm.&G	1	10	118.00bG
Hagen.Guss.	7	0	—.—
HallescheM.	1	32	437.50bG
Hdlsg.f Grdb	1	4½	151.25bG
Hst. Belleall.	1	6	105.50G
Hannov. Bau	1	0	37.75G
do. Masch.	7	14	275.50bG
Harb.WienG.	7	6	143.10bG
Harkort Brck	7	7½	111.75G
do.Bw.St.-Pr	7	12½	180.25b
Harpen.Bgb.	7	9	196.40b
Hartm.Msch.	7	5	139.00b
HasperEisen	7	12	174.75b
HeinLehm.a.	1	7	129.00bG
HemmoorCm	1	8	129.00bG
Herbrand W.	O	9	149.00G
Hermanam. .	1	8	152.50G

Höchst. Fbw.	1	30	634.80b
HohenloheW	4	11	177.25bG
HöschE.u.St.	1	22	325.20bG
HumboldMa.	7	8½	117.50bG
Ilse Bergb.	1	24	465.00bG
JeserichVA.	1	5	103.50G
do. abg.	1	9	145.60G
Jessenitz K.	1	8	10.00bG
Kahla Porz.	1	18	341.00G
Kali Aschrsl.	1	10	159.00bG
KaplerMsch.	1	0	65.75B
Kattowitz. Bg	4	14	242.00bG
Kng.Wilh. kv.	1	15	269.00b
do. do.Pr.-A.	1	20	352.00G
Kön.Marienh	1	0	93.25b
Königsborn .	1	15	270.75b
KönigszeltP.	7	11	174.50bG
Gbr. Körting	1	8	124.50G
Kruschw. Z.	7	22	279.00bG
Kyffhäuserh	1	13	156.00bG
Lahmeyer E	4	5	122.00G
Lauchhamm.	7	10	204.00bG
Laurahütte .	7	6	177.40bG
Leonh. Brnk.	7	9	149.50G
Leykam Jos.	1	7	113.00bG
Linke Hoffm.	1	35	305.00bG
L.Löwe & Co.	1	18	315.25bG
Lothr.E.dp.a	7	0	126.75bG
do.do. St.Pr.	7	0	46.50G
Luck.&Steff.	1	6	102.25G
Lüneb. Wchs	7	9	130.75G
Luth. Brschw	7	0	80.50bB
Mannesmr.	7	13½	210.00bG
MärkWstf Bg	7	6	126.25bG
Magdeb.Gas	1	6	107.25G
do. Bergw.	1	32	521.00G
Marie ks.Bg.	7	3	79.00B
MarienhKotz	4	8	118.00bB
M.-F. Kappel	7	28	375.00bG
MchWbLind.	1	20	347.80b
Mix&Genest	1	0	82.90b
MhleRüning.	7	30	335.50G
Mühlh. Brgw.	1	11	179.90b
NeptunSch.	1	0	75.90G
NeueBd.A.-G	1	10	93.00bG
Niederl. Khl.	4	12	215.00bG
Nitritfabrik .	4	16	147.00bG
Nordd. Eisw.	1	0	45.00bG
do. Gummi .	1	3	78.10G
do. Jute L. B.	1	0	146.50G
do.Wollkäm.	1	10	154.00bG
ObschlEisb	1	3½	104.00b
do.Eisenind.	1	0	87.00G
do. Kokswrk.	1	12	214.20b
do.Prtl.Zem.	1	8	160.00G
Oppeln. Zm.	1	10	158.60b
Orenst.&Kop	1	14	204.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	63.00B
Otavi-Minen	4	6	109.50b
Ottens.Eisen	1	5	90.10G
Panz. Geld.	7	6	94.25bG
Pauksch M.	N	0	5.75G
Petersb.El.B	1	7½	130.25bG
do. V.-A.	1	10½	169.00bB
Petrolw. V.A.	1	0	10.75B
Phönix Lit.L.	7	18	261.90b
Ravensb Sp	1	0	107.00B
Reichelt Met	1	14	225.00bG
Rhein. Brnk.	4	9	175.25bG
do. Metallw.	O	0	78.75G
do.Nass. Bw.	1	24	325.00B
do.Stahlwrk.	7	10	168.75bG
do.Wstf. Ind.	1	4	119.50G
do. do. Klkw.	7	12	168.00bG
RiebeckMtw.	4	12	186.25bG
J. D. Riedel	1	12	406.75bG
Rombch Hütt	7	10	163.75B
Rosenth.Prz.	1	18	286.00bG
Rositz. Brnk.	7	3	102.00bG
do. Zucker	O	0	114.00bG
Rothe Erde	7	0	10.75G
Rütgers Wk.	1	12	194.50bG
SachsBöh Z	1	12	176.90b
Sangerh. M.	O	10	196.10bG
Sarotti . . .	7	10	150.10G
Schering . .	1	12	223.25G
Schl.el.uGas	1	10	194.00G
Schl.Prtl.Zm	1	1	151.50B
H.Schneider	1	7	146.75G
Schomburg .	O	10	—.—

Schoening .	5	8	124.60G
Schuckert El	8	8	146.90b
Seebeck Sch	7	0	—.—
Siemens Gl.I	1	14	234.00G
Siem.& Hlsk.	8	12	217.00bG
SiemensEl.B	O	6½	119.00G
Simonius Cll	1	6	107.75bG
Spnn Renner	1	6	110.00bG
SouthWst Afr	1	7½	128.30b
SpritbankAG	O	23	409.50bG
Stadtberg. H	7	4	93.25bG
Stahl & Nölke	7	4	161.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	142.25bG
Stett. Vulkan	1	11	175.25b
StollwrckVA.	1	6	119.90G
Stolb.Zink-A	1	0	139.70b
StralsSpielk	7	8	139.00G
Tecklenbrg	1	4	135.25bG
Tel. Berliner	7	8	173.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	34.50bB
Terra A.-G. .	6	0	101.00bG
Tr. Grossch.	7	0	83.25G
do.N.Schönh	1	0	77.00G
do.N BotGart	—	frc.	92.50B
do BrlNrdost	1	0	206.50G
do.do. Südw.	—	frc.	1010G
Teuton.Misb	1	5	141.75G
ThaleEis StP	1	18	258.40bG
Fr. Thomée .	7	3	77.00G
Trachenb. Z.	7	12	140.00bG
UnionBaug.	1	5	84.00bG
U.d.Lind. Bv.	1	10	165.25G
Varzin. Pap	1	12	173.25bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	138.25bG
do.CölnRw.P	1	18	328.25bG
do.Mörtel-W	1	5	81.25bG
do. Metw.Hll.	O	11	151.75bG
do. Nickelw.	4	18	276.00b
do.Zypen&W	7	12	174.50bG
VictoriaFahr	O	7	99.00bG
VogelTel.Dr.	O	13	182.75b
Vogtl.Masch	7	30	466.00b
Vorwohl.P.C.	1	15	246.00b
WandererF	O	27	420.00bG
WerschWssf	4	11	171.50G
Westeregln .	1	11	206.00bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	122.00bG
Westf.Dr.Ind	7	9½	170.00bG
do. Kupfer	7	8	105.25G
do. Stahlw.	7	0	54.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	590.00G
Wicking P.C.	1	4	101.50bG
Wiel & Hrdtm	8	8	111.25G
WilkeGasom	4	6	100.25G
Witt. Gussst.	7	12	189.50G
do. Stahlrhr.	7	0	207.00bB
Wrede Mälz.	9	4½	69.00bG
ZechauKrb.	1	0	90.50G
ZeitzerMsch	7	20	308.50bG
Zeitst Waldb	1	15	233.75b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt.	8 T.	4	169.10B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.600b
Kopenhg.	8 T.	5½	112.05b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.475b
do. .	8 T.	5	20.45b
Madr.u.B.	14 T.	4½	75.90bB
Neuyork	vista	—	4.1925b
Paris . .	8 T.	4	81.175B
Wien . .	8 T.	6	84.625b
Schweiz .	8 T.	5	80.65bG
Stockh'lm	10 T.	5½	112.10b
Ital Plätze	10 T.	6	79.70b
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch. .	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.425b
20-Franks-Stücke .	16.30b
N.Russ.Gold p100R.	215.70b
Amerikan. Noten . .	4.1925b
Engl. Banknoten 1 L.	20.46b
Franz.Bankn. 100fr.	81.20b
Oest. Noten 100 Kr.	84.54bG
Russ. Noten 100 R.	215.85b
do. Zoll-Kup. kl.	323.70b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Heute eingetroffene Sendung

Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

Schweinefleisch:

Kopf, Beine	30	Pfg.
Eisbein	60	„
Backe, Abschnitte	65	„
Bauch, Schulterstücke	80	„
Speck, Fett	80	„
Schinken, Kamm	80	„
Karbonade	80	„

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 7. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am
Sonnabend den 8. d. Mts.,
vormittags 11 Uhr,
werden wir in dem Hause Coppernikusstraße 81:

1 Kleiderschrank und 1 Sofa

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 5. Februar 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die auf dem Fußartillerie-Schießplatz entstehenden Sprengstücke aus Geschossen, welche 1913 in ungefähr

103 400	kg	Blei,
146 900	„	Hartblei,
27 100	„	Kupfer,
54 000	„	Messing,
6 000	„	Zink,
10 600	„	Flußeisen,
236 000	„	Gußeisen,
1 065 000	„	Stahl,
660 000	„	Stahleisen

bestehen, sollen auf ein Jahr verkauft werden.

Bietungstermin ist auf
Dienstag den 18. Februar,
11 Uhr vormittags,
im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kommandantur angesetzt. Die Verkaufsbedingungen können gegen Einsendung von 1,50 Mark in Briefmarken oder mittelst Postanweisung von hier bezogen werden.

Angebote sind schriftlich einzureichen.

Kommandantur des Fußartillerie-Schießplatzes Thorn.

Runkelsamen. Spezialität.



Angebaut seit 1871.

Gelbe Eckendorfer-, rote Eckendorfer-, weisse, grünköpfige, goldgelbe, stumpfe

Riesen-Möhren.

Illustrierte Prospekte und Offerte gratis. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt. Ziel auf Vereinbarung.

Amtsrat **Wiechmann,**
Dom. Rehden Wpr.

Buchführungs-Kursus

für die Monate

Februar und März.

Schnell fördernder, gewissenhafter, erfolgreicher Unterricht unter Leitung **tüchtigen Fachmanns, d. h. Kaufmanns,** zu mäßigem Preise. Anmeld. erbittet

Bücherrevisor Krause,
Coppernikusstr. 7, 3.
Für Auswärtige auch brieflich.

Altes Bauholz, Bretter, Türen, Fenster, Brennholz usw.

vom Grundstück Gerechtestraße empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Holzhandlung,
Mocker, Graudenzerstraße.

Thorner Leihhaus,

Brückenstr. 14, 2, Fernspr. 381.

Motoren

für

Landwirtschaft und Gewerbe.

Dreschkasten

mit Reinigung und sämtlichen technischen :: :: Neuheiten :: ::

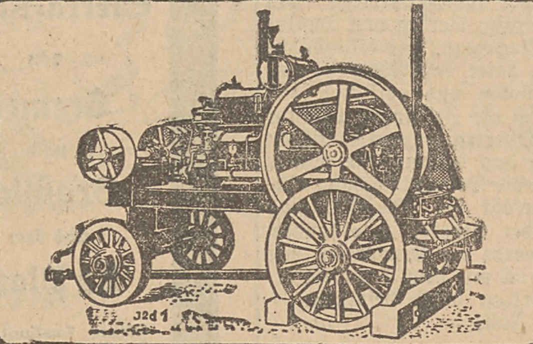
Elevatoren
Motor-Dreschsätze

Ausführung kompletter

Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO

Gasmotoren-Fabrik Deutz Cöln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen

erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zufuhren und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Stets grosses Lager.

Tüchtige

Monteure

stets zur Verfügung.

Reparaturen,

auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ∴ ausgeführt. ∴

Generalvertreter:

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,

Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	$3\frac{3}{4}$ %
„ monatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung ..	$4\frac{1}{4}$ %
„ sechsmonatlicher Kündigung .	$4\frac{1}{2}$ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Fernruf 126, **Brückenstraße 23.**

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht!

Ondulieren Sie sich

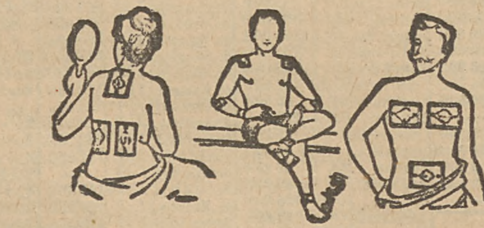


in **5 Min.** mit der **gesch. Haarweller-Presse „Rapid“, sofortiger** Erfolg und **sicherste Schonung** der Haare **garantiert. Leichteste** Handhabung. Toupieren und Haarersatz nicht nötig. **Dünstes** Haar erscheint **voll u. üppig.** Preis **3,60 Mk.,** Nachnahme 20 Pf, Porto 20 Pf. **Geld zurück,** wenn erfolglos. Zu beziehen durch:
Frau **Anna Werth, Altdamm.**

Tausenden ist geholfen worden bei:

RHEUMATISMUS

Hüftweh, Lendenschmerzen, Rückenleiden, Brustleiden, Husten und Erkältungen aller Art durch die berühmten Bensons Pflaster der Firma Seabury und Johnson.



Wird das Pflaster gleich bei den ersten Symptomen der Krankheit angewendet, so dürfte gewöhnlich das einmalige Auflegen desselben genügen. Dadurch beugt man dem Entstehen einer vielleicht schweren Krankheit vor. Wem an seiner Gesundheit gelegen ist, der sollte Bensons Pflaster, welches von **vielen tausend Aerzten wärmstens empfohlen** wird stets im Hause haben. Man verlange ausdrücklich: **Bensons Pflaster der Firma Seabury & Johnson** und hüte sich vor Nachahmungen. Erhältlich in fast allen Apotheken. **Preis Mark 1.10.**

Hamburg Holzbrücke 7–11. **BENSONS PFLASTER**



Pfaff-Nähmaschinen.

„Nur das Gute ist das wirklich Billige.“

Dies gilt ganz besonders bei Nähmaschinen. Nur bestes deutsches Fabrikat, keine amerikanische Singer. **Fahrräder, erstklassige.** Reparaturen an Nähmaschinen und Rädern prompt und sachgemäss. :: :: :: :: ::
A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Nasses Getreide

aller Art trocknet

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,

Schönsee Wpr. 2.

Hermann Sawade

Färberei u. chem. Waschanstalt

reinigt und färbt

Herren-Garderobe

Reparatur in eigener Schneiderwerkstatt.
Nur bügeln, pro Anzug M. 1.—

Thorn, Neust. Markt 22.

Für die Angestellten-Versicherung.

Kontrollisten der Beiträge zur Angestellten-Versicherung und der Ueberweisungen an die Reichsversicherungsanstalt **nebst Merkblatt** über die Entrichtung der Beiträge,
Aufrechnungsbogen für die monatlichen und jährlichen Gesamtergebnisse der Beiträge,
Ueberweisungsblätter für die monatliche Abführung der Beiträge
sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Anstandslehre,

feine gesellschaftliche Formen für Erwachsene. Kursus 10 Mark. Anmeldungen
Culmerstraße 4, 3.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben in Thorn bei:
P. Begdon, **Nachf. J. Lesinski,**
Otto Jacubowski, Gerberstr.,
Paul Facks, Mellienstr. 80,
Oskar Tomaszewski, Apotheke in Culmsee,
Adolf Troze, vorm. **Ferd. Czarske,** Briesener Hof in Briesen,
S. Wielinske in Lissewo.
E. Chmerzynski in Thornisch Papau.

Privatmittagstisch

zu haben **Araberstraße 4, 1.**

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles!

Wohnungsangebote

Gut möbl. Parterrez., 25 Mk., und kl. Vorderz. 13 Mk., s. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

Möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension zu haben Brückenstr. 16, 1, r.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Junkerstr. 6.**

Gut möbliertes Zimmer
nebst Schlafkab., mit sep. Eingang, guter, voller Pension vom 1. März zu vermieten **Araberstraße 4, 1.**

Gut möbl. Vorderz. mit sep. Eingang von sof. zu verm. **Bäckerstr. 6, pt.**

Ein Laden,

zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten
E. Szyminski, Windstr. 1.

Wohnungen:

Mellienstr. 109,
5 Zimmer, 4. Stock,
Kasernenstr. 37,
3 Zimmer, 1. Stock,
mit reichlichem Zubehör, elektrisch Licht und Gas, eventl. Burschengelaß und Pferdestall vom 1. 4. zu vermieten.

Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstr. 129.

2-Zimmerwohnung
mit Entree nebst Zubehör, Mansarde, zum 1. April zu vermieten, Waldstr.
H. Bartel, Mellienstr. 59, 3.

Brückenstr. 20, 1. Etg.:

5 Zimmer und Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten, eventl. 2 Vorderzimmer für Kontor geeignet, per 1. 3. 13.
O. Herrmann.

Herrschaftliche
5-Zimmerwohnung
mit Garten zum 1. 4. 13 wegen Fortzug zu vermieten. Zu erfragen
Brombergerstr. 37, pt.

1 kleine Hofwohnung

(Stube u. Küche) an ruh. Einwohner vom 1. März zu vermieten
Seglerstraße 12.

Versetzungshalber
3-Zimmerwohnung
mit Zubehör, Gas und Badeeinrichtung sofort oder 1. 4. zu vermieten.
Ziehm, Waldstr. 27a, 3.

Wohnung,

7 Zimmer, Balkon, im Zentrum der Stadt Thorn, ist sofort oder 1. 4. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt
J. Gniatczynski, Thorn,
Elisabethstraße 3, Telephon 591.

Herrschaftl. Wohnung

von 6 Zimmern mit allen Einrichtungen von sofort zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall.
Carl Preuss,
Parkstraße 16.

Möbl. Zimmer, part., ungen., mit sep. Eing., zu verm. Gerstenstr. 19.

1 Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, neu renoviert, von sofort oder 1. 4. 13 zu vermieten **Gerberstr. 13 15.**

3-Zimmerwohnung
mit reichl. Zubehör, Aussicht nach der Weichsel, in sehr ruhigem Hause, vom 1. 4. 13 zu verm. **Gerberstr. 13 15.**

Wohnungen,
2- und 3-Zimmerwohnungen, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, versetzungshalber von sofort oder später zu vermieten. Näheres **F. Bartel, Waldauerstr. 21.**

3- oder 5-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör vom 1. 4. 13 z. verm. Zu erfragen **Zander, Schulstr. 5, 2.**

Baderstraße 28,
bessere 4–5-Zimmerwohnung, Bad und Zubehör, kleine 2-Zimmerwohnung, Bureauzimmer, ferner Lagerkeller ab 1. 4. d. Js. zu vermieten.
Johann v. Zeuner.

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett
von sofort zu vermieten.
Culmerstraße 3, 1 Tr.

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, heller Küche, mit Wirtschaftsbalkon u. Badeeinricht., in der 3. Etage, vom 1. April d. Js. zu vermieten.
Hermann Dann,
Gerechtestraße 18 20.

Eine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, eine Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, zu vermieten.
Rud. Stahl, Thorn-Mocker,
Königstraße 20.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad und reichliches Zubehör, vermietet zum 1. 4.
Georg Doehn.

In unserem Hause Baderstr. 21 ist
1 Laden,
der Neuzeit entsprechend ausgebaut, per 1. April d. Js. zu vermieten.
S. Schendel & Sandelowsky.

Pt.-4-Zimmerwohnung,
der Neuzeit entsprechend, mit reichlichem Zubehör vom 1. 4. 13 zu vermieten.
Zu erfragen bei
Staedtke, Talstraße 42, 1.

Wohnungen

von 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Kleine Wohnung
zu vermieten **Marienstr. 7, 1.**

Schöne 4-Zimmerwohnung
in ruhigem Hause mit Gas und reichl. Zubehör, renoviert, von sofort zu verm.
Hofstraße 3.

Brombergerstr. 58

4-Zimmerwohnung, 3. Etage, mit Gas, Bad und reichl. Zubehör ab 1. 4. zu vermieten. Näheres bei
A. Geduhn, Brombergerstr. 58.

Möbl. Zimm. (Gas, Schreibtisch) sofort zu vermieten.
Culmerstr. 2, 2 Tr.

Gut möbl. Vorderz. mit sep. Eing. von sof. zu verm. Gerechtestraße 29.

Gut möbl. Zimmer
nebst Kabinett sofort zu vermieten
Strobandstraße 12, Laden.

Laden

nebst Wohnung, neu renoviert, ist zu vermieten **Bäckerstr. 16, 1.**

1 kleine Wohnung,
2 Zimmer und Küche, für 20 Mk. per 1. 4. zu vermieten. Besichtigung vorm.
J. Simon, Altst. Markt 15.

2 kleine Wohnungen
vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen bei **G. Jacobi,** Bäckerstr. 47, pt.

Mein Geschäftskeller,
Gerechtestr. 8/10, ist sofort anderweitig sehr billig zu vermieten.
Paul Krug, Neust. Markt 23, 2.

Ein Gemüsekeller,

Coppernikusstraße, zu vermieten. Zu erfragen **Araberstraße 14, 1.**

Wohnungsgesuche

3 bis 4 Zimmer
per 1. 4. gesucht, möglichst Altstadt. Angebote unter **M. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“